J. publ. G.
543
g

Digitized by Google

J. publ. g. 543 g
Münch

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Großherzogthum Luxemburg,

integrirender Theil

des teutſchen Bundes,

in ſeinen

ältern und neuern hiſtoriſch-ſtaats-rechtlichen Verhältniſſen,

mit Widerlegung der

in dem Rapport des belgiſchen Ex-Miniſters des Auswärtigen

an den Regenten

geltend gemachten Scheingründe,

von

Dr. Ernſt Münch.

Geſchrieben zu Ende Aprils 1831.

Braunſchweig,
Verlag von Friedrich Vieweg.
1831.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Tribünen und Zeitblätter zu Paris und Brüſſel haben die Geduld des Publikums über einen Gegenſtand ermüdet, welcher für nicht weniger als drei Staaten, Teutſchland, Frankreich und Belgien, eine Lebensfrage bildet. Die Publiziſtik wird wohl den gordiſchen Knoten nicht löſen, in welchen nun die verſchiedenen Enden aller politiſchen Intereſſen ſich geſchlungen; das Schwert wird ihn zerhauen müſſen. Schon hat der belgiſche Nationalkongreß, getrieben von der Verblendung einiger Parteihäupter, und unterſtützt von der Leichtfertigkeit eines in unerträglichem Zwiſchenzuſtande befindlichen, ſomit eine Staatsaktion ſelbſt wünſchenden Volkes, den Handſchuh hingeworfen, nicht nur der unbegreiflichen Langmuth der teutſchen Nation, ſondern ſogar der loyalen Abneigung des Königs der Franzoſen und dem erklärten Willen ſeines, nur in Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens für Frankreich und Europa Rettung gewahrenden Miniſteriums. Der revolutionäre Egoismus eines Parteigeiſtes, der noch bei keinem Volke mit ſolcher Ver-

Digitized by Google

läugnung alles öffentlichen Anſtandes, alles moraliſchen Gefühls und mit ſolcher Offenbarung der ſcheuslichſten Leidenſchaften, wie in Belgien, aufgetreten iſt, hat beide letztere eben ſo ſehr mit rückſichtsloſen und ungerechten Schmähungen überhäuft, als er der Geſammtmaſſe der Teutſchen eine Unbilde zugefügt, für welche dieſelbe Genugthuung und Rache ſich ſchuldig iſt. Die Heloten eines prieſterlichen Fanatismus, einer ehrvergeſſenen Ariſtokratie und einer talentloſen Demagogie müſſen daran erinnert werden, daß es noch eine Nation giebt, welche nach vielen Jahrzehnden der Verkennung und Zerſtücklung ihren moraliſchen Mittelpunkt wieder gefunden hat, durch ſich ſelbſt, und ohne Hülfe der Fremden, und daß ſie zum Gefühl ihres Werthes und Ruhmes in voller Kraft und Friſche erwacht iſt.

Digitized by Google

Das alte Herzogthum Luxemburg, welches die entſchiedene Mehrheit der Beſtandtheile des dermaligen Großherzogthums bildet, war vor der franzöſiſchen Revolution, die es mit in die Maſſe der republikaniſchen Eroberungen hinein riß, aus den Landſchaften gebildet, welche zwiſchen der Maas und der Moſel lagen, und hatte zu Grenzen: öſtlich das Churfürſtenthum Trier, weſtlich das Bisthum Lüttich, ſüdlich die Champagne und Lothringen, im Norden abermals Lüttich und die Herzogthümer Limburg und Jülich.

Es laufen durch das Land viele Ströme und Waldbäche, unter erſtern zumal die Moſel. Der Gebietumfang zählte etwa 40 Meilen. Es iſt ein Wald- und Bergland, die Zahl der Bevölkerung auch jetzt noch in keinem Verhältniß zur geographiſchen Ausdehnung und zur Bevölkerung der Nachbarprovinzen. Die Ardennen ziehen ſich durch das ganze Luxemburg, durch den ſüdlichen Theil der Provinz Lüttich, durch die Provinz Hennegau und den Norden der Champagne; ſie theilen ſich in zwei Hauptpartien: in die eigentlichen Ardennen und in die Famennen. Durchaus waldig und buſchig, bietet dieſes Land Raubgeſindel mancherlei Art bequemen Unterſchlauf, und in Kriegen zur Vertheidigung und zum Guerillaskampf die vortheilhafteſten Stellungen. Unter der Herrſchaft der Römer bildete die nach-

Digitized by Google

mals zur Diözeſe Trier geſchlagene Hälfte des Landes einen Theil von Germania secunda, die andre aber, welche unter der Diözeſe Lüttich ſtand, einen Theil von Belgium primum, der bekannten Unterſcheidung von Gallia Belgica in zwei Provinzen gemäß.

In der Periode der Zerſtörung des Römer-Reichs, durch die germaniſch-ſcythiſchen Völker, fiel Luxemburg den Franken zu, und von Thierri, Klodewigs Sohn, an machte es fortwährend einen integrirenden Theil des Königreiches Auſtraſien, nachmals Lothringen, aus. Während des zehnten Jahrhunderts beherrſchten es vorzugsweiſe die Herzoge von Nieder-Lothringen; allein nicht lange, denn die Grafen von Ardennen kämpften ſich frei und unabhängig von allem Lehensverband mit andern Fürſten, und ſie erkannten ferner blos die Oberhoheit der Könige oder der Kaiſer an.

Gottfried, Graf der Ardennen, mit Papſt Silveſter II. (Gerbert) verwandt, hatte einen Bruder, Sigfried. Dieſer, um im Lande ſich mehr zu befeſtigen, erwarb von Wigger, Abt zu St. Maximin bei Trier, das Schloß Luscilinburg, nachmals in Luxemburg verbeſſert. Die Landſchaft, darin dieſes Schloß geſtanden, hieß damals Meckingaw, und gehörte zur Grafſchaft Gottfrieds. Zum Erſatz hiefür ward Letzterem die Herrſchaft Wilwa in den Ardennen, und innerhalb des Gebietes von Graf Giſelbert, gegeben.

Aus der Erwerb-Urkunde vom J. 963 geht deutlich hervor, daß Luxemburg nicht zur eigentlichen Grafſchaft Ardennen *), ſondern zu der Grafſchaft Meckingaw gehörte,

*) Ueber die Grafſchaft vgl. das intereſſante und kritiſch bearbeitete Werk von Kremer.

Digitized by Google

und daß es damals blos auf ein einfaches Schloß, gebauet auf einen unzulänglichen Felſen, ſich beſchränkte. Von ſachkundigen Geſchichtsforſchern iſt auch erwieſen worden, daß Sigfrieds männliche Nachkommenſchaft Luxemburg, als Grafſchaft, bis zum J. 1135 inne gehabt. Konrad II., Schirmvogt der Abteien St. Maximin und Epternach, lebte damals noch; als Erbin folgte ihm jedoch bald darauf ſeine Muhme, Ermeſunda, welche mit dem Grafen Gottfried zu Namur ſich vermählte, und im J. 1139 ebenfalls mit Tode abging, nachdem ſie jenem einen Sohn, Heinrich den Blinden, geboren. Dieſem blieb eine einzige Tochter, welcher, nach ſeinem Hinſcheid, die Erbſchaft von Namur, nicht aber jene von Luxemburg, und eben ſo wenig die von la Roche in den Ardennen und von Durbuy, angeſtritten wurde. Die Gräfin reichte Herzog Walram zu Limburg, Markgrafen von Arlon, ihre Hand. Aus dieſer Ehe ſproßte Heinrich der Große, oder der Blonde, welcher nachmals des Vaters und der Mutter Güter zugleich erhielt.

Nach dem Tode Walrams (1226) nahm Graf Heinrich von Luxemburg das Kreuz nach Paläſtina, ſtarb aber noch unterwegs dahin. Seine Kinder ließen den Namen Limburg fahren, und nahmen, die jüngern Glieder eben ſo wohl, als die ältern, den von Luxemburg an. Ein heldenkühnes und hochberühmtes Geſchlecht ging von ihnen aus, und eine rder Grafen aus ſeiner Mitte, Heinrich III., beſtieg den Kaiſerthron der Teutſchen, als der ſiebente ſeines Namens in der Reihenfolge. Er war ſeinen Feinden früher ſo furchtbar, als nachmals dem Reiche zu Nutzen und Ruhm. Erbe ſeines Reichthums und ſeiner Tapferkeit, aber von falſcher und wilder Gemüthsart, war der blinde

Johann, ſein Sohn. Dieſem fiel das Königreich Böhmen zu, in Folge der Heirath, welche er mit Iſabellen, der Tochter und Erbin des heil. Wenzeslaus, getroffen. Er ward in der Schlacht bei Crecy, in welcher er für die Sache ſeines Freundes und Bundesgenoſſen, Königs Philipp des Schönen, wider die Engländer ſtritt, ertödtet, nachdem er mit dem lahmen Ritter Münch von Landskron ſich zuſammen binden laſſen, und mit dieſem, verhängten Zügels, in das dichteſte Streitgewühl ſich geſtürzt hatte, mehr von den Dichtern beſungen, als von den Unterthanen beweint.

Er hinterließ zwei Söhne, Karl und Wenzeslaus; jener ward an das Reich der Teutſchen gewählt, dieſer folgte in der Grafſchaft Luxemburg nach. Dieſe Letztere ward von dem Kaiſer zum Rang eines Herzogthums erhoben, und Wenzeslaus mehrte das Stammgut der Familie durch eine glückliche Hierath mit Johanna, Erbtochter von Brabant und Limburg. Für Eliſabeth von Görlitz, die Nichte ſeines Bruders, Johann von Görlitz, Markgrafen in der Lauſitz, kaufte er Luxemburg um die Summe von 26,000 Gulden an Zwar war Joſt von Luxemburg, Markgraf in Mähren, als Herzog des erſtern Landes anerkannt worden (1391), allein da derſelbe ohne Kinder dahinſchied, und Eliſabeth auch noch die Rechte ihres Oheims, des Kaiſers Sigismund, geerbt, ſo genoß ſie die Herrſchaft ruhig fortan, gemeinſam mit ihrem Gemahle, Anton von Burgund. Doch ſtellten verſchiedene Staatsrechtlehrer ſie blos als im Beſitze des Uſufruktus hin; und da ſie in zwei Ehen keine Kinder erhielt, und von ihren Unterthanen ſich verachtet ſah, ſo erlebte ſie den Schimpf, daß dieſe den Herzog Wilhelm von Sachſen und deſſen Gemahlin, die Enkelin K. Sigismunds, zur Regierung riefen. Dagegen nahm die Ver-

Digitized by Google

drängte ihre Zuflucht zu Herzog Philipp dem Guten von Burgund; dieſer kam mit Heeresmacht, vertrieb das ſächſiſche Fürſtenpaar, und ſetzte Eliſabeth wieder in ihre Rechte ein. Allein die Herzogin, ihre traurige Lage, bei vermehrter Abneigung des Landes gegen ſie, richtig würdigend, und eines dornenvollen Regimentes in die Dauer unfroh, verkaufte ihre ſämmtlichen Rechte auf Luxemburg an den ſtreitbaren Herzog, ihren Beſchützer, und ſo ward das Fürſtenthum zur Reihe ſeiner übrigen zahlreichen Beſitzungen, nicht als ein Theil der Niederlande, weder der ſüdlichen, noch der nördlichen, ſondern als ein bisher für ſich beſtandenes, mit Brabant, Limburg und Lothringen blos zeitlich, und zufällig, und unter mancherlei Wechſel verbundenes, jedoch in keinerlei näherm Nexus mit denſelben zuſammengehangenes, Land geſchlagen; es kam nicht zu den Niederlanden, ſondern mit den Niederlanden zum burgundiſchen Reich.

Dies iſt der ganze alte Zuſammenhang, welchen der Regent von Belgien, und deſſen nun abgetretener Miniſter des Auswärtigen, mit grober Unwiſſenheit, oder mit abſichtlicher Verkennung klar vorliegender Geſchichtsverhältniſſe, in ihren Manifeſten und Rapporten herausgebracht haben.

Der Kaiſer Sigismund hatte eine einzige Tochter, Eliſabeth von Luxemburg, Königin von Ungarn und Böhmen, hinterlaſſen. Dieſe vermählte ſich mit Albrecht von Oeſterreich, Kaiſer der Teutſchen, und gebar demſelben drei Kinder: einen Sohn, Ladislaus Poſthumus, ebenfalls in Ungarn und Böhmen König, und zwei Töchter, Anna, Gemahlin Herzogs Wilhelm von Sachſen, und Iſabelle, Gemahlin Königs Kaſimir von Polen; die Beiden

beerbten den früher geſtorbenen Bruder. Von ihnen brachte Karl der Kühne, nach dem Hinſcheid ſeines Vaters, Philipp des Guten, das Herzogthum Luxemburg an ſich, und blieb in ungeſtörtem Beſitz deſſelben. Auch deſſen Erbtochter, Maria von Burgund, erfreute ſich deſſelben, und ſie hinterließ ihn ihrem und Maximilians Sohne, Philipp dem Schönen von Oeſterreich, Beherrſcher der Niederlande, von dem es ſofort auf den Sohn, K. Karl V., kam.

Dies iſt der geſchichtliche Hauptumriß der frühern Schickſale Luxemburgs. Es hatte von ſeinen Grafen und Herzogen in ältern und ſpätern Zeiten mannigfache Rechte und Freiheiten erhalten, über welche die wichtigern Urkunden am Ende dieſer kleinen Schrift mitgetheilt werden ſollen.

Im J. 1521 hatte Karl V. einen Vertrag für ſeinen Handel und Verkehr und für Sicherheit der Landſtraßen zwiſchen den Herzogthümern Lothringen und Bar und dem Herzogthum Luxemburg geſchloſſen; im J. 1531 den Provinzial-Konſeil eingeſetzt, mittelſt einer, unterm 19ten November von Brüſſel aus erlaſſenen Ordonnanz. Derſelbe beſtand aus dem Gubernator als Vorſitzer, drei gelehrten Räthen, einem General-Prokurator und deſſen Subſtituten, einem Greffier, einem General-Einnehmer, vier Amtsdienern (Huiſſiers) und einigen andern Perſonen, deren Wahl dem Gouverneur freigelaſſen ward.

Durch ein anderes Edikt von demſelben Jahr und Tage regelte der Kaiſer die Art der Juſtizverwaltung, und beſtimmte in ſechs und vierzig, ſehr ausgedehnten Artikeln die Verrichtungen des Präſidenten, der Räthe und des General-Prokurators; ihre Eigenſchaften wurden näher angegeben, eben ſo die Fälle der Appellationen in peinlichen und andern Händeln feſtgeſetzt.

Digitized by Google

Die Prinzeſſin **Margaretha**, welche in den Niederlanden ſo ſegenvoll wirkte, that auch für Luxemburg viel Gutes und in ihrem Geiſte, wiewohl energiſcher und entſchiedener, fuhr die Königin **Maria** von **Ungarn**, ihre Nichte, fort. Auch ſie, in gleicher Eigenſchaft wie die Herzogin, nämlich als Generalſtatthalterin der Niederlande und des Herzogthums Luxemburg (welches, mehrerer Bequemlichkeit und Geſchäftsvereinfachung willen, fortan meiſt zu jenen mitgezählt worden, ohne dadurch einen wirklichen ſtaatsrechtlichen Verband mit denſelben zu begründen) regelte die Rechtspflege und die Verwaltung, in drei Edikten vom 11 September 1532.

Als neun Jahre darauf (1541) der bekannte Krieg zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich ausbrach, deſſen Theater Luxemburg ganz vorzüglich und zuerſt werden ſollte, ſah Karl V. die Nothwendigkeit ein, die Vorſtädte, die Abtei U. L. Frauen und das alte Schloß ſelbſt zu zerſtören, um dem Feinde nicht, im Fall einer Beſitznahme, Bewältigung der Hauptſtadt zu erleichtern. Nichts deſto weniger wurden die Franzoſen, welche ihren Einmarſch mit abſcheulichen Verwüſtungen des Landes begleitet, und Arlon, Damvillers und Virton angezündet hatten, nach hartnäckiger Gegenwehr von Seiten der Beſatzung, Meiſter der Stadt und Feſtung. Doch gewann einige Zeit darauf der Graf von Naſſau beide zurück, und ſtellte die kaiſerliche Autorität darin wieder her.

Im Jahre 1543 zog dieſe abermals den Kürzern, und der Herzog von Orleans bemeiſterte ſich Luxemburgs von neuem. Die Verwaltung der Provinz ward dem Herzog von Guiſe, die Gouverneurſtelle in der Feſtung dem Herzog von Longueval anvertraut. **Doch war über die Hälfte der Bürger vorher ausgewandert, und hatte ein**

freiwilliges Exil der Verpflichtung vorgezogen, dem Feinde des Kaiſers und des Reiches den Eid der Treue zu ſchwören. Ein Verſuch des tapfern Grafen Wilhelm von Fürſtenberg, welchen man hauptſächlich der Belagerung von Luxemburg willen zum Wiedereintritt in kaiſerliche Dienſte gewonnen, und welcher die Feſtung hart bedrängte, ſcheiterte anfänglich an allerlei zufälligen Umſtänden; aber das Jahr darauf nahm er den wichtigen Platz nichts deſto weniger wieder ein.

Die Königin-Oberſtatthalterin kam nach kurzer Friſt perſönlich dahin, und ordnete verſchiedene neue Vertheidigungsmaaßregeln gegen künftige Angriffe an. Darauf gab ſie dem Lehenhof, deſſen bisherige Geſtalt zu vielen Mißverhältniſſen geführt, eine beſſere Organiſation; nach dieſem erließ ſie, in des Kaiſers Namen (16. Februar 1548), die ſogenannte Pragmatiſche Sanktion als ewiges und unwiderrufliches Geſetz, welches das Staats-Recht und beſonders die Erbfolge, nach dem Typus der in den Niederlanden beſtehenden Verhältniſſe, feſtſetzte.

Noch im Jahre 1549 ergriff Philipp II., nach der Thronentſagung ſeines Vaters, Beſitz auch von dem Herzogthum Luxemburg, und die drei Stände deſſelben leiſteten ihm den Eid der Treue. Die unglückliche Hauptſtadt, welche ſchon ſo viel durch die Kriegsgräuel gelitten, ward nunmehr auch durch Feuersbrünſte und Seuchen verwüſtet.

Der Krieg von 1558, zwiſchen Frankreich und Spanien, machte Stadt und Land auf's neue zum Schauplatz blutiger Scenen. Die Truppen des erſtern nahmen verſchiedene Städte ein; doch ſtellte man im Frieden von Chateau-Cambreſis (3. April 1559) die gemachten Eroberungen an den rechtmäßigen Beſitzer zurück.

Digitized by Google

Der Aufſtand ſämmtlicher Provinzen der Niederlande gegen die Bedrückungen K. Philipps II. von Spanien war inzwiſchen allgemein ausgebrochen und der oberherrlichen Gewalt deſſelben zuletzt förmlich aufgeſagt; zugleich hatte auch der Proteſtantismus, beſonders im Norden, mächtig ſich ausgebreitet, und faſt in allen Landſchaften des Südens, wenigſtens theilweiſe und periodiſch, Fuß gefaßt. Zwar durchkreuzte die Religionsverſchiedenheit, durch die Inquiſition, den vorherrſchenden Leichtſinn der Süd-Niederländer und den bedeutſamen Einfluß der Prieſter, ſo wie des ignoranten, andächtelnden und eiferſüchtigen Adels, bald die politiſchen Intereſſen der beiden großen Abtheilungen (des ſpätern Hollands und Belgiens); allein die Union von Brüſſel zeigte doch noch einmal Beide verbunden zu gemeinſamen Ankampf gegen die fremde Uſurpation. Nur Luxemburg fehlte; es hatte ſeine Sache von denen der Niederlande durchaus getrennt, und weder auf die Stimme der Reformation, noch auf die der Liberatoren gehört. Die Patrioten vergoſſen darüber die bitterſten Klagen, und mehr als eine Flugſchrift jener Zeit, und mehr als eine Abhandlung über das berühmte Inſtrument weiſen deutlich und ſchlagend die Trennung zwiſchen beiden Ländern und die Abneigung der Bewohner des Herzogthums dar, ihr Schickſal an dasjenige der Belgier oder der Holländer zu knüpfen. Ja, die Luxemburger berühmten ſich ſogar dieſer ihrer Politik noch in der Folge, und ließen ſich ein öffentliches Denkmal gefallen, das ihrer ſtandhaften Treue geſetzt worden.

Wenn wir auf dieſen Umſtand aufmerkſam machen, ſo geſchieht es keineswegs in der Abſicht, ihn den Betreffenden zum Lobe anzurechnen, da die Umſtände des 16. und jene

des 19. Jahrhunderts himmelweit von einander verſchieden ſind, ſondern blos, um die hiſtoriſche Thatſache zu bezeichnen, und die dreiſte Unwahrheit zu widerlegen, deren ſich die gegenwärtigen Machthaber Belgiens durch die Behauptung ſchuldig gemacht: als hätten die Luxemburger, von Philipp dem Guten an, alle Schickſale und Entſchlüſſe der Belgier getheilt. Der Mann, welcher mit beſonderer Naivetät dieſe Behauptung, und damit ſeine Unkenntniß der Geſchichte ſeines eigenen Vaterlandes, in einem offiziellen Aktenſtücke zur Schau trug, iſt Hr. Surlet de Chokier, derſelbe, welcher ein Jahr zuvor Zoroaſter als den Geſetzgeber der Chineſen, in einer Sitzung der General-Staaten, hinſtellte, und dadurch von Seiten ſämmtlicher Kollegen das ſchallendſte Gelächter veranlaßte.

Die unerſchütterte Anhänglichkeit Luxemburgs an die Sache Spaniens und des Katholizismus, erwarb ihm allerlei Begünſtigungen in ſtaatsbürgerlicher und kirchlicher Hinſicht. Doch hatte es Urſache genug, die geſpielte Rolle mehr als einmal zu bereuen; denn alle Kriege Frankreichs mit Spanien und dem Reich zogen ſich über ſeinen Grund und Boden. Es muß übrigens bemerkt werden, daß immer eine franzöſiſche Partei, aus unzufriedenen Einwohnern beſtehend, im Lande ſich forterhielt, deren Zahl und Wirkſamkeit jedoch gering, und den betreffenden Individuen ſelbſt mehr zum Schaden, als den Franzoſen zu beſonderem Nutzen gereichte. Mehrmals mußten diejenigen, welche nicht das Schaffot für ihre Felonie beſtiegen, nach dem Lande ihrer Patrone ſich flüchten. Die Hauptleiſtungen beſchränkten ſich auf Korreſpondenz und Späherei.

Unter Heinrich IV. bedrängten der Vicomte de Turenne der Aeltere und der Marſchall de Biron das Herzogthum,

Digitized by Google

doch war Erſterer vor Ivoix, Montmedy, Virton und de Ferté glücklicher, als Letzterer vor der Hauptfeſtung. Verſchiedene Edle und die Mehrzahl der Bürger vertheidigten ſie mit Heldenmuth, und ihre Namen wurden dem Hofe, zum Zwecke dankbarer Anerkennung, in einem Berichte übermacht; der Kardinal Albert, General-Statthalter und General-Kapitän der Niederlande, ſo wie auch des Herzogthums Luxemburg, bezeigte in einem öffentlichen Schreiben an die Stadtbehörde ſeine aufrichtige Hochachtung für die Verdienſte und Tugenden der getreuen Luxemburger.

Im J. 1598, den 6. Mai, ging die bekannte Abtretung beider Länder, mittelſt gemeinſchaftlicher Urkunde, von Seiten Philipps II. an ſeine Tochter, Donna Klara Iſabella Eugenia, vor ſich; dieſe brachte ſie als Brautſchatz ihrem Gemahle, dem Kardinal-Erzherzog, zu. Die Bedingungen, unter welchen dies geſchah, ſind in 13 Artikeln enthalten. Am 31. deſſelben Monats ſandte der König dem Erzherzoge ſeine Vollmacht, um ohne Zögerung ſich im eigenen Namen, ſo wie in demjenigen ſeiner Gemahlin, huldigen zu laſſen.

Daß Luxemburg eine Verfaſſung, Gebräuche und Freiheiten, welche von jenen der übrigen Niederlande verſchieden, beſaß, ging aus der Weigerung hervor, in der berühmten Verſammlung der Abgeordneten dieſer Letztern ſich, gleich denſelben, niederzuſetzen; vielmehr behaupteten ſie, daß ihnen zukomme, dem Herrſcher zur Rechten, unmittelbar nach den Rittern vom goldenen Vließe, ſtehend ihren Eid zu leiſten, und zwar in teutſcher Sprache. Der Erzherzog, um ſie zu beruhigen und um unangenehme Störungen zu vermeiden, gab ihnen ein Privilegium der Nichtpräjudiz.

Albert und Klara Eugenia begnügten ſich nicht damit,

Digitized by Google

den Luxemburgern einfach ihre Gefreitheiten und Rechtſame zu beſtätigen, ſondern ſie vermehrten ihnen ſogar einige derſelben, zumal aber die in der goldenen Bulle weiland K. Karls IV. gewährten. Noch wichtiger war der Akt, durch welchen alte Streitigkeiten über die Gränzabſcheidung des Herzogthums Luxemburg vom Herzogthum Lothringen endlich erledigt, und über die gemeinſchaftlichen Beſitzungen und Zwiſchengebiete (Inclaven) gehörige Verfügungen getroffen wurden. In einer Verſammlung von Gevollmächtigten beider Intereſſenten, worin man vielfach hin und her ſtritt, gingen Theilung und Austauſch vor ſich (15. Juli 1602). Am 14. Februar beſtätigte der Erzherzog die Reſultate der Kommiſſion, am 26. März der Herzog von Lothringen. Der Vollzug jedoch trat erſt mit dem 4. und 28. September von beiden Seiten in Kraft.

Da die Ehe des fürſtlichen Paares nicht mit Kindern geſegnet wurde, ſo trachtete K. Philipp III, nach Beider Abſterben, die Niederlande und Luxemburg wieder an die ſpaniſche Monarchie zu bringen, und beſchloß, ſich gleich bei ihrer Lebzeit noch als Erben anerkennen zu laſſen. Im Jahre 1615 ward ſeinem Wunſche gewillfahrt, und auch die Stände von Luxemburg leiſteten den eventuellen Huldigungseid. Sein Sohn und Nachfolger, Philipp IV., miſchte ſich wenig in die Verwaltung des Landes; die Infantin, ſeine Muhme, welche den Gemahl um 12 Jahre überlebte, waltete nach Gutdünken bis an ihr Ende darin.

Während des Regiments dieſer gleich verſtändigen, als frommen Prinzeſſin, in welcher, durch den Einfluß der Prieſter und einer allzu aszetiſchen Leidenſchaft für Katholizismus und Mönchthum, eine dritte Margarethe verpfuſcht worden, geſchah es (26ſten Jänner 1624), daß die Kam=

mer des Conſeils die **Coutumes générales** des Herzogthums Luxemburg und der Grafſchaft Chiny im Drucke bekannt machte.

Bald darauf verwüſteten die Franzoſen, in dem neu entfachten Kriege mit Spanien, das arme Land, welches, ſeltſam genug, durch fürchterliche Feuersbrünſte faſt alle paar Jahre heimgeſucht worden, abermals mit aller Wuth, und die Beſchützer trugen ihrerſeits nicht minder dazu bei, das Elend noch zu vermehren. Eine Armee von 8000 Mann Kroaten, Ungarn und Polen, welche der Kaiſer abgeſendet, um einen Einbruch in Frankreich zu bewerkſtelligen, glaubte, als ſie die Moſel überſchritten, auf Feindes Lande ſich zu befinden, und beging in dieſer Vorausſetzung eine Reihe von Gräueln; von einer andern Seite fiel ein ungefähr eben ſo ſtarkes Heer aus Lothringen in die walloniſchen Quartiere ein, und handelte auf gleiche Weiſe. Der ganze Feldzug trug dieſen brutalen Charakter, beſonders von Seiten der Franzoſen. Der **Pyrenäiſche Friede**, vom 9. November 1659, zwiſchen Ludwig XIV. und Philipp IV. geſchloſſen, brachte in den Verhältniſſen Luxemburgs bedeutende Veränderungen hervor; mittelſt dieſes Vertrages wurde das Herzogthum auf ſchimpfliche Weiſe zerſtückelt, und eine Reihe von Plätzen und Städten an Frankreich abgetreten. Darunter befanden ſich namentlich: Diedenhofen (Thionville), Montmedy und Dampvillers, nebſt Zugehörden, Probſteien und Herrſchaften; eben ſo die Probſtei d'Yvoir, die Burg Château de Chévancy, Marville u. ſ. w.

Im Jahre 1666 leiſtete die übrige Provinz Karl II., Philipps IV. Nachfolger, die Huldigung; der Eid ward in **teutſcher Sprache** verleſen und nachgeſprochen; ſieben Jahre darauf (1673) überließ der König den Schöffen der

Stadt die hohe Gerechtigkeit um 4000 Livres, zu 40 Groſchen flämiſcher Währung.

Obgleich ſchon die Beſitznahme der im Pyrenäiſchen Frieden dem rechtmäßigen Beherrſcher abgedrungenen Orte ein Akt empörender Gewaltthat, und entblößt von jedem Schein eines Rechtes war, ſo zeigte ſich doch das Uſurpationsſyſtem des franzöſiſchen Königs noch in weit grellerem Lichte, während der Periode vom Nymweger Frieden bis zum Jahre 1682. Jener Vertrag hatte ſo wenig, als der ihm vorangegangene Aachener, irgend eine neue Gebietsabtretung von Seiten Luxemburgs ſtipulirt; nichtsdeſtoweniger erkannte die berüchtigte Chambre de Réunion zu Metz, ein Inſtitut frecher Uſurpation und ſchaamloſer Politik (ſcheinbar unter Formen des Rechts, und darum in doppeltem Grade empörend), wie man in der Geſchichte keines Jahrhunderts es vorfindet, das ganze Herzogthum dem franzöſiſchen Könige zu; mitten im Frieden überſchwemmten die Truppen Ludwigs XIV. das Land, darnach ſeine Habſucht lüſtete, und vollzogen den räuberiſchen Spruch jenes Aftergerichts. Der einzige Vorwand, den man geltend machte, war der Lehenverband, in welchem das Herzogthum zu den (im Münſterſchen Frieden) abgetretenen drei Biſthümern geſtanden haben ſollte. Bloß die Hauptſtadt Luxemburg, mit etwa 30 Dörfern und Flecken, theils in der Runde, theils zerſtreut umher liegend, blieb noch dem Könige von Spanien, und ſomit dem burgundiſchen Kreiſe und dem teutſchen Reiche.

Die Zahl und die Namen der in Beſitz genommenen Städte, Herrſchaften, Schlöſſer, Vogteien u. ſ. w. waren folgende, und daraus ergiebt ſich zugleich ein ſtatiſtiſcher

Ueberblick der Beſtandtheile des Herzogthums, zur Zeit dieſer erſten franzöſiſchen Uſurpation.

Man unterſchied damals ziemlich genau die teutſche und die burgundiſche oder walloniſche Abtheilung, nämlich nach den beiden Sprachen, welche darin geredet wurden, inſofern man anders dem Walloniſchen die Ehre einer Sprache anthun will. In dem teutſchen Theile waren begriffen *):

1) Stadt und Schloß Rodemachern, mit zwanzig Dörfern [1]);

2) das alte Schloß Heſpringen, mit 4 Dörfern [2]);

3) Schloß und Herrſchaft Rollingen (Raville), mit 17 Dörfern [3]);

4) Stadt und Grafſchaft Rüttig (Ruſſi), mit 11 Ortſchaften [4]);

5) Schloß und Herrſchaft Puttlingen, mit 15 Dörfern [5]);

6) Schloß und Herrſchaft Preiſch, mit 4 Dörfern und Meiereien [6]);

7) die Landvogtei und Probſtei Luxemburg, welche

---

*) Wir führen zugleich die Daten der Urkunden an, welche, theils für die Grafen, theils für die Herzoge Luxemburgs die Erwerbstitel enthalten, oder auf die Ertheilung und den Heimfall der Lehen ſich beziehn, welche von den einzelnen Vaſallen beſeſſen worden.

1) Urk. d. d. 1302, 1314, 1352, 1562, 1605.
2) Lehenbr. v. 1532, 1562, 1605.
3) Dergl. v. 1313, 1461, 1546, 1548, 1570, 1572, nebſt einigen neuern Urkunden.
4) Dergl. v. 1270, 1287, 1304, 1563, 1624 ꝛc.
5) — v. 1398, 1551, 1574.
6) — v. 1562, 1597, 1624.

Digitized by Google

dem Herzogthum unmittelbar unterworfen, ſomit die Hauptſtadt ſelbſt, mit 106 Dörfern [7]);

8) die Stadt und Statthalterſchaft (Meierei) Remich, das urſprüngliche Stammgut der Grafen, mit 20 Ortſchaften [8]);

9) die Herrſchaft oder Landrichterei Grevenmacheren, ebenfalls zum älteſten Stammgut der Grafen, mit völligem Obereigenthums-Recht, gehörend, mit 24 Ortſchaften [9]);

10) Stadt und Landrichterei Echternach, in gleicher Eigenſchaft Ebendenſelben einſt zugehörig, mit 33 Dörfern und Meierhöfen [10]);

11) Stadt und Landrichterei Bitburg, nebſt dem Städtchen Dudeldorf und 34 Ortſchaften [11]);

12) Stadt und Landrichterei Diekrich, mit 25 Ortſchaften und Meierhöfen [12]);

13) Stadt und Probſtei, ſo wie das Markgrafthum Arlon, mit 119 Dörfern und Weilern [13]);

14) die Grafſchaft Vianden, altes Lehen der Luxemburgiſchen Grafen, mit der Burg und der Stadt dieſes Namens, 49 Dörfern und Höfen [14]);

15) Gebiet und Herrſchaft St. Veit, desgl., mit dem Städtchen und 47 Ortſchaften [15]);

---

7) Lehenbr. von 1552, 1533, 1604, 1656, 1659.
8) Viele Urkunden von 1229.
9) Urkunden von 1251, 1271, 1252, 1327, 1357 ꝛc.
10) Dergl. von 1277, 1398 ꝛc.
11) — von 1359, 1240, 1398 ꝛc.
12) — von 1221, 1400.
13) — von 1101, 1106, 1214.
14) — von 1264, 1270, 1306 ꝛc.
15) — von 1306, 1380 ꝛc.

Digitized by Google

16) die Herrſchaft Münſter, ebenfalls alt-gräfliches Erbgut, mit 24 Ortſchaften [16]);

17) die Herrſchaft Johannisberg, unmittelbares Lehen der Grafen und Herzoge, mit den Ruinen des Schloſſes und 4 Ortſchaften [17]);

18) die Burgen und Herrſchaften Zollueren, mit Hupperdingen [18]);

19) die Herrſchaft Arloncourt, zu Lehen beſeſſen von den Herren v. Pittingen [19]);

20) die Herrſchaft von Meyſenburg, desgl. von den Edlen dieſes Namens, mit 15 Dörfern und Höfen [20]);

21) Schloß und Herrſchaft Fiſchbach, desgl., mit 3 Dörfern; zuerſt von Edlen dieſes Namens, ſpäter unmittelbar von den Grafen und Herzogen beſeſſen [21]);

22) Schloß und Herrſchaft Linſter, mit 9 Dörfern und Höfen [22]);

23) Schloß und Herrſchaft Heffingen [23]);

24) die Herrſchaft zur Veltz, Lehen der Edlen dieſes Namens, nebſt Burgtrümmern und 15 Dörfern [24]);

25) die Herrſchaft Heringen [25]);

---

16) Urkunden von 1080, 1083, 1225, 1398, 1432, 1486, 1531.
17) Dergl. von 1563, 1573, 1600, 1624.
18) — von 1281, 1311.
19) — von 1311, 1570.
20) — von 1237, 1398, 1532, 1547, 1556, 1621.
21) — von 1398, 1407, 1409, 1581, 1628.
22) — von 1236, 1230, 1398, 1547, 1556.
23) — von 1563.
24) — von 1546, 1563, 1570, 1600, 1621.
25) — von 1570.

26) Schloß und Herrſchaft Beffort, mit 11 Dörfern [26]);

27) Schloß und Herrſchaft Berburg, ebenfalls mit 11 Dörfern [27]);

28) die Herrſchaft Herbern und Mompach [28]);

29) Schloß und Herrſchaft Reuland, mit 15 Dörfern [29]);

30) Schloß und Herrſchaft Uhren, mit 6 Dörfern [30]);

31) Schloß und Herrſchaft Clerff, mit 44 Dörfern und Höfen [31]);

32) Schloß und Grafſchaft Vilz, mit 23 Dörfern und Höfen [32]);

33) Schloß und Herrſchaft Eſch, mit 9 Dörfern [33]);

34) Schloß und Herrſchaft Burſcheidt, mit 12 Dörfern [34]);

35) Stadt, Schloß und Herrſchaft Neurburg, eins der alleràlteſten Luxemburgiſchen Lehen, mit 52 Dörfern und Höfen [35]);

36) Schloß und Herrſchaft Brandenburg [36]);

37) Schloß und Herrſchaft Kayl, mit 2 Dörfern [37]);

---

[26]) Urkunden von 1398, 1478, 1506, 1621.
[27]) Dergl. von 1238, 1563, 1573, 1600.
[28]) — von 1451.
[29]) — von 1327, 1384, 1549.
[30]) — von 1398.
[31]) — von 1398.
[32]) — von 1398.
[33]) — v. 1230, 1270, 1306, 1398, 1402, 1506, 1551, 1624.
[34]) — von 1233, 1317, 1398, 1551, 1624.
[35]) — von 1257, 1270, 1306, 1398, 1549, 1551, 1598.
[36]) — von 1270, 1298 1306, ꝛc.
[37]) — von 1357, 1378, 1449, 1482, 1624.

Digitized by Google

38) Schloß und Herrſchaft Falkenſtein, mit 3 Dörfern [38]);

39) Schloß und Herrſchaft Bettingen, mit 9 Dörfern [39]);

40) Schloß und Herrſchaft Hamm, an die Edlen dieſes Namens einſt verliehen und wieder eingezogen, mit 4 Dörfern [40]);

41) die Herrſchaft Bruch, mit 12 Dörfern [41]);

42) die Herrſchaft Malberg, mit 3 Dörfern [42]);

43) die Herrſchaft Roſport, mit 6 Dörfern [43]);

44) Schloß und Herrſchaft Sieuenborn, mit 10 Dörfern [44]);

45) die Herrſchaft Körig, mit der Burg dieſes Namens und 5 Dörfern [45]);

46) die Herrſchaft Elter, mit der Burg dieſes Namens und 7 Dörfern [46]);

47) die Herrſchaft Uſeldingen, mit der Burg dieſes Namens und 17 Dörfern [47]);

48) Schloß und Herrſchaft Girſch, mit 15 Dörfern [48]);

49) die Herrſchaft Biltingen und Cantzen [49]);

---

[38]) Urkunden von 1270, 1451, 1624.
[39]) Dergl. von 1451, 1624.
[40]) — von 1334, 1398.
[41]) — von 1374, 1398.
[42]) — von 1308, 1398.
[43]) — von 1303.
[44]) — von 1233.
[45]) — von 1314, 1400, 1617.
[46]) — von 1223, 1270, 1398.
[47]) — von 1292, 1298, 1532, 1562, 1605.
[48]) — von 1556.
[49]) — von 1320, 1450.

Digitized by Google

50) Stadt, Schloß und Herrſchaft Schleiden, mit 36 Dörfern [50]);

51) Schloß, Stadt und Herrſchaft Cronenburg, mit 13 Ortſchaften [51]);

52) Herrſchaft und Schloß Manderſcheidt [52]);

53) Schloß und Herrſchaft Schönfeld, mit 2 Dörfern [53]);

54) Statthalterei Thommen, mit 22 Dörfern;

55) Schloß und Herrſchaft Mörſtorff, mit 3 Dörfern;

56) Schloß und Herrſchaft Stolzenburg, mit 2 Dörfern;

57) die Herrſchaft Sterpenich, mit 5 Dörfern;

58) Schloß und Herrſchaft Daſpurg, mit 34 Dörfern und Höfen;

59) Schloß und Herrſchaft Sinsfeld, mit 6 Dörfern;

60) die Herrſchaft Scharfbillig, mit 12 Dörfern;

61) Schloß und Herrſchaft Denßborn und Dom, mit 4 Dörfern;

62) die Herrſchaft Mehr und Bettenfeld;

63) Schloß und Herrſchaft Ewerlingen, mit 9 Dörfern;

64) Schloß und Herrſchaft Schuttburg.

Der walloniſche Theil des Herzogthums dagegen beſtand aus folgenden Parzellen:

---

50) Urkunden von 1270, 1344, 1549, 1551, 1546, 1576, 1680.

51) Vergl. von 1293, 1306, 1318, 1549, 1551, 1593.

52) — von 1343, 1419, 1546, 1551, 1624.

1) Schloß und Gebiet Agimont, mit dem Städtchen Givet und vielen Dörfern an beiden Ufern der Maas;

2) die Herrſchaften de Vireux, le Valerand und de Rienne [1]);

3) Schloß, Stadt und Statthalterei d'Orcymont, mit 21 Dörfern und 10 Incluſen [2]);

4) die Herrſchaften Chaſſepierre, Rivière, St. Cécile, Fonteneille, Leche, Le Mesnil, Cugnon, Les Bertris, Ban d'Orejo, Baillamont, Marpon, Dochamps, Herbeumont, Ban de Hutailles, Ban de Muſſon;

5) Schloß und Stadt Rochefort, mit 4 Dörfern [3]);

6) Schloß, Weichbild und Statthalterſchaft Verton oder Virton, mit 17 Dörfern [4]);

7) die Statthalterſchaft de St. Mard, mit einem Dorfe dieſes Namens und 16 andern Ortſchaften;

8) die Burgen und Herrſchaften de la Tour Montquintin, Lavaux, Gommery, Baſaille, Ruette, Villers le Lous, Sineux und St. Rémi, mit 15 Dörfern, theils Alt-Luxemburgiſches, theils abgetretenes Lothringen-Bar'ſches Gebiet [5]);

9) Stadt und Grafſchaft Chiny, mit 27 Dörfern und Höfen [6]);

---

[1]) Urkunden von 1598, 1600.
[2]) Dergl. von 1260, 1545, 1598, 1600, 1673.
[3]) — von 1283, 1545, 1598 1599, 1600, 1673.
[4]) — von 1340.
[5]) — von 1602.
[6]) — von 1364, 1602.

Digitized by Google

10) Schloß, Stadt und Herrſchaft Neuchateau, mit 41 Dörfern, Höfen und Metall-Offizinen;

11) Stadt und Vogtei Baſton, mit 145 Dörfern [7]);

12) Stadt und Vogtei de Marche, mit 19 Dörfern [8]);

13) Stadt, Schloß und Herrſchaft Durbuy, mit 44 Dörfern und allerlei andern Zubehörden;

14) die Grafſchaft La Roche, mit Stadt und Schloß dieſes Namens und 51 Dörfern [9]);

15) die Grafſchaft Salm, mit 32 Ortſchaften und der Stadt und dem Schloſſe gleiches Namens [10]);

16) Schloß und Herrſchaft Mirwart, mit 26 Dörfern und Höfen [11]);

17) Schloß und Herrſchaft de Focant [12]);

18) die Grafſchaft Montaigu, mit 13 Dörfern und Höfen [13]);

19) die Herrſchaft de Rachamp [14]);

20) die Herrſchaft d'Aywaille, mit 8 Dörfern [15]);

21) die Herrſchaft d'Harzée, mit 3 Ortſchaften [16]);

22) die Herrſchaft du Chesne, mit 3 Dörfern [17]);

---

7) Urkunden von 1225, 1229 ꝛc.
8) Dergl. von 1247, 1304, 1306, 1314.
9) — von 1214.
10) — von 1240, 1248, 1306, 1343, 1551.
11) — von 1311.
12) — von 1311.
13) — von 1545, 1598, 1600, 1673.
14) — von 1584.
15) — von 1346.
16) — von 1302.
17) — von 1398.

Digitized by Google

23) Schloß und Herrſchaft de Vitry, mit 4 Dörfern [18]);

24) Gebiet und Herrſchaft St. Hubert [19]);

Außer dieſem gehörten auch noch folgende Lehen zum walloniſchen Luxemburg:

1) Der Diſtrikt Ban d'Exclaiſſin, 2) Vedu, 3) Eslaye, 4) Schloß und Herrſchaft Beaurain, mit 3 Dörfern, 5) Han ſur Leſſe, mit 3 Dörf., 6) Schloß, Stadt und Herrſchaft d'Houffaliſe, mit 22 Dörfern, 7) Humain, 8) Schloß und Herrſchaft Vaſa, mit 2 Dörfern, 9) Schloß und Herrſchaft Daverdis, 10) Schl. und Herrſchaft d'Eſſeji, mit 6 Dörfern, 11) Schloß und Herrſchaft Jemappe, 12) die Herrſchaft d'Ochain, mit Schloß und 6 Dörfern, 13) Schloß und Herrſchaft Rolet, mit 6 Dörfern, 14) Schloß und Herrſchaft Monjardin, 15) Schloß und Herrſchaft Tavigny, mit 6 Dörfern, 16) Schloß und Herrſchaft Villers vor Orval, 17) die Herrſchaft de Porchereſſe, mit dem Schloſſe Vance und 2 Dörfern, 18) Schloß und Herrſchaft Boulogne, mit 5 Dörfern, 19) die Herrſchaft Naſſoigne und 20) Schloß und Herrſchaft de Grune.

Alle dieſe Herrſchaften, Städte, Flecken und Schlöſſer erkannten nunmehr ſeufzend die Gewalt des Königs von Frankreich an; aber auch die dem burgundiſchen Kreiſe noch gelaſſenen Orte wurden von den franzöſiſchen Autoritäten und Beſatzungen ſo willkührlich behandelt, daß ſie ſo gut als Unterthanen Ludwigs XIV. betrachtet werden konnten,

---

18) Urkunden von 1281, 1311.

19) Dergl. von 1343, 1451, 1468, 1551.

Digitized by Google

wie die unter ſein Joch gekommenen Brüder in der Mehrzahl.

Die Geſandten Spaniens, des Kaiſers, der Reichstag, der burgundiſche Kreis erhoben die bitterſten Beſchwerden, ſowohl über die Vergewaltigung überhaupt, als über die Vexationen gegen den doch nicht förmlich beſetzten Luxemburgiſchen Gebietstheil insbeſondre. Der König ließ durch ſeine Geſandten, mit dem ohnehin ſo ſehr verletzten Völkerrechte noch gröbern Hohn treibend, ſeine friedlichen und freundſchaftlichen Geſinnungen betheuern, und wie er gegen die Stadt Luxemburg ſelbſt nicht das Mindeſte vorhabe; die Verkürzten dagegen ſchilderten in öffentlichen Denkſchriften das erlittene ſchreiende Unrecht, den unzuberechnenden Schaden, die dem Reiche aus der Beſitznahme Luxemburgs erwachſende Gefahr und die hohe Verpflichtung aller teutſchen Fürſten, Stände und Patrioten, eine ſolche ſchwere Unbill nimmermehr zu dulden, ſondern die ganze Provinz um jeden Preis wieder zu gewinnen, und einſtweilen die Hauptſtadt und Feſtung vor jedem Angriff ſicher zu ſtellen.

Dies Letztere war mehr als nothwendig; denn der König, die Unterhandlungen und die publiziſtiſche Polemik durch energiſchen Entſchluß unterbrechend, ließ durch eine ſeiner Armeen, welche der Marſchall de Créqui befehligte, Luxemburg noch im J. 1682 umſchließen und enge blokiren. Solcher Zuſtand dauerte bis in den März 1683 hinein; die Stadt litt entſetzlich durch Hungersnoth. Nach einer kurzen Zwiſchenruhe erſchienen die Franzoſen abermals, gegen Ende des Jahres, und begannen eine heftige Beſchießung, welche erſt am 27. Jänn. 1684 in etwas nachließ. Ueber 6000 Bomben und Granaten wurden hineingeſchleudert, und die Mehrzahl der Wohnungen völlig zerſtört. Die Bürger offenbar-

ten trotz dieſes unſäglichen Elends einen heroiſchen Muth, und der König und Herzog ſchrieb ihnen darüber einen verbindlichen und aufmunternden Brief *).

So tapfer jedoch die Beſatzung und die Bürgerſchaft, angeführt vom Prinzen von Chimay, ſich auch gegen die furchtbare Bedrängung hielten, ſo ſiegte doch endlich die Ueberzahl, denn der Marſchall verfügte über eine ungewöhnlich ſtarke Armee; alſo ſchloß eine ehrenvolle Kapitulation von 31 Artikeln das nutzloſe Trauerſpiel, und der letzte wichtige Ort, oder vielmehr der wichtigſte, kam auch noch in die Hände des franzöſiſchen Tyrannen.

Ganz Frankreich — ſo drückt der kopfbeſchränkte Servilismus der Hofgeſchichtſchreiber jener Zeit ſich aus — jubelte hoch auf, beim Eintreffen dieſer Freudenkunde. Inſchriften und Denkmünzen, von knechtiſcher Phantaſie entworfen und ſchmeichleriſcher Kunſt ausgeführt, verherrlichten

*) Chers et bien-amés. Par ce que nous a fait savoir le Marquis de Grana, touchant la promptitude et le zèle avec lesquels Vous persévérez dans l'ancienne fidélité, que j'ai toujours reconnue en vous, et que vous avez toujours fait paroître envers nos glorieux Prédécesseurs, et la constance et la fermeté d'âme, avec lesquelles vous avez souffert le feu et les dommages qu'a causés la quantité de bombes que les ennemis ont jetées dans cette Place, ensemble la résolution que vous avez prise, de résister généreusement à toutes leurs hostilités et violences; Nous avons bien voulu vous en manifester notre reconnoissance, vous assurant de l'amour que nous avons conçu pour de si bons et fidèles Sujets, persuadés, comme nous le sommes, que pour notre service vous continuerez à notre égard dans le même devoir, ce que nous espérons pour toujours de vous; et de notre côté, nous ferons pour votre consolation et satisfaction ce que nous pourrons de plus fort. Donné à Madrid, au mois de Février 1684

die That *); dem teutſchen Reiche war ein neues Hauptbollwerk entriſſen. Schaam und Beſtürzung erfüllte alle wackern Patrioten; die elende Diplomatik ſelbſt, mit ihren hunderttauſend Krümmungen und Rückſichten ohne Maaß und Zweck, ohne Nutzen und Würde, überflog eine leichte Röthe und ein Gefühl der Reue, daß man nicht früher die Abſichten des Feindes durchſchauet und energiſcher ſie durchkreuzt hatte. »Man deliberirte ſofort heute, was man geſtern hätte thun ſollen.« Mit der alten Verfaſſung und den Rechten und Privilegien der Stadt nahm der Ueberwinder ſofort allerlei willkührliche Aenderungen vor. Die Regierung erhielt eine neue Geſtalt, und das Provinzial-Conſeil wurde ganz vom Parlamente von Metz abhängig gemacht. Die Verhandlungen geſchahen hinfüro mündlich. Sonſt beſtätigte man, der Form und dem Namen nach, jenes Conſeil im Genuſſe alter Herrlichkeiten, ſowohl hinſichtlich der Zivil- als Kriminal-Gerichtspflege in mehrern Herrſchaften. Der König ſelbſt beſuchte einige Zeit darauf Luxemburg, beſah die Feſtungswerke der Hauptſtadt, und ordnete viele Verbeſſerungen an. Während ſeines Aufenthaltes ſuchte der Uſurpator die neuen Unterthanen durch äußere Zeichen von Huld und Freundlichkeit und durch jene kokettirenden Formen herablaſſender Größe ſich zu gewinnen, welche Ludwig XIV. in ſo hohem Grade eigen geweſen, und die bisweilen das Unrecht verſüßen mußten, welches ſeine gewiſſenloſe Politik ſo vielen Staaten und Einzelnen zugefügt hat.

Der Friede von Ryßwick, 1697, an Schimpflichkeit

*) Ce qui donna à connoître, combien cette forteresse lui tenoit à coeur. So iſt es auch jetzt wiederum bei denen der Fall, welche Frankreich ſeinen Platz in Europa wieder verſchaffen möchten.

Digitized by Google

dem von Nymwegen gleich, gab das Herzogthum Luxemburg und die Grafſchaft Chiny dem rechtmäßigen Eigenthümer zurück, mit Ausnahme der Diſtrikte, welche im Pyrenäiſchen ſchon früher abgetreten worden.

Am 28ſten Jänner 1698 räumten die Franzoſen Hauptſtadt und Provinz, und die Truppen des Königs von Spanien, unter Oberbefehl des Grafen d'Autel, nahmen wieder Beſitz davon. Die alte Ordnung der Dinge ward überall hergeſtellt, und was von franzöſiſchen Schöpfungen vorhanden, abgeſchafft.

Im J. 1711 erlebte Luxemburg das ganz unerwartete Loos, unter baierſche Herrſchaft zu kommen; der König Philipp V., um die Dienſte zu belohnen, die der Kurfürſt Max Emanuel der franzöſiſchen Parthei in dem unſeligen Erbfolgekriege geleiſtet, hatte dieſe Provinz demſelben überlaſſen. Allein der Utrechter Friede beſtimmte die Wiederherausgabe *).

Nach allerlei Wechſeln der Herren und der Eroberungen, und nachdem ſämmtliche ſpaniſche Niederlande und auch Luxemburg an das Haus Oeſterreich gekommen, beſtand das ehemalige Herzogthum in Oeſterreichiſch- und in Franzöſiſch-Luxemburg zertheilt. Erſteres begriff die Hauptſtadt Luxemburg ſelbſt, ſodann Arlon, Virton, Neuchâteau, Baſtoigne (Baſtonal), Roche und Durbuy, Marche, St. Veit, und Vianden. (Die drei Herrlichkeiten Rodemachern, Uſeldingen und Herſpringen dagegen, waren dem Hauſe Baden-Raſtadt, unter öſterreichi-

*) Unter den Prätendenten auf das Herzogthum, welche während der Unterhandlungen ſich geltend gemacht, war auch der Marſchall von Luxemburg (vermuthlich des Titels wegen, und aufgehetzt von Ludwig XIV.) mit Denkſchriften erſchienen.

Digitized by Google

ſcher Oberhoheit, überlaſſen.) Letzteres: Montmedy, Thionville, Yvoir, Longwy und Damvilliers.

Luxemburg, ſo wie die Niederlande, genoß unter dem milden Regimente des Hauſes Habsburg, nach langen Leiden und Wirren, in Folge der vielen europäiſchen Kriege, ein beneidenswerthes Glück, und die Summe der Wohlfahrt wurde vielleicht in der Periode Maria Thereſiens erreicht. Damals leitete der Generalgubernator der Niederlande zu Brüſſel auch die Angelegenheiten Luxemburgs; doch beſaß es, wie zuvor, ſeinen beſondern Provinzialgouverneur und ſeine eigenen Stände. Die geiſtlichen Sachen ſtanden unter der Obhut des Erzbiſchofs von Trier. Geographiſch war das zum burgundiſchen Kreiſe gehörige Herzogthum durch das zum weſtphäliſchen gerechnete Hochſtift Lüttich getrennt.

Als der Ruf der Empörung wider die Gewalt Kaiſer Joſephs II., des philanthropiſchen Reformators, in Belgien ertönte, blieb Luxemburg taub dagegen, ſo ſehr auch bei vielen ſeiner katholiſchen Prieſter der Bigotismus vorherrſchte, und manche der vom Monarchen angeordneten Maaßregeln bei der unwiſſenden Menge Mißfallen erregt hatte. Es war der, bei der Mehrzahl der Bewohner vorherrſchende teutſche Rechtlichkeitsſinn, welcher von jenen Bewegungen wahnſinnigen Aufruhrs zu Gunſten privilegirter Kaſten und der alten Ignoranz und Verfinſterung zurückhielt. Auch das Beiſpiel der, aus andern Gründen, als die Belgier, wider ihren Biſchof empörten Lütticher wirkte keineswegs auf die Luxemburger zur Nachahmung. Erſt durch Kriegesgewalt ward es vom rechtmäßigen Herrſcherhauſe abgeriſſen. Die Hauptſtadt fiel (1795) zuletzt, nach allen Feſtungen der öſterreichiſchen Niederlande, und blos durch Hunger überwältigt, den Franzoſen in die Hände.

Digitized by Google

»Luxemburg — ſo berichtet ein ſachkundiger Publiziſt von Auszeichnung — oder, wie es nunmehr hieß, das »Departement der Wälder«, hatte nun freilich ein gleiches Loos mit den alten belgiſchen Provinzen, das nämlich, einer der Radien des mächtigen Zentrums Paris zu ſeyn, welches immer unverrückt an ſeiner Stelle blieb, wohin ſich auch des Kreiſes Umfang ausdehnen mochte. Iſt übrigens ein ſolches Verhältniß geeignet, Nachbarn an einander zu ketten und mit einander zu verſchmelzen, ſo haben die teutſchen Nachbarn des Ueberrheins den nämlichen Anſpruch darauf gehabt. Der erſte pariſer Frieden ſteckte dem franzöſiſchen Reiche wieder ſeine alten Gränzen; inzwiſchen hatte die Macht der Ereigniſſe eine volle Wiederkehr der rückgegebenen Provinzen zu ihren vormaligen Verhältniſſen unmöglich gemacht, und es wurde nun die Aufgabe des Wiener Kongreſſes, den Fragen, was wieder herzuſtellen? was neu zu ſchaffen ſey? ihre endliche Löſung zu geben. Hier bilden insbeſondere die Artikel 65 bis 73 ſeiner Hauptakte die Grundlagen für die neue politiſche Geſtaltung jener Provinzen, welche man ſonſt unter dem gemeinſamen Namen der Niederlande einbegriff. Sie wurden insgeſammt unter dem Szepter Eines Herrn, des Sprößlings aus dem Hauſe Oranien-Naſſau, vereinigt. Allein es iſt nicht der nämliche Szepter, mit welchem Wilhelm I., nach jenen Artikeln, über die vereinten Niederlande und zugleich über Luxemburg regiert, und verdankt er der Herrſchaft über erſtere ſeine Königskrone, ſo iſt es die eines Großherzogs, welche er als Herr des letztern trägt. Während das Königreich der Niederlande in die Reihe der ſelbſtändigen europäiſchen Staaten getreten, iſt dem neuen Großherzogthum Luxemburg ſeine ehemalige Verbindung mit Teutſchland verblieben; es bildet

einen Theil, nicht Belgiens, ſondern des teutſchen Bundes, und hat auf gleiche Weiſe, wie Hannover, oder Holſtein in ihren Verhältniſſen, mit jenem Königreiche traktatenmäßig nichts Anderes gemein, als die Perſon des Herrſchers.« *)

Noch müſſen wir auch einen Blick auf das Herzogthum Bouillon richten, deſſen frühere Zeit eine mit den Schickſalen Luxemburgs zwar vielfach in Berührung geſtandene, ſonſt aber unabhängige Geſchichte aufweiſ't.

Dieſes Fürſtenthum, welches nicht mehr denn 2 Meilen in der Breite und 4 Meilen in der Läng zählte, und in den Ardennen, an der Gränze des eigentlichen Herzogthums Luxemburg und des Fürſtbisthums Lüttich lag, ebenfalls meiſt Berg- und Wald-Land, beſteht aus der Stadt Bouillon, dermal von ungefähr 1980 Einwohnern, und aus 21 Flecken, Dörfern und Höfen, im Ganzen etwa aus 16,000 Einwohnern. Es zählte im 11ten Jahrhundert den berühmteſten Helden der Kreuzzüge, den Herzog Gottfried von Nieder-Lothringen, zu ſeinen Beherrſchern, an welchen es als eine, von der alten Grafſchaft der Ardennen abgetretene, Herrſchaft verliehen worden war. Es ward in Folge der großen Anſtrengungen, welche die Rüſtung zu dem heil. Zuge gekoſtet, an das Erzſtift Lüttich

*) Daß die gemeinſchaftliche Geltung des Fundamentalgeſetzes vom 24ſten Auguſt 1815 für Luxemburg und die Niederlande keine Verſchmelzung der beiden Staaten begründe, und namentlich der Verhältniſſe des erſtern zum teutſchen Bunde keinen Eintrag thue, wird in dem 1ſten Artikel jenes Geſetzes ausdrücklich erklärt. Auch das Beiſpiel der beiden Mecklenburge, zweier Staaten, die, bei völlig getrennter Regierung unter verſchiedenen Herrſchern, Einen und denſelben Landtag haben, liefert einen ſchlagenden Beweis von der Verträglichkeit einer ſolchen Verbindung mit der anerkannten Unabhängigkeit der Staaten von einander.

Digitized by Google

verſetzt. In der Folge erhoben die zwei Dynaſtien von der Mark und de la Tour d'Auvergne Erbanſprüche, traten jedoch dieſelben (1641) gegen die Summe von 150,000 Gl. brab. Währung an jenes Hochſtift für immer ab.

Während des bereits erwähnten Krieges zwiſchen Oeſterreich und Spanien gerieth Bouillon, gleich Luxemburg, in franzöſiſche Hände, und Ludwig XIV. ſchenkte es einem ſeiner Günſtlinge, dem Grafen de la Tour d'Auvergne (1672). Bei der Familie deſſelben blieb es ſofort, bis zur franzöſiſchen Revolution; im J. 1792 ward es eingezogen, und der letzte Beſitzer, der bekannte Graf de la Tour d'Auvergne, ſtarb im J. 1812. Durch die Reſtauration kam es, als Supplement der dem Könige der Niederlande für die Verzichtleiſtung auf das naſſauiſche Erbland abgetretenen Länder, an dieſen Fürſten, und zwar als integrirender Theil zum Großherzogthum Luxemburg; eine kleine Parzelle verblieb Frankreich.

Ueber den Beſitz des Herzogthums entſpann ſich jedoch ein Prozeß zwiſchen dem Könige-Großherzog und den zwei Bewerbern, Fürſt Karl Alain de Rohan Guemené und dem Grafen Philipp de la Tour d'Auvergne (britt. Vize-Admiral). Dieſer ward durch den Spruch von Leipzig 1816 dahin entſchieden, daß der König dem Prinzen Rohan, als mediatiſirten Nachfolger in dem Herzogthum, eine Entſchädigungsſumme und zugleich Erſatz für die inzwiſchen bezogenen Eigenthums-Nutzungen zu entrichten, und das Subſtitutions-Recht Jenem, ſo wie ſeiner Familie, geſichert bleiben ſollte. Dieſer Rechtsſtreit war von allerlei merkwürdigen Einzelnheiten begleitet, und für die Anerkennung der Auſträgal-Inſtanz des teutſchen Bundes von Gewicht.

Die Reiſe des Königs-Großherzogs im J. 1823, welche

mit aller Ausführlichkeit von einem eingebornen Schriftſteller beſchrieben worden iſt, machte in dem kleinen Ländchen Epoche, und in der öffentlichen Stimmung der Einwohner, welche namentlich durch Zerſtörung des alten Schloſſes ſehr gereizt, jedoch durch eine neue Anordnung zum Behuf der Wiederherſtellung deſſelben beſchwichtigt worden, den angenehmſten Eindruck *).

Die, hinſichtlich des reorganiſirten Herzogthums Luxemburg ſo eben aufgeſtellten Wahrheiten wurden, dem offenbaren Inhalt des Londner Vertrages und des Wiener Kongreſſes, ſo wie der natürlichſten Auslegung der betreffenden Artikel zuwider, in neueſten Tagen von den Inſurgenten wider K. Wilhelms I. Autorität in ſophiſtiſchen Deuteleien beſtritten, und man hat dem Wahne Raum gegeben: es ſey das Großherzogthum Luxemburg gleich anfangs als Provinz des Königreichs und nicht als annexer Staat zu den übrigen geſchlagen worden. Zumal hat man die Stelle der Proklamation Wilhelms I., vom 16ten März 1815, darin zum erſtenmal von Luxemburg die Rede war, und welche, nach Beſchreibung der Annahme des Königstitels, die Worte enthält: »en ajoutant cependant à ce dernier celui de Grand Duc de Luxembourg, à cause des relations que cette province est destinée à avoir avec l'Allemagne« dahin auszulegen ſich bemüht,

*) Das Werk: Histoire des Pays, Château et Ville de Bouillon etc. von M. F. Ozeray (Luxemb. 1827. 8.) iſt eine der wenigen guten Provinzialbeſchreibungen, welche der, in der Regel höchſt unwiſſenſchaftliche und oberflächliche Sinn der Belgier in neueſter Zeit zu Tage gefördert hat. Von allen Leuten, die an den hiſtoriſchen Quellen und Archiven des Landes zunächſt geſeſſen, hat faſt Keiner etwas für die Geſchichte und Topographie des Landes gethan.

Digitized by Google

daß Luxemburg, ſowohl durch den Londner Vertrag, als durch jene Proklamation, als integrirender Beſtandtheil des neugegründeten Königreichs betrachtet worden, und daß es, ohngeachtet dieſer Eigenſchaft, erſt dazu beſtimmt worden ſey, beſondere Verbindungen mit Teutſchland zu haben, nachdem es in frühern Zeiten durchaus mit demſelben keine gehabt.

Das Großherzogthum ward der Dynaſtie Oranien nicht precario, ſondern als Entſchädigung für die in Teutſchland abgetretenen alten Naſſauiſchen Erblande übergeben. Bei dieſer Subſtitution machte man auch, auf den Fall des Ausſterbens des gegenwärtigen Herrſcherſtamms, oder der Ottoniſchen Linie, den bekannten Naſſauiſchen Erbverein geltend, nach welchem die teutſche, oder Wallramiſche Linie in Luxemburg dereinſt nachfolgen würde.

Der Wiener Kongreß ließ ferner — nach Hrn. Van de Weyer's Rapport*) — im 6 u. 7. Artikel dem König-Großherzog freie Verfügung, hinſichtlich der Erbfolge im Großherzogthum, unter den Prinzen ſeines Hauſes diejenigen Familien-Uebereinkommniſſe zu treffen, welche er den Intereſſen ſeiner Monarchie und ſeinen väterlichen Geſinnungen für angemeſſen halten würde.

Das Grundgeſetz der Niederlande bildete zwar auch die Charte des Großherzogthums Luxemburg, aber ohne die beſondern Verpflichtungen ſeines Souveräns gegen die Konföderation aufzuheben, und eben ſo wenig die Bewohner ihrer Leiſtungen gegen dieſelbe zu entheben. Man erließ

*) Dieſer Rapport, obgleich er eine vollſtändige Sammlung aller Londner Kongreß-Protokolle angekündigt, enthält zwei derſelben gar nicht.

Digitized by Google

dem Großherzog und den Bewohnern manche Aeußerlichkeiten und Formen, zu welchen andre Bundesglieder gehalten waren, blos in der Abſicht, um die Bande der Eintracht zwiſchen dem teutſchen Staat Luxemburg und dem Königreiche der Niederlande inniger, und das doppelte Verhältniß, in welches die Bürger des erſtern gekommen waren, weniger läſtig zu machen. Man erlaubte daher auch ſogar von Seiten des Bundes dem Könige eine Art freierer Bewegung und Selbſtändigkeit, als manche andere teutſche Regierungen genoſſen; eine Bewegung und Selbſtändigkeit, welche von Wenigerkundigen beinahe wie ein Preisgeben des Großherzogthums betrachtet werden konnte, jedoch ſo weder von der Konföderation jemals betrachtet worden iſt, noch von jenem Souveräne betrachtet werden konnte. Einen Haupteinwurf erheben die Gegner aus dem Umſtande, daß die Deputirten Luxemburgs mit zu den belgiſchen gezählt wurden, welche, wie bekannt, in den gemeinſamen Generalſtaaten die Hälfte der Geſammtglieder des National-Kongreſſes bildeten. Allein dies geſchah aus dem natürlichen Grunde, weil das Großherzogthum, welches nun einmal von einem und demſelben »Grondwet« regiert werden ſollte — eben ſo wie beide ſouveräne Mecklenburg nur eine Legislation haben — ſüdlich lag, ſomit auf keinen Fall zu dem Norden geſtoßen werden konnte. Hier war alſo kein andrer Ausweg übrig, als etwa einen Kongreß à part zu formiren, für deſſen Koſten die ohnehin nicht ſehr reichen Luxemburger weislich ſich bedankt haben würden, und welcher überflüſſig war, ſobald einmal ein und dieſelbe Konſtitution für beide Staaten angenommen worden. Allerdings leiſteten die Luxemburger ihren Eid auf dieſe gemeinſame Verfaſſung, aber nicht dem Könige der Nieder-

lande, als ſolchem, ſondern in ſeiner Eigenſchaft als Großherzog. Sie genoſſen allerdings während 15 Jahren derſelben Inſtitutionen, nicht gleich dem Reſt der Belgier, wie der offizielle Rapport des improviſirten Diplomaten ſich ausdrückt, ſondern gleich den übrigen Staatsbürgern in Nord und Süd, welche die Autorität Wilhelms I. anerkannt. Es ward, da in die Verwaltung Einheit und Gleichförmigkeit kommen mußte, allerdings, in gewiſſer Hinſicht, wie eine andre Provinz verwaltet; aber wäre es nichts mehr denn eine ſolche geweſen, ſo würde es den Namen einer Provinz Luxemburg, und nicht den eines Großherzogthums Luxemburg geführt haben; dieſer letztere aber wird ſorgfältig immer unterſchieden, und auch ſtets zuletzt, nach ſämmtlichen Provinzen des Königsreichs, aufgezählt.

Die belgiſchen Staatsmänner ziehen einen andern, ihrer Meinung nach, beſonders triftigen Schluß für ihre Meinung aus dem Umſtande des Verkaufs der ſchönen Waldungen Luxemburgs, welcher nicht zum Beſten des Großherzogthums, ſondern des ganzen Königreichs vor ſich gegangen. Würde man erſteres — räſonniren ſie — als beſondern Staat betrachtet haben, ſo mußte dieſer Verkauf als Spoliation gelten; die Bewohner hätten noch jetzt die Wiedererſtattung der beträchtlichen Summen zu fodern, welche in die Kaſſe des Amortiſſement-Sydikates geſchüttet worden, und die Belgier beſäßen auch nicht das entfernteſte Recht auf die noch reſtirenden Termen und die noch nicht verkauften Güter.

Darauf antworten wir Folgendes:

Es iſt wahr, der Verkauf jener Waldungen ging zum gemeinſamen Beſten des Königreiches und Luxemburgs zugleich vor ſich; allein der König und Großherzog, ſo wie

daſs Königreich der Niederlande, hatten deßhalb die Befugniß dazu, weil auch die Einkünfte der übrigen Provinzen mit zur Beſtreitung der Bedürfniſſe Luxemburgs in der Regel verwendet wurden. Das großentheils arme Land würde ohne dieſen mächtigen Succurs ſehr ſchlecht gefahren ſeyn; ſo aber genoß es alle Wohlthaten, Vortheile und Begünſtigungen ſeiner durch das gemeinſame Grondwet mit ihm unirten Brüder, der Niederländer, und dieſe waren ſomit auch ihrerſeits befugt, an der Ausbeute von außerordentlichen Hülfsquellen, wie jener Wälderverkauf ſich darſtellt, Theil zu nehmen. Daß die Belgier, als ſolche, kein Recht auf das noch nicht Veräußerte oder Eingezogene haben, verſteht ſich von ſelbſt; und in dieſer Beziehung kann die Bemerkung des Herrn Van de Weyer nicht anders, als »ſehr weiſe« genannt werden. Wem der Boden und die Oberfläche nicht gehören, darauf die fraglichen Waldungen ſtehen, dem gehören auch natürlich das Eigenthum und der Ertrag dieſer letztern nicht.

Der Miniſter-Publiziſt des Herrn Barons Erasmus de Surlet geht nun zu den fernern Fragen über, und ſtellt nachſtehenden Geſichtspunkt auf:

»Die Subſtitution des Großherzogthums Luxemburg mußte nothwendigerweiſe, hinſichtlich der Erbfolge, von beſondern Wirkungen begleitet ſeyn; alle dieſe aber wurden vernichtet durch die formellſten Akte, welche jenes Großherzogthum, in ſeinen Beziehungen zum Hauſe Oranien, in dieſelbe Linie wie die übrigen belgiſchen Provinzen geſtellt haben. Wenn man das Großherzogthum als Erſatzleiſtung für die Naſſauiſchen Staaten betrachtet, ſo mußte der Prinz Fried-

rich, von dem Zeitpunkt an, wo ſein Bruder den Thron der Niederlande beſtieg, als der geſetzmäßige Erbe gelten; ſomit hätte Luxemburg eine Art Apanage für die jüngern Söhne der Dynaſtie gebildet, und Belgien wäre der Gefahr ausgeſetzt geweſen, eines Tages zerſtückelt zu werden. Man war aber lebhaft von den Uebelſtänden betroffen, welche aus einem ſolchen Zuſtande der Dinge hervorgehen konnten, und die Staatsverträge hatten deßhalb dem Könige der Niederlande die Befugniß gelaſſen, Maaßregeln zu ergreifen oder hervorzurufen, welche die Untheilbarkeit ſeines Reiches zu erhalten geeignet ſcheinen konnten. Die mit Entwerfung eines Grundgeſetzes im J. 1815 beauftragte Kommiſſion *) drückte ſich daher in ihrem amtlichen Bericht in folgender Art aus:«

»Die Provinz Luxemburg, welche den Titel eines Großherzogthums empfängt, und die Stelle der teutſchen Staaten in Eurer Majeſtät Hauſe einnimmt, wird für das Königreich ein Zuwachs von höchſter Wichtigkeit. Es iſt offenbar, daß dies mit andern Worten eben ſo viel ſagen heißt, als: Das Großherzogthum bildet keinen vom Königreich verſchiedenen Staat.«

»Darauf fährt die Kommiſſion weiter fort:«

»Sire! Wir ſind von den Rechten in Kenntniß geſetzt worden, welche Familienpakte den jüngern Ihrer Söhne auf die Naſſauiſchen Lande gegeben, und wir ſtreiten die Rechtmäßigkeit des Titels nicht ab, welchen dieſer Prinz

*) Dem Hrn. Miniſter muß bemerkt werden, daß das Grundgeſetz ſchon entworfen war, und es ſich blos um Zuſätze für die Belgier noch handelte.

Digitized by Google

auf eine Entſchädigung beſitzt; doch haben wir geglaubt, daß es den General-Staaten zugeſtanden wäre, entweder mittelſt Ceſſion von Domänen, oder auf irgend andere Weiſe, eine Maaßregel vorzuſchlagen, welche den Foderungen der Billigkeit und den Vorſchriften der Dankbarkeit am beſten Genüge leiſten könnte. Wir wagen es, Sire! ehrfurchtsvoll den Wunſch auszudrücken, daß im Einklang mit Höchſt-Ihren Verbündeten Verfügungen getroffen werden möchten, welche bewirken, daß in keinem Falle das Großherzogthum Luxemburg aufhöre, einen Theil des Königreichs auszumachen. Dieſer Wunſch, welchen das Intereſſe des Staates gebietet, ſcheint uns auch im Intereſſe von Europa gethan.«

»Der König willfahrte durch ein Geſetz vom 23ſten Mai 1816, erklärte, daß das Großherzogthum mit dem Königreiche unter denſelben Geſetzen vereinigt ſeyn, und auch in einem Falle, wie der angedeutete, es verbleiben, der Prinz Friedrich dagegen für die Abſtehung von der Anwartſchaft auf die Souveränetät Luxemburgs angemeſſen entſchädigt werden ſollte; dies geſchah durch Ueberantwortung einer Anzahl Domänen mit ungefähr 190,000 Gl. Einkünften.«

»Dieſes Geſetz, welches alle vorher beſtandenen möglichen Verhältniſſe eines abgeſonderten Patrimonial-Fürſtenthums aufhob, welches durch den König, als Repräſentanten ſeiner Familie, und die General-Staaten, als Repräſentanten der Nation, gemeinſam gegeben, und durch den Wiener Vertrag, Artik. 6 u. 7., ſanktionirt wurde, iſt heutiges Tages ein Theil des belgiſchen Staatsrechtes.«

Dieſer Geſchichtserzählung, welche auf den erſten Anſchein mit vielen ſchlagenden Gründen für die Anſicht der Gegner ſich darſtellt, ſetzen wir entgegen, was folgt:

Digitized by Google

Allerdings ließen die Verträge dem Könige der Niederlande freien Spielraum, Maaßregeln zu Erhaltung der Integrität ſeines Reiches zu ergreifen oder hervorzurufen; doch irrten die General-Staaten vom J. 1815 ſehr, wenn ſie in dem Großherzogthum Luxemburg einen unbedingten Zuwachs erſahen, welcher dem neugegründeten Königreiche geworden; dieſer Zuwachs war blos in ſo fern geſchehen, daß dieſelbe Dynaſtie, dieſelbe Regierungsform und dieſelbe Verwaltung für beide Staaten, die Niederlande und Luxemburg, anerkannt worden; allein politiſch und militäriſch war der Zuwachs zu Gunſten des teutſchen Bundes, und nicht des Königreichs der Niederlande, geſchehn, oder vielmehr, der an die Stelle des ehemaligen teutſchen Reichskörpers, (ſo legitim als irgend eine der übrigen europäiſchen Mächte der Reſtauration, ja die allerlegitimſte) getretene teutſche Bund war in die alten Rechte wieder eingerückt, welche er vor der zerſtöreriſchen Periode der franzöſiſchen Revolution, und deren auf Koſten des germaniſchen Reichs gegründeten Schöpfungen beſeſſen, und Luxemburg, der vor Kurzem nur entriſſene Beſtandtheil, ward neuerdings wieder zu Teutſchland in politiſcher und militäriſcher Beziehung geſchlagen. Es iſt nun unmöglich, daß ein und daſſelbe Land integrirender Beſtandtheil zweier Staaten zugleich ſeyn kann, und trotz jenes Antrags der General-Staaten und des Geſetzes vom 25ſten Mai 1815 konnte das Recht der teutſchen Konföderation auf Luxemburg, als auf einen der 38 Ringe des neuen Syſtemes, nicht aufgehoben werden. Ein Beſchluß der General-Staaten, und ein Geſetz des Königs der Niederlande, ſelbſt in der Eigenſchaft als Großherzog erlaſſen, konnte die allgemein ſtaatsrechtlichen, von ſämmtlichen europäiſchen Mächten garantirten Verhältniſſe

Digitized by Google

einſeitig nicht aufheben; ſonſt könnte mit dem nämlichen Rechte der König von Dänemark die drei teutſchen Herzogthümer, die er beſitzt, ebenfalls zur däniſchen Monarchie ſchlagen, ſobald die Notabeln ſeines Landes und ſeine Miniſter mit einander und mit ihm ſelbſt darüber einig geworden, oder der König von England Hannover als dem britiſchen Inſelſtaate einverleibt erklären.

Die Vereinigung Luxemburgs mit den Niederlanden, auf eine Weiſe, daß ſie nimmer gelöſ't werden ſollte, wurde daher ſicherlich nicht von König und General-Staaten in dem Sinne verſtanden, daß den Rechten der teutſchen Nation, repräſentirt durch den Bund der Fürſten und der freien Städte, etwas derogirt oder entriſſen — ſondern blos in demjenigen, daß in der Zukunft vor ſchädlicher Zweiherrſchaft in den beiden Staaten, welche durch gemeinſame Verwaltung innigſt unirt worden, und ſomit vor einer Reihe von Mißverhältniſſen für Land und Dynaſtie, Sicherheit werden ſollte. Die Abfindung des Prinzen Friedrich war ein Akt, der die königliche Familie allein betraf, und ohne Verletzung eines Dritten vor ſich gehen konnte, ſobald nur die übrigen Naſſauiſchen Häuſer und der teutſche Bund, als oberſter Schirmherr aller teutſchen Dynaſtien und Völker, Verfaſſungen und Erbfolgerechte, ihre Zuſtimmung ertheilt hatten. Ohne dieſe Zuſtimmung mochte auch die Verfügung des Königs, als Repräſentanten der Familie, nicht hinreichen, und daß die General-Staaten eines fremden Reiches nicht über teutſches Eigenthum entſcheiden konnten, verſteht ſich von ſelbſt. Nicht genug wundern kann man ſich, wie dolos der Miniſter-Publiziſt von Belgien die Fakten und Daten durch einander mengt, und wie geſchickt er das Geſetz vom 16ten Mai in den 67ſten

Digitized by Google

Artikel des Wiener Vertrages einſchwärzt, ſo daß es den Schein gewinnen ſollte, als habe jener, die Integrität des Königsreichs der Niederlande und deſſen Verfaſſung garantirende Vertrag, auch zugleich jenes nachträgliche Geſetz mit verbürgt; die Chronologie ſtreitet natürlich ſchon dagegen; aber einem unwiſſenden und leichtgläubigen Volke, wie die Mehrzahl der Belgier iſt, kann ſo etwas ohne Gefahr als glaubwürdig aufgetiſcht werden. Solche pfiffige Taſchenſpielerei nennt man zu Brüſſel nun feine Diplomatik!

In einer dritten Rubrik beleuchtet der Bericht-Erſtatter des Chokier'ſchen Kabinettes die Verhältniſſe der Provinz Luxemburg zu Teutſchland ganz beſonders. Nachdem er ein höchſt ſchülerhaftes und oberflächliches Verzeichniß der Bundesglieder vorangeſtellt, deren Rang und Titel der Miniſter des Auswärtigen nicht einmal nur recht gekannt zu haben ſcheint, behauptet er: der König der Niederlande ſey in keiner andern Eigenſchaft, denn als Chef der Provinz Luxemburg, und in Folge einer politiſchen Fiktion in den Bund getreten, welche Fiktion dieſe Provinz den naſſauiſchen Staaten ſubſtituirt; auf dieſelbe Weiſe ſeyen auch der Kaiſer von Oeſterreich und der König von Preußen für diejenigen ihrer Beſitzungen eingetreten, welche früher zum teutſchen Reiche gehört. Wollte man nun behaupten, daß Luxemburg, wegen ſeines Verhältniſſes zum teutſchen Bunde, aufgehört habe, Belgien anzugehören, ſo dürfte man mit demſelben Rechte annehmen, daß eben erwähnte Beſitzungen aufgehört hätten, Beſtandtheile der öſterreichiſchen und preußiſchen Monarchie zu bilden, was bis zu dieſem Tage Niemand noch zu behaupten gewagt.

Das Ungereimte dieſer Vergleichung läßt ſich leicht darthun. Für's erſte klingt es ganz wunderlich, zu ſagen:

daß der Chef der Provinz eines Landes den Bund mit einem dritten Lande eingeht; man kann nicht mit einer einzelnen Provinz, ſondern nur mit einem Staate in ſolchen Bund treten; das Großherzogthum Luxemburg iſt ein ſolcher Staat; der Miniſter=Publiziſt aber entkleidet es ſeines eigentlichen Titels, und giebt ihm dafür den Namen einer bloßen Provinz; er ſetzt als ſchon erwieſen voraus, was er erſt beweiſen ſollte. Luxemburg braucht allerdings gar nicht aufzuhören, Theil von Belgien zu ſeyn, als Provinz Belgien anzugehören, erſtens, weil es ihm niemals (wie wir hiſtoriſch dargethan) angehört hat, und zweitens, weil niemals ein Belgien ſelbſt nur, als ſolches, exiſtirte, ſondern weil es, vom 16ten Jahrhundert an, blos ſpaniſch=öſterreichiſche Niederlande, und ein Herzogthum Luxemburg gegeben, und weil der Kollektiv=Name Belgien mit dem Umfange, welchen man ihm jetzt giebt, erſt eine Fiktion neueſter Zeit iſt, und weil auch das Fürſtbisthum Lüttich und das Herzogthum Bouillon Proteſtationen dagegen einzulegen haben. Die Staaten Oeſterreichs und Preußens, von denen der Rapporteur ſpricht, bildeten jederzeit teutſche Staaten, ja Hauptmaſſen des teutſchen Reiches und Bundes; ſie haben niemals aufgehört, vor allem andern als teutſche ſich zu betrachten, und die Monarchien, in denen ſie das Centrum bilden, ſind erſt ſpäter entſtanden, als ihre vielhundertjährigen rein= teutſchen Verhältniſſe. In der germaniſchen Föderation iſt der Name Oeſterreicher und Preuße nur ſekondär, und der Name Teutſcher der vorherrſchende; die allgemeinen Verhältniſſe ſtören jedoch die beſondern nicht, und es iſt in der That richtig, daß noch Niemand behauptet hat: jene Provinzen hätten aufgehört, Beſtandtheile der öſterreichiſchen und preußiſchen Monarchie zu bilden, aus dem Grunde,

Digitized by Google

weil noch Niemand behauptet hat, daß ſie keine teutſche ſeyen.

Höchſt liebenswürdig und anziehend iſt der Verfaſſer des Rapportes da, wo er Natur und Charakter, Rechte und Pflichten des teutſchen Bundes beſchreibt. Es iſt eine wahre Circumſkriptionsbulle, welche hier, vom Café de l'Amitié zu Brüſſel aus, nach Frankfurt geſchickt wird; und der Bundestag ſowohl, als die teutſche Nation erhalten hier auf einmal die ächte politiſche Lebensweisheit, wie ſie von den Führern des glorreichen belgiſchen Volkes, unter Leitung der Herren de Potter, Tielemans, Robaulx, van de Weyer, Gendebien, Lebeau, Nothomb und Andern eingelegt und verzapft worden iſt.

Nach der Konſtitutions=Akte iſt der Zweck des teutſchen Bundes: Aufrechthaltung der innern und äußern Sicherheit Teutſchlands, und Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der konföderirten Staaten; und die oberſte Leitung der Angelegenheiten des Bundes iſt dem Bundestage zu Frankfurt anvertraut. Dieſe Anordnungen geben, nach dem Berichterſtatter, zu zwei Fragen Anlaß:

1) »Wann tritt der Fall eines Angriffes auf einen Staat ein?«

2) »Welches iſt der Umfang der Befugniſſe des teutſchen Bundes?«

Die erſte Frage wird alſo beantwortet:

»Man muß die Unverletzbarkeit eines Staates nicht mit der Unverletzbarkeit der Perſonen, die ihn regieren, verwechſeln; dies ſind zwei völlig verſchiedene Dinge.«

»Eine nationale Revolution, welche blos die Unverletzbarkeit der Perſon der Regierenden zerſtört, thut der Unverletzbarkeit des Staates keinen Eintrag.«

Digitized by Google

»Die Abſetzung des Oberhauptes des Staates, ja ſeiner ganzen Familie, enthält kein größeres Attentat gegen die Unverletzbarkeit des Staates, als, im gewöhnlichen Lauf der Dinge, der natürliche Tod des Staatsoberhauptes, und das Auslöſchen ſeiner Dynaſtie es ſeyn würde. Dieſe Prinzipien ſind elementar, und Thatſachen bieten ſich in Menge dar, um ihnen zur Stütze zu dienen.«

»Die letzte franzöſiſche Revolution, welche als Ergebniß die Austreibung der ältern Linie der Bourbone gehabt hat, brachte der Unverletzbarkeit Frankreichs keinen Stoß.«

»Eben ſo wenig brachte ihn dem Herzogthum Braunſchweig die Austreibung des Herzogs. Wenn die freien Städte Lübeck, Bremen, Frankfurt und Hamburg ihre innere Verfaſſung reformiren, und ein neues Syſtem in den Munizipal-Wahlen annehmen wollten, ſo würden ſie dadurch die Bundesakte nicht verletzen.«

»Aus allem dieſen kann man ſchließen, daß die belgiſche Revolution, deren Hauptzweck dahin geht, dem einen Staatsoberhaupt ein anderes zu ſubſtituiren, dem politiſchen Daſeyn der Provinz Luxemburg um ſo weniger einen Nachtheil bringt, als das neue Oberhaupt die Verhältniſſe mit Teutſchland aufrecht halten wird.«

Wir überlaſſen es dem ſtaatsrechtkundigen Publikum, dieſe bequemen Theorien in der Allgemeinheit und Unbedingtheit, wie ſie hier aufgeſtellt worden, gehörig zu würdigen; Theorien, bei deren unbedingter Geltendmachung ſchwerlich mehr irgend eine Dynaſtie und Regierung für den kommenden Morgen ſicher ſeyn kann, da die Wünſche und Beſchwerden, nach der Façon, wie die belgiſche Union ſie durchzuführen gewußt hat, aus den unbedeutendſten Veranlaſſungen gezimmert werden mögen; doch können wir nicht

umhin, den Scharfſinn des Publiziſten zu bewundern, mit welchem die verſchiedenartigſten Dinge durch einander geworfen werden, blos um das revolutionäre, belgiſche, böſe Gewiſſen zum Schweigen zu bringen. Nur ſoviel wollen wir dem Herrn Exminiſter zu Gemüthe führen, daß wir gegen ihn und ſeine Freunde, welche für die Ausſchließung aller Naſſau's geſtimmt, in den ſo eben angeführten Beiſpielen gerade diejenigen Waffen erhalten haben, welche wir gegen ſie gebrauchen können.

Die Franzoſen begnügten ſich damit, die ältere bourboniſche Linie, als die alleinſchuldige, vom Throne auszuſchließen; aber das Recht der jüngern, wie man es auch immer unter die, den Leidenſchaften des Tages ſchmeichelnden, Formen einer freien Wahl verhüllte, erkannten ſie an, ſey es auch blos deßhalb geſchehn, um Europa über ihre Revolution zu beruhigen; denn ſelbſt die große Nation hielt ſich nicht, wie die winzige belgiſche, von ſolcher Verpflichtung entbunden.

Die Braunſchweiger vertrieben ihren Souverän, deſſen Willkühr und Wahnſinn alle natürlichen und poſitiven Rechte verhöhnt, und weder die Stimme des Volks, noch den Geiſt der Zeit, noch die Verpflichtungen gegen den gemeinſamen Bund zu beachten ſich entſchließen wollte; aber ſie huldigten dafür dem Bruder des Vertriebenen, und ſie glaubten dieſen Schritt nicht thun zu können, ohne Zuſtimmung der Mächte und Glieder des teutſchen Bundes. Wenn der König Wilhelm I. nun wirklich auch alles dasjenige begangen hätte, was ihn zum Beherrſcher der Belgier ferner untüchtig machte, mit welchem Rechte ſchloß man ſeine beiden Söhne, zumal aber denjenigen aus, von dem die Schriften der Revolutionäre ſelber melden, daß

Digitized by Google

er funfzehn Jahre hindurch die größte Popularität im Lande genoſſen*), und der ſelbſt von der nationalen Revolution noch eine Zeitlang als nächſter Kandidat bezeichnet worden war? — mit welchem Rechte ſeine unſchuldigen Söhne aus, deren Anſprüche ſogar nach den tragiſchen Hauptereigniſſen noch längere Zeit als gültig und zuläſſig erörtert worden waren?

Was der Verfaſſer von möglichen Aenderungen und Reformen im Innern der teutſchen Einzelſtaaten angeführt, hat ſeine volle Richtigkeit; nur muß ihm bemerkt werden, daß bisher auch dem eifrigſten Reformer in jenen Staaten, ja ſelbſt in denen, wo Aufſtände oder Bewegungen der angeführten Art Statt gefunden haben, die Theorie nicht eingefallen iſt, Alles thun und vornehmen zu dürfen, ohne Rückſicht auf die Wechſelbeziehungen ſämmtlicher Bundesglieder, und ſolche Organiſationen im einzelnen Staatskörper zu begründen, welche den Organismus des allgemeinen Bundes-Körpers zerſtören können. Die teutſche Nation iſt zwar in föderativer Form repräſentirt, und jedes einzelne Glied genießt der Souveränetät; allein ſie bildet gleichwohl ein poltiſches Ganze, und dieſes darf durch willkührliche Unternehmungen Einzelner im Innern des Bundes eben ſo wenig gefährdet werden, als durch feindſelige Angriffe auf das Staatsgebiet von Außen. Eine ſolche Gefährdung bringt aber die belgiſche Revolution durch die Luxemburgiſche Frage dem Bunde in mehrfacher Hinſicht; denn ſie ergreift Beſitz, giebt einen neuen Herrſcher und ein neues Grundgeſetz, ohne Rückſprache mit den übrigen Verbündeten und ohne deren

*) Vgl. z. B. die Esquisses de la Révolution Belge. Brux. 1830.

Zuſtimmung, und ſie iſt im Gefolge hochverräthiſcher Parteien gekommen, welche offen und geradezu entweder die Vereinigung Belgiens und Luxemburgs mit einem fremden Staate, mit Frankreich, proklamiren, oder doch den gegenwärtigen Zuſtand als einen zu dieſem Zwecke einleitenden und hinführenden bezeichnen. In dieſer Beziehung hat die belgiſche Revolution der politiſchen Exiſtenz des Großherzogthums einen ſehr lebensgefährlichen Stoß verſetzt, und die Bundesakte geradezu heftig verletzt. Die Beibehaltung der Verhältniſſe Luxemburgs mit dem Bunde, mit welchem die belgiſchen Schulknaben erfahrne Staatsmänner zu täuſchen vermeinen, erſcheint demnach blos illuſoriſch, als ein leeres Verſprechen und Kompliment, mit dem man in nichts beſagenden Worten die gerechten Beſorgniſſe zu beſchwichtigen und die vertheidigenden Maaßregeln zu hintertreiben ſucht.

In der Antwort auf die zweite Frage ſucht Hr. Van de Weyer zu beweiſen, daß der teutſche Bund gar kein gemeinſames politiſches Ganze, ſondern blos eine Offenſiv- und Defenſiv-Allianz von einzelnen Souveränetäten, und der Bundestag alles Einfluſſes auf die innern Angelegenheiten der teutſchen Staaten entblößt ſey. Allerdings hat ſich im Verlaufe der 17 Jahre dieſe Idee, zum Nachtheil des teutſchen Geſammtvaterlandes, bei Vielen beſtätigt, und es finden ſich auch Beiſpiele, womit man ſie nöthigerweiſe unterſtützen kann; allein dieſe Idee war nicht diejenige der Stifter des Bundes, und iſt weder die legitime, noch die von der Nation angenommene; vielmehr ſprachen ſich der Wiener Kongreß und die Bundesakte dahin aus, daß die neue Schöpfung an die Stelle der aufgelöſ'ten Reichsverfaſſung treten, und die teutſche Nation, als ſolche, nach Außen re-

präſentiren ſolle. Es iſt richtig, daß der Bundestag in die innern Angelegenheiten der Einzelſtaaten ſich nicht einzumiſchen hat, ſo lange die in denſelben vorgenommenen Organiſationen, Geſetze, Reformen u. ſ. w. nicht das Ganze des Bundes mit Gefahr bedrohen. Ein ſolcher Fall iſt jedoch möglich, und hinſichtlich des Großherzogthums Luxemburg eingetreten; nämlich wenn das eine oder andere Bundesglied ſeinen Verpflichtungen gegen die übrigen ungetreu wird, und in fremde Bündniſſe und Verhältniſſe ſich einläßt, welche die Sicherheit, Einheit und Unverletzbarkeit des gemeinſamen Bundesgebietes aufheben, und wenn Grundſätze aufgeſtellt, und Handlungen begangen werden, bei welchen die übrigen ferner nicht beſtehen können. Der teutſche Bund bildet, den fremden Staaten gegenüber, ebenfalls eine europäiſche Macht, und das Intereſſe aller einzelnen Glieder muß bei eintretenden Konflikten dem allgemeinen Bundesintereſſe untergeordnet werden. So wie die Bürger jedes Repräſentativſtaates, der konſtitutionellen Rechts-Idee oder doch der nothwendig anzunehmenden Fiktion derſelben gemäß, einen Theil ihrer urſprünglichen Rechte für Erreichung des Geſellſchaftszweckes aufgeopfert, alſo ſind auch die einzelnen teutſchen Bundesſtaaten, bei ungeſchmälertem Genuſſe der Selbſtändigkeit in allen übrigen Verhältniſſen, zu Aufopferung eines Theils derſelben in allen ſolchen Fällen verbunden, wo es um Erhaltung der Einheit, Kraft und Integrität des Ganzen ſich handelt. Dieſe Fälle ſind zum Theil in der Bundesakte ſelber ſchon beſtimmt, theils fließen ſie aus der Natur und dem Geiſte der Föderation. Daß der Bundestag ſelbſt in innern Angelegenheiten, namentlich, wo die Intereſſen der Regierungen und der Völker oder der Individuen in feindſelige Berührung kommen,

und kein andrer verfaſſungsmäßiger Austrag möglich iſt, entſcheidende Autorität beſitze, geht aus vielen Fällen hervor, wo dieſelbe nachgeſucht, und ſeine Auſträgal-Inſtanz anerkannt worden. Wir erwähnen hier beiſpielsweiſe blos der berühmten Affäre mit den Weſtphäliſchen Domänenkäufern und der des vertriebenen Herzogs von Braunſchweig. Wenn dem Bundestage keinerlei Entſcheidung in oberſter Inſtanz zuſtände, mit welchem Grunde wollte man denn Petitionen um Herſtellung völliger Preßfreiheit, um Organiſirung allgemeiner Handelsfreiheit, und dergleichen, an ihn richten? und mit welchem ſuchte man über Rechtsverletzungen von Regierungen gegen Einzelne, und dergleichen, ſeinen Spruch? Der Bundestag kann alſo nicht zu gleicher Zeit eine oberſte Macht beſitzen und nicht beſitzen, blos in ſo fern man ſie bequemerweiſe gebrauchen oder nicht gebrauchen will. Es iſt im Intereſſe der öffentlichen Freiheiten und der ſelbſtändigen Entwicklung der einzelnen Bundesſtaaten, daß jene Autorität ſo ſpärlich und ſo leiſe als möglich, auftrete; aber ſchützend und erhaltend zum mindeſten muß ſie es thun können, ſonſt iſt das Ganze eine leere Illuſion, ein Gaukelſpiel, ein Unding, und die Nation ohne allen Mittelpunkt, ohne Halt, Troſt und Hülfe. Daß die Organiſation des Bundes und des Bundestages, wie ſie dermal beſteht, gerade nicht die beſte, zweckmäßigſte und nationalſte ſey, haben wir an einem frühern Orte näher entwickelt, und die Nothwendigkeit zeitgemäßer Reformen freimüthig dargethan; aber inzwiſchen bindet das Beſtehende fort, und in Kreiſen der Geſellſchaft, wie die gegenwärtige, iſt eine heilige Pflicht Aller, das vorhandene Fundament nicht zu zerſtören, bis ein neuer, veredelter, vollſtändigerer, genügenderer, nationalerer Bauplan,

Digitized by Google

mit Uebereinſtimmung aller Intereſſenten, der Völker, wie der Regierungen, zu Tage gefördert iſt.

Die einzelnen Thatſachen, welche der belgiſche Publiziſt anbringt, und aus denen hervorgeht, daß der König der Niederlande, als Großherzog von Luxemburg, verſchiedene Beſchlüſſe des Bundestages, welche auf Erhaltung der innern Sicherheit Bezug hatten, Beſchlüſſe, deren mehrere wir ſelbſt für traurig, überflüſſig und nicht zum gewünſchten Reſultate führend anerkennen, nicht vollzog, beweiſen in der Hauptſache noch nichts, und es kann mit Fug entgegnet werden, daß man ſtillſchweigend jenem Monarchen freiern Spielraum ließ, weil die eigenthümliche Lage des Großherzogthums, und deſſen Verhältniß und Verbindung mit dem niederländiſchen Königreiche, Ausnahmen von der Regel nothwendig machten, auch Wilhelm I. ſeinerſeits dem Bunde vollkommene Garantie bot, daß der beabſichtigte Zweck von ihm auf andere Weiſe und mit allen ihm zu Gebot ſtehenden Mitteln erreicht werden würde.

Der Bundestag beſitzt alſo, in Bezug auf die innern Angelegenheiten der einzelnen Glieder, wirklich keine legislative Macht, und hat ſich in die Revolutionen allerdings nicht zu miſchen, welche blos die innere Form ändern, ohne daß die äußern Verhältniſſe dadurch geſtört werden. Allein die belgiſche Revolution hat, hinſichtlich des Großherzogthums Luxemburg, nicht nur die innere Form geändert, ſondern auch die äußern Verhältniſſe weſentlich verrückt. Sie hat die Rechte einer Dynaſtie vernichtet, welche im Bundesbriefe von allen übrigen anerkannt und garantirt worden, und alle übrigen Glieder ſind verpflichtet, nicht nur berechtigt, dieſe Rechte zu vertheidigen. Jene Revolution hat nicht nur ein einziges teutſches Für-

Digitized by Google

ſtenhaus, die Naſſau-Ottoniſche Linie, der großherzoglichen Krone von Luxemburg verluſtig, ſondern auch die Anſprüche eines andern, nämlich der Naſſau-Walramſchen Linie, für erloſchen erklärt, und dadurch die Sicherheit aller teutſchen Dynaſtien gefährdet; ſie hat dadurch, daß ſie die Kronen der Niederlande und Luxemburgs zu gleicher Zeit fremden Fürſten antrug, ein Attentat gegen den Bund begangen, mit welchem ſie doch die Verhältniſſe fortzuſetzen beharrlich vorgiebt. Kein fremder Fürſt aber kann in die Reiche der teutſchen Föderation, ohne deren vollkommne und vollſtändige Zuſtimmung, eingeſchwärzt oder ihnen aufgedrungen werden.

Alle die Sophismen, welche ſofort auch noch aus übelgedeuteten Staatsverträgen, in Bezug auf das Beſatzungsrecht von Luxemburg, angeführt werden, ſind gleich unhaltbar. Die Schritte, welche von mehrern Großmächten deßhalb bei Wilhelm I. gethan worden, um deſſen Zuſtimmung zum Einlaß der Truppen anderer Bundesglieder zu erhalten, waren nicht bei dem Könige der Niederlande, ſondern bei dem Großherzoge von Luxemburg gethan, gerade aus dem Grunde, weil man ſein Souveränetätsrecht als teutſcher Fürſt und gleich ſelbſtändiges Bundesglied anerkannte, und die Beſatzung in die Hauptſtadt und Feſte jenes Großherzogthums nur mit ſeinem Willen eingelegt werden konnte. Aus gleichem Geſichtspunkte ſind auch alle fernern Verträge und Uebereinkommniſſe, hinſichtlich der Truppenzahl, zu betrachten. Wenn der König der Niederlande, während der 17 Jahre, bisweilen über die Grenze ſeiner ſouveränen Gewalt, in Bezug auf Luxemburg und die vertragsmäßige des Bundestages und der Militärautorität dieſes letztern, in Erörterungen und Differenzien gekommen iſt, ſo konnte dies

den Rechten der Föderation durchaus nichts derogiren, und der Großherzog ſelbſt iſt — wie man erſehen hat — in ſpäterer Zeit über das Unzweckmäßige und Unzulängliche mehrer frühern Anſprüche beſſer aufgeklärt und beruhigt worden.

Lächerlich und abenteuerlich klingt die Behauptung, daß die Beſatzung von Luxemburg in Zeiten einer gewaltſamen Kriſis die Befugniß nicht haben ſollte, die Mauern der Feſtung zu verlaſſen; dadurch würde der ganze Zweck ihres Vorhandenſeins überflüſſig gemacht. Eine Feſtung iſt — nach vernünftiger Anſicht der Dinge — nicht zu dem Ende da, daß eine Anzahl Soldaten darin ſich eingeſchloſſen halte, und eine ruhige Zuſchauerin alles deſſen abgebe, was rings um ſie feindſelig und zerſtöreriſch vorgeht, ſondern dazu, daß ſie das Land und die Grenzen deſſelben kräftig ſchirme. Wenn ihre Beſatzung es ruhig dulden wollte, daß das ganze Land mit feindlichen Truppen ſich anfülle, ſo würden die ſtärkſten Mauern und die größte Zahl von Vertheidigern nicht hinreichen, um ihren Fall aufzuhalten. Von der Beſatzung alſo begehren, daß ſie abwarte, bis aller Widerſtand unmöglich, heißt ſo viel, als Jemanden zu einer energiſchen Handlung auffodern, den man doch mit Händen und Füßen angebunden hat, oder Jemanden die Vertheidigung eines Hauſes anweiſen, worin man Zugänge, Eingänge, Thüren und Hallen verriegelt und mit Feinden angefüllt hat.

Alle von dem Rapporteur an den Regenten gezogenen Schlüſſe zerfallen daher in ſich ſelbſt. Man hat über das Land Luxemburg im J. 1815 verfügt, weil man darüber, als altes, teutſches Eigenthum, verfügen konnte, und es kann nicht als ein Theil von Belgien betrachtet werden, über wel-

Digitized by Google

chen man, als eine zurückeroberte Provinzen-Reihe, die niemals eine nationale Selbſtändigkeit gehabt, verfügt hätte. *) Die Luxemburgiſche Frage iſt keine belgiſche, ſondern eine rein-teutſche Frage. Die Angelegenheiten Belgiens und Luxemburgs ſind nicht dieſelben.

Die Verträge von 1815 haben das Großherzogthum in keine neuen Verhältniſſe mit Teutſchland, ſondern nur in die alten zurückgebracht; ſo haben ſie es nicht als Provinz zum Königreich der Niederlande geſchlagen, ſondern blos dieſelbe Beherrſchung und Verwaltung mit demſelben verſtattet; ſie konnten es von Belgien nicht trennen, denn es war niemals mit demſelben als Provinz vereinigt geweſen, und es hat niemals ein Belgien, als ſolches, beſtanden, und weder Luxemburg, noch Lüttich, noch Bouillon haben jemals als integrirende Theile zu den erſt ſpaniſchen, ſodann öſterreichiſchen Niederlanden gehört.

Das Geſetz vom 25ſten Mai 1816 konnte die Wirkungen der politiſchen Fiktion einer Subſti-

---

*) Der Hauptfehler beſtand wohl darin, daß man nicht das ganze Königreich der Niederlande als ſouveränen Staat einerſeits, und als integrirenden Theil des alten Teutſchlands anderſeits, zur germaniſchen Konföderation ſchlug; dies würde beiden Reichen zu gleichem Vortheil gereicht, und eine Menge Verwicklungen und Opfer erſpart haben, ſowohl in dem politiſchen, als in dem Handelsſyſteme. Nun tragen beide Theile die Folgen der Großmuth der Fremden, welche der teutſchen Familie ſowohl Elſaß, Lothringen und die drei Biſthümer, als die Niederlande, lauter alte Ringe einer und derſelben Kette, entzogen. Das Blut und die Anſtrengungen der Teutſchen mußten zum großen Theile den übrigen europäiſchen Staaten die Befreiung vom Napoleoniſchen Joche erwirken helfen; dafür wurden ſie am ſchlechteſten abgefunden, und jeder ſchnitt ab, und verſchenkte auf ihre Koſten.

Digitized by Google

tution nicht wirkungslos machen, noch den Familien-Pakt von 1783 entkräften, weil dazu die Einſtimmung der andern Naſſauiſchen Linie und die Einwilligung der Geſammtföderation, als oberſten Garantie der Souveränetäts- und Erbrechte aller teutſchen Dynaſtien, nöthig war.

Die Rechte eines teutſchen Fürſtenhauſes, welchen das (übrigens ebenfalls und jederzeit teutſche) Luxemburg als Subſtitution diente, können durch die Revolution eines fremden Staates, als welcher Belgien nunmehr ſich ankündigt, durchaus nicht verletzt oder gar vernichtet werden.

Dies iſt die wahre Anſicht der Dinge, um die es ſich handelt. Aber, wie wir ſchon im Eingange bemerkt, es iſt die Gewalt, und nicht das Recht, welche dermal entſcheiden ſoll und entſcheiden wird. Mögen die Unterhandlungen zu London und die Negotiationen der großen Kabinette führen, wohin ſie wollen, ſo iſt für die teutſche Nation (die Völker wie die Fürſten) eine Vital-Frage entſtanden, von deren Löſung Sicherheit, Ehre, Würde und Beſtand des geſammten Bundes abhangen. Kein Fremder hat das Recht, ſich hineinzumiſchen und über teutſches Eigenthum zu verfügen; ſonſt könnte die germaniſche Nation oder ein Verein ihrer Fürſten eben ſo gut einſt, und vielleicht mit beſſerm Recht, über die von Frankreich, England und Rußland eingenommenen, ehemaligen teutſchen Provinzen, in möglichen Fällen, zum Nachtheil der gegenwärtigen Herrſcher entſcheiden. Wir wiederholen das anderwärts Geſagte auch hier: ein Vergleich mit den Belgiern, über Luxemburg, oder gar eine Abtretung zu Gunſten

Digitized by Google

derſelben würde das Todesurtheil der Föderation und eine Aufmunterung zu Unternehmungen für Jeden ſeyn, welcher mittelſt einer Revolution beſondere Intereſſen ins Leben zu führen Luſt und Muth genug beſäße.

Indem wir dieſe kleine Abhandlung ſchließen, bemerken wir noch, daß wir uns jeder Schilderung der mannigfachen und unberechenbaren Vortheile enthalten haben, welche das Großherzogthum Luxemburg durch die Wiedervereinigung mit Teutſchland erhielt, ſo wie auch der zahlloſen Wohlthaten und Verbeſſerungen in jedem Zweige des Staatshaushaltes, beſonders in Bezug auf Erhebung des öffentlichen Geiſtes, Ausbreitung der Kultur, Veredlung des Unterrichts, Wiederherſtellung der gänzlich brachgelegenen Induſtrie u. ſ. w., welche ihm unter dem ſegensvollen Szepter des Königs und Großherzogs Wilhelm während 17 Jahren geworden ſind.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilagen,

enthaltend

die alten Privilegien des Herzogthums,

ſo wie

die zwei wichtigſten Aktenſtücke zur neuern Geſchichte
des nunmehrigen Großherzogthums.

Digitized by Google

I. Des Privilèges de la ville de Luxembourg.

Phelippe par la grace de Dieu Duc de Bourgogne, de Lothier, de Brabant et de Lembourg, Comte de Flandre, d'Artois, de Bourgogne, Palatin de Haynau, de Hollande, de Zelande et de Namur, Marquis du Saint Empire, Seigneur de Frise, de Salins et de Malines. Scavoir faisons à tous presens et avenir que comme en l'an mil quatre cens et quarante trois, nous nous fussions transportés au Duchié et Pays de Luxembourg, pour remettre et reduire à obeissance la ville de Luxembourg et autres pour lors contraires a defunte notre tres Chiere et tres amée tante, Dame Isabelle de Gorlis, en son vivant Duchesse de Luxembourg et Comtesse de Chiny, et à nous, qui etions son mambour au dit Pays, et en ce aussi ons tellement procedé que à l'ayde de Dieu par force et puissance d'armes, nous eussions prinse et gaignée ladite ville de luxembour, à laquelle prinse furent trouvées et mises à notre main plusieurs Chartres et lettres de Privileges, franchises et libertez et confirmations d'iceulx octroyez ès temps passez aux habitans de ladite ville de Luxembourg par plusieurs Empereurs, Rois et autres Ducs, Comtes et Comtesses de Luxembourg.

C'est assavoir une Chartre en Latin de desfuncte Ermesinde jadis comtesse de luxembourg, donnée l'an mil deux cens quarante quatre au mois d'Aoust une lettre en latin de Henry jadis Comte de Luxembourg, et de la Roche et Marquis d'Arlon donnée l'an mil deux cens quatre vins et deux, une autre lettre en Francois dudit Henry donnée l'an mil deux cens quatre vins et neuf au mois de janvier, une autre lettre en francois de Jehan aisné de Henry jadis Roi de Romains Comte de luxembourg de la Roche et

marquis d'Arlon, donnée l'an mil trois cens et dix, le Dimanche après la Saint Pierre et Saint Paul au mois de juillet, une lettre en francois de Jehan, jadis Roi de Boheme, Comte de luxembourg donnée le vingtieme jour d'octobre l'an mil trois cens quarante une lettre en latin de Charles, jadis Roi des Romains et de Boheme, Comte de Luxembourg, donnée l'an mil trois cens quarante six le troisieme jour de Decembre, une lettre en francois de Jehan Roi de Boheme et Comte de Luxembourg, donnée l'an mil trois cens quarante six; une lettre en francois de Wenceslay, jadis Duc de Luxembourg, donnée l'an mil trois cens cinquante quatre, cinq jours au mois d'Aoust; une Chartre en latin, de Charles le quart, jadis Empereur des Romains et roi de Boeme, donnée l'an mil trois cens cinquante sept la cinquieme Kalende janvier, une Chartre en Allemand de Wenceslay de Boeme Duc de Luxembourg de Lothier, de lembourg, de Brabant, donnée l'an mil trois cens soixante dix neuf le dixieme jour de juillet; une Chartre en latin de Wenceslay, jadis Roi de Romains et de Boeme Duc de Luxembourg donnée l'an mil trois cens quatrevins et quatre le Septieme jour d'Aoust, une lettre en Allemand de Wenceslay, jadis roi des Romains, donnée l'an mil trois cens quatrevins et Six le Mardi devant le jour de Saint Simon et Saint Jude, une lettre en Allemand de Wenceslay, jadis Roi des Romains donnée l'an mil quatre cens et onze, la veille de notre dame Chandeleur; et une autre Chartre en Allemand de l'Empereur Sigismond, donnée l'an mil quatre cens trente-ung, le premier Lundi apres le dimanche de Quasmodo.

Lesquelles Lettres et Chartres depuis notre entrée en la dite ville de Luxembourg Sont demeurées deriers nous et en notre main jusques à present que nos bien amez les justicier et Eschevins de la dite ville de Luxembourg, pour, et au nom d'eulx et de tous les Bourgoies et Habitans d'icelle nous ont requis que leur voulussions octroyer, rendre et restituer lesdites Chartres et Lettres de leurs Privileges Franchises et libertez dessusdites. Et par les notres iceulx Privileges, Franchises et libertez ratifier et confirmer.

Pour ce est-il que nous qui apres les trespas de notre dite Tante, cui Dieu pardoint, laquelle trespassa l'an mil quatre cent cinquante un, Sommes venuz ausdits Duchié de Luxembourg et Comté de Chiny, et d'iceulx avons par les trois Etats desdits Pays veuz et visitez par eulx nos

Digitized by Google

lettres bien et deuement estez receuz à Seigneur gaigier et d'iceulx Duchié et Comté avons prins et eu la possession et jouissance comme encore avons, a la Supplication et requeste desdits justicier et Echevins, es noms que dessus et par l'advis et deliberation de notre Conseil, desirant le bien, et l'augmentation de laditte ville, et pour la loyauté que nous avons trouvé esdits justicier, Eschevins et Communauté d'icelle ville de Luxembourg, et les bons Services qu'ils nous ont faits font chacun jour et esperons qu'ils feront cis apres.

Voulons et ordonnons lesdits Chartres et lettres, dont dessus est faite mention, estre rendues et delivrées ausdits justicier et Echevins et icelles leur rendons et delivrons pour eulx, et tous lesdits Bourgoies et habitans de ladite ville et tous les dits Privileges octroyez comme dit est, a ladite ville de Luxemburg, ensemble leurs usages et bonnes costumes, nous comme Seigneur gaigier desdits Duchié de Luxemburg et Comté de Chiny, et en tant qu'il nous touche avons ratifiez et confirmez, ratifions et confirmons par ces presentes, sauf et reservé que nous avons retenu et retenons a nous la haute justice, dont audit Privilege donné par ledit defunct Wenceslay, jadis Rois des Romains en l'an mil quatre cens et onze, la nuit notre Dame Chandeleur est faite mention, lequel Privilege quant à ce nous voulons ètre et demeuret de nulle valeur, et neantmoins nous voulons et octroyons ausdits de Luxembourg qu'ils soient tenus francz, et quittes du Thonlieu de Remich, et qu'ils jouissent de la franchise à eulx sur ce octroyée par icelluy meme Privilege, lequel aussi quant à ce nous voulons demeurer en sa force et vertu, et qu'ils en usent ainsi et par la maniere qu'ils ont fait parcidevant.

Si donnons en mandement a notre gouverneur desdit Duchié de luxembourg et Comté de Chiny ou à Son Lieutenant et a nos amez et feaulx Conseillers le President et autres gens de notre Conseil, à notre Receveur General, et a tous nos autres officiers audit Pays et à chacun d'eulx, si comme à lui appartiendra, que toutes lesdites lettres et Privileges ils rendent, restituent et delivrent ausdits justicier, Eschevins, Bourgoies, et Habitans de la dite ville de Luxembourg et les facent souffrent et laissent de ce et des Privileges, Franchises et libertez a eulx octroyez et de leur usages et bonnes coutumes par nous confirmez, ainsi que dit est dessus, et mementent a la franchise du dit Thon-

5

Digitized by Google

lieu de Remich joir, et user pleinement et paisiblement sans les troubler ou empeschier, ne souffrir troubler ne empeschier en iceulx, ne a unes d'iceulx en maniere quelconque; et afin que ce soit chose ferme et estable a toujours, nous avons fait mettre notre scel secret a ces presentes sauf en autre choses notre droit et d'autrui.

Donné en notre ville de Bruxelles le vingt quatre jour de janvier l'an de grace mil quatre cens et soixante.

II. Confirmation de tous les Privileges du Duché de Luxembourg.

PHILIPPE par la grace de Dieu, Duc de Bourgogne, de Lothier, de Brabant et de Lembourg, Comte de Flandres, d'Artois, de Bourgogne, Palatin de Haynaut, de Zellande, de Hollande et de Namur, Marquis de Saint Empire, Seigneur de Frise, de Salines et de Malines, Savoir faisons a tous presens et a venir, que comme nous soions presentement venus en notre ville et a cesluy notre Chastel d'Ivoix, à quel lieu d'Ivoix aions mandé venir, et fait assembler les gens des trois Estats, assavoir les Prélats, Nobles, et bonnes villes des Duché de Luxembourg et Comté de Chiny et eulx venus et assemblés par devers nous en grand et notable nombre, leurs avons fait remonster et declarer bien a loing les droits que nous avons, et qui nous appartiennent esdits Duchié de Luxembourg et Comté de Chiny, a cause de nos Prédécesseurs et aultrement et tellement que iceux gens des trois Estats, de bonne volunté et affection, tous d'un commun accord ensuivant approuvoir et confirmoir ce que autrefois fait en avoient.

Nous ayent derechef et de nouvel accepté, cognu et receu, pour leur Prince et Seigneur par gaige, et nous aient juré et promis pour eulx et leurs Successeurs de durant ladite geige être prays et obeïssent subgats a nous, et a nos hoirs, et ayans cause, de nous servir et obeïr, aussi de obeïr à nos Lieutenant Gouverneurs, Capitaines

Generaulx et autres nos officiers esdits pays, envers et contre tous, ainsi qu'ils ont accoutumés faire à nos Prédécesseurs, Seigneurs desdits Pays de Luxembourg et de Chiny, et de faire tout ce que bons, et leaux subjets sont tenus de faire a leur Prince et Seigneur, tant et si longuement et jusques à ce que de nous, nos hoirs, et ayans cause, lesdits pays de Luxembourg et de Chiny seront deuement acquittes et rachattes et que de noz deniers, et de tout le droit de gaigner que avons et que nous ou nosdits hoirs et ayans cause averont sur iceulx, nous seront entierement contentez, et memement nous, et les Nobles, et autres, fait les fois et hommages qu'ils etoient tenus de faire a notre personne, a cause et de tout ce qu'ils tiennent, et que leur appartient ou doit appartenir, mouvant en fief desdits Duché de Luxembourg et Comté de Chiny, et en aient reprins de nous, et fait les Sermens, et autres debvoirs à nôtre personne, et ainsi nous aient promis par la foi de serment de leurs corps, ĕt sur leur honneur et tout ce que eulx et les autres Etats nous ont promis, comme dit est icy dessus.

En nous suppliant et requerant humblement tous ceux desdits trois Etats et d'ung commun accord, qu'il nous pleust les garder, et entretenir en leurs droits, priviléges, libertés, franchises, usaiges et coutumes, ainssi que par nos Prédécesseurs Ducs et Duchesses, Comtes et Comtesses de Luxembourg et de Chiny, dont nous avons cause, ils y ont été gardés et deuëment entretenus et iceulx leurs priviléges, droitz, libertés, franchises, coutumes et usages jurer et leur confemer et leur en octroyer nos lettres patentes en forme deuë.

Pour ce est-il que nous ois l'humble Supplication desdits trois Etats nos subjets desdits Pays de Luxembourg et de Chiny, voulons qu'ils soient traitez doulcement, et par tous termes de raison, et bonne justice, et aussi bien, ou mieulx que du tems de nos Prédécesseurs Ducs et Duchesses, Comtes et Comtesses de Luxembourg et de Chiny, et pour ce inclinans favorablement a leur dite Supplication et requete, à yceulx nos subjets, les Gens des trois Etats des dessus dits Pays de Luxembourg et de Chiny, avons promis et juré, jurons, et promettons de bonne foi, et en parole de Prince, aussi par le teneur de ces presentes de les garder et entretenir en leurs dits droits, privileges, libertez, franchises, bonnes coutumes et usaiges anciens, tout

Digitized by Google

ainsy que par nos Prédécesseurs Ducs et Duchesses, Comtes et Comtesses de Luxembourg et de Chiny, dont nous avons cause, ils y ont étéz gardez et entretenus, et yceulx leurs droits, privileges, libertés, franchises, bonnes coutumes, et usaiges anciens avons par nous, noz hoirs et Successeurs ratiffies et confirmez, et de notre certaine science, autorité, pleine puissance et grace speciale, ratiffons et confirmons par ces presentes.

Si donnons en mandement à notre Lieutenant Gouverneur et Capitaine Génér*a*l desdits pays de luxembourg et de Chiny, ou à son Lieutenant, a notre President et Gens du Conseil par nous ordonnez esdits pays, et residens a notre ville de luxembourg et a tous nos autres justiciers et officiers, quelconque presens et avenir, leurs Lieutenant et chacun d'eulx si comme a luy appartiendra, que de notre presente grace, ratification, et Confirmation, ils facent suffrent et laissent lesdits de trois Etats nos subjets joir et user plainement, paisiblement et perpetuellement sans leur faire ou donner, ne souffrir être fait ou donné ors ou pour le temps a venir quelque destourbier, ou empechement au contraire, car ainsi nous plait-il et afinque ce soit chose ferme et stable atoujours, nous avons fait mettre notre scel secret a ces choses presentes, sauf en autre choses notre droit et l'autrui en toutes. Donné en notre Chastel d'Ivoix le trois jour de Novembre l'an de grace mille quatre cens soixante et ung.

III. Procuration Pour une nouvelle vente du Duché de Luxembourg.

Wilhelmus Dei gratia Dux Saxoniae, Lantgravius Thuringiae, et Marchio Missniae et Anna divi Alberti Romanorum Hungariae et Bohemiae Regis, ac etiam Serenissima Domina Elisabeth filia gloriosissimi Sigismundi Imperatoris Romanorum, nec non Hungariae et Bohemiae Re-

Digitized by Google

gis, Ducis Luxemburgensis et Comitis Chiniensis et de Rupe in Ardenna, ac ipsius Alberti regis legitimae conthoralis primogenita et antedicti Ducis Wilhelmi consors legitima et praesertim nos Anna praefata, de et cum authoritate dicti Domini Wilhelmi Ducis, Domini et mariti nostri, ac specialiter et expresse ad infrascripta per eum authorisata, universis et singulis praesentes litteras visuris et audituris salutem in domino sempiternam et praesentibus fidem indubiam adhibere.

Cum pridem, anno Domini scilicet millesimo, quadringentesimo quinquagesimo-octavo, ex legitimo contractu et pacto certorum fidelium procuratorum nostrorum, ad hoc cum sufficienti mandato directorum, nostri nomine ac vice initis et firmatis, cum Serenissimo ac Christianissimo Domino Carolo tunc Francorum Rege, suisve certis specialibus Consiliariis et procuratoribus, sui parte ad hoc etiam ordinatis et deputatis, nos pro nobis et haeredibus successoribusque nostris vendiderimus ac cedendo transportaverimus dicto Christianissimo Domino Carolo Francorum Regi, pro se et pro haeredibus ac successoribus suis, causamque ab eo in futurum habentibus et habituris Ducatum lucemburgensem et Comitatus Chiniensem et de Rupe in Ardennâ, videlicet Dominium, Principatum et Ducatum Lucemburgensem et Comitatus Chiniensem et de Rupe praedictos, cum eorum et cujuslibet ipsorum juribus, actionibus, exceptionibus, realibus et personalibus, pertinentiis, dependentiis, appendentiis, annexis, et connexis universis, in quibus et qualitercumque consistant, ac omnia alia jura quae nobis Wilhelmo Duci, et Annae Ducissae praefatis conjunctim vel divisim, tam ex donatione donisque causâ, quam ex jure haereditario aut successione, et aliis quovismodo pertinebant, pertinereque possent quâcumque ratione vel causâ, in Ducum et Comitatibus praedictis ac dependentiis ex iisdem, unâ cum eorum tamen oneribus ad Causam ipsorum Ducatus et Comitatuum legitimè debitis et existentibus;

Et ob hoc nostri Ambaxiatores et Procuratores, nostri nomine nos de praedictis Ducatu et Comitatibus et suis pertinentiis divestiverint, et praefatum Dominum Carolum Regem, suosque haeredes, et successores praedictos inde investiverint, et hoc pro et mediantè summâ quinquaginta millium scutorum auri legalium in Regno Franciae, tunc cursum habentium; de quâ summâ Rex ipse suscipiens per

Digitized by Google

suos Procuratores ad hoc constitutos à nostris Ambaxiatoribus et Procuratoribus, nostri nomine tradentibus realem et corporalem possessionem, investituras et inductionem Castrorum, villarum, et eorum omnium Ducatûs et Comitatuum praedictorum, quae pro tunc in eisdem possidebamus, actualiter summam decem millium scutorum persolvi fecerit, et reliqua quadraginta millia scutorum infra duos annos, à primâ die Mensis Maii tunc proximè sequentis inchoandos, idem Rex, vel sui haeredes solvere nobis realiter in oppido confluentiae Trevirensis Dioecesis tenebantur, aliaque plura hinc inde condicta et promissa fuerint infra praedictum terminum et alias fideliter utrimque adimplenda, prout in litteris patentibus contractus hujusmodi, tam pro parte nostrâ, cum ipsius Regis desuper confectis ac traditis, et quas hic persufficienter expressis haberi volumus omnia ista, et alia materiam hujusmodi concernentia, plenius continetur;

Et superveniente postea obitu lamentabili praedicti piissimi Domini Caroli Francorum Regis, qui in mense Julio, anno etc. sexagesimo primo, divinâ ordinatione animam Creatori reddidit, cui propitietur altissimus, nos Certiorati de legitimo haerede ac successore, scilicet Domino Ludovico, moderno Francorum Rege, primogenito dicti Domini Caroli Defuncti Regis, nostros fideles dilectos consiliarios egregium scilicet decretorum dictorum Dominum Petrum Knorre praepositum Weltzflariensis Presbiterum ac generosum et nobilem Rudolfum Schencken, Dominum in Tutemberg, Laïcum, Trevirensis et Nurenburgensis Dioecesium, Ambaxiatores et Procuratores nostros, sufficienti mandato fulcitos, ad praefatum Serenissimum Dominum Ludovicum, Francorum Regem modernum Christianissimum direximus ad interpellandum et requirendum quatenus ad persecutionem contractus transportationis, venditionis et cessionis praedictorum, quos pro nobis et pro haeredibus successoribusque nostris, cum praelibato Domino Carolo quondam Rege, de et super Ducatu Lucemburgensi et Comitatibus Chiniensi, et de Rupe in Ardennâ sibi annexis et eorum attinentiis modo praedicto fecerimus, et ipsum contractum insequendo et nobis in hâc parte promissa adimplendo, summam quadraginta millium scutorum, quae ex contractu hujusmodi ut praefertur, solvenda restabat, nobis effectualiter solvere dignaretur.

Quae omnia et singula praefati Magister Petrus et

Rudolphus, Ambaxiatores et Procuratores nostri fideliter exequendum, eundem Dominum Ludovicum Regem adierint, Suam majestatem debitè advisaverint, interpellaverint, et requisierint omnia illa nostri nomine et vice, offerendo quae juxta formam contractûs ejusdem nostri nomine, aut per nos in hâc parte fieri, offerri et praestari debebant, nihil de contingentibus omittendo, sed post varias per nostros Ambaxiatores et Procuratores praefatos, apud memoratum dominum Ludovicum Regem, et alios ubi oportebat, factas sollicitudines diligentiasque possibiles, ipse Rex nostros Ambaxiatores et Procuratores praedictos ad illustrissimum Principem Dominum Philippum Burgundiae et Brabantiae Ducem remisit, et quatenus secum liberè tractarent annuit, et expressè consentiendo et declarando per expressum, quod cesserat, aut cedere promiserat et intendebat praefato Domino Duci Ducatum Lucemburgensem et Comitatus de Chini, de Rupe praedictos, cum eorum pertinentiis, nihil in eisdem retinere volendo.

Ea propter nos praemissis attentis, et quod de dicta summâ quadraginta millium scutorum nobis ex praedicto contractu, adhuc restantium, solutionem hactenus prorsus nullum obtinuimus, considerantesque illam sanguinis proximitatem, quâ praedictus Dominus Philippus Burgundiae et Brabantiae Dux utrique nostrum, et praesertim nobis Annae Ducissae conjunctissimus est, et quod jure pignorativo Ducatum et Comitatum de Chiny supradictos cum eorum attinentiis ex successione, tam illustrium Antonii Lotharingiae et Brabantiae Ducis patrui et Johannis Bavariae Ducis avunculi suorum, quam aliis de quibus informari nos fecit, jam diu possedit et possidet de praesenti, considerantesque quod nostri Praedecessores in Ducatu et Comitatibus praedictis, quorum successionem et causam habemus, semper studuerunt tranquillitati et paci dictorum Patriorum et subjectorum eorundem pro posse opportunè consulere, et guerras atque turbationes ipsorum devitare; quorum vestigiis inhaerentes, nos pariter ea quae pacis ipsorum sunt et forent, nostris pro viribus procurare satagimus, pensantes quoque quod in illo pacto utilius aut salubrius tantum pacis bonum practicari vel inveniri possit, quam quod decretum Dominium pignoratitio juri coadunetur, et sic externae querelae, quae litem, guerram vel turbationem patriis aut subditis praedictis verisimiliter parturirent, penitus et perpetuò absolvantur.

Nos Wilhelmus Dux et Anna Ducissa praefati, et quilibet nostrum, et praesertim nos Anna Ducissa, per Dominum Maritium nostrum ad haec specialiter authorisata promisimus omnibus, maturè prospectis, dictam venditionem, dudum Domino Regi factam de Ducatu et Comitatibus praedictis, ratum et gratum habentes, consentimus et expressè volumus, quod cessio seu transportatio facta, per ipsum Dominum Regem Ludovicum facienda praefato Domino Duci Burgundiae de Ducatu et Comitatibus praedictis, plenum et securum ad ipsius Domini Ducis et suorum haeredium, seu causam habentium, sortiatur effectum; adeoque ipse Dominus Rex suique haeredes et causam habentes, possunt virtute cessionis praedictae factae, aut fiendae ex tunc, prout ex nunc, de dictis Ducatu Lucemburgensi et Comitatibus de Chiny et de Rupe, pertinentiis et attinentiis eorundem gaudere et uti pacificè, tanquam Dominus proprietarius, prout ipse Dominus Rex modernus, virtute dictae venditionis per nos defuncto Regi, ut praemittitur, factae, facere potuisset.

Consentientes quod ipse Dominus Dux pro se et suis haeredibus, et causam habentibus, existat subrogatus in praedictis Dominiis, in locum ipsius Domini Regis et quod pro vero et indubitato Domino proprietario dictorum Ducatûs Lucemburgensis et Comitatuum Chiniensis et de Rupe teneatur et habeatur, nihil juris in eisdem nobis, vel nostris successoribus et haeredibus retinendo seu reservando.

Et insuper ad majorem et securiorem cautelam de fidelitate, legalitate, scientiâ, prudentiâ et bonâ experientia dilectorum consiliariorum, nostrorum fidelium, Magistri Petri Knorre Praepositi et Rudolfi Schencken praefatorum, in Domino confisi, ipsos tam conjunctim quam divisim et eorum quemlibet in solidum ex certâ scientiâ, nostros, veros, legitimos et indubitatos Ambaxiatores, et Procuratores, factores et negotiorum nostrorum infrascriptorum gestores fecimus, creamus, ordinamus ac deputavimus generales nuncios et speciales, ac facimus, creamus, ordinamus et deputamus per praesentes; ita tamen quod non sit melior aut potior conditio primitus occupantis, nec deterior subsequentis, sed quod per unum eorum inceptum fuerit per ipsorum alterum id prosequi valeat, mediari, terminari ac finiri.

Cum effectu specialiter tamen et expressè ad se transferendum corporaliter, penes et apud illustrissimum Prin-

cipem consanguineum nostrum, carissimum Dominum Philippum Burgundiae et Brabantiae Ducem praelibatum et nostri nomine ac pro parte et tam pro nobis, quam pro haeredibus et successoribus nostris, et causam a nobis habentibus aut in futurum habituris, conjunctim et divisim, dicto Domino Philippo Duci Burgundiae et Brabantiae, pro se suisque haeredibus, et successoribus, et causam ab eo habentibus sive habituris si opus fuerit de novo cedendum, transportandum ac etiam donandum, et tradendum ex nunc perpetuis futuris temporibus, praedictos Ducatum Lucemburgensem et Comitatus Chiniensem et de Rupe in Ardennâ nostros, cum omnibus et singulis eorum juribus, pertinentiis, appenditiis, annexis et connexis universis, in quibus quibusve rebus consistant, et quibuscunque nominibus nuncupentur, hominibus vasallis, subditis, et homagiis, villis, castris, oppidis, fortalitiis, domibus campestribus, campis, pascuis, sylvis, nemoribus, garennis, terris, pratis, aquis, aquarum decursibus, justiciis, feodis, retrofeodis, censivis, officialibus, officiis praeposituris, advocatiis, guardiis, jure patronatus, privilegiis, libertatibus, honoribus ac dignitatibus decimis, censibus, redditibus, Fheoloneis, vectigalibus, conductitiis, pedagiis, debitis, gubernationibus, jurisdictionibus, consuetudinibus, ac omnibus aliis proventibus atque emolumentis et obventionibus spectantibus eisdem, et qui exinde provenire vel eis pertinere de jure aut consuetudine, quomodolibet possint aut poterunt, quibuscumque nominibus exprimentur, nec non totum Dominium omneque jus, quae nobis tam conjunctim quam divisim pertinent et competunt, aut competere et pertinere possint seu poterunt, quâcumque ratione, occasione vel causâ in Ducem Lucemburgensi et Comitatibus de Chiny, et de Rupe in Ardennâ supradictis, tam ex donatione dotisque causâ, jureve hypothecae, quam ex jure haereditario, sive ex successione, quibuscumque transferendum, cedendum pro se et pro suis in futurum haeredibus ac successoribus, et sui causam haeredibus ac habituris, tam in genere quam in specie.

Cedendum quoque, transferendum et transportandum ipsi Domino Philippo Burgundiae Duci et suis haeredibus, atque causam ab se habentibus et postea habituris, omnes et singulas actiones et exceptiones tam reales, quam personales ac mixtas, et alias quascumque nobis conjunctim vel divisim, et cuilibet nostrum, ratione Ducatûs Lucem-

Digitized by Google

burgensis et Comitatuum de Chiny et de Rupe praefatorum, quovismodo spectantes pertinentes et competentes atque postea in futurum quomodolibet competituras, in et adversus quascumque personas, cujuscumque dignitatis statûs, gradûs vel Conditionis existant, et quibuscumque nominibus censeantur, et alias de et super eisdem Ducatu et Comitatibus proximè dictis conveniendum, contrahendum, appunctandum, tractandum et concludendum, pro praefato Domino Duce Burgundiae, prout melius, commodiusque ac securius fieri poterit, ad ipsius Domini Philippi Ducis Burgundiae et haeredum ac successorum suorum praefatorum et causam ab eis habentium et habiturorum commodum, utilitatem et securitatem.

Et exinde pecuniarum summas conventas et concordatas, si quae sunt loco pretii constituti, vel ex liberalitate dicti domini Burgundiae Ducis Consanguinei nostri, nobis conjunctim vel divisim, sive alterius nostrûm per ipsum Dominum Burgundiae Ducem vel suo nomine datae, promissae aut conventae, ad causam hujusmodi vel aliàs quocumque pro nobis ac nostri nomine acceptandum, levandum, recipiendum, habendum, et conservandum, et in terminos solutionis summarum hujusmodi qualiscumque consentiendum ac de receptis, habitis et levatis, quittandum et absolvendum, ac confessionis, recognitionis, quittantiam, et quittantias sub suis propriis vel aliis sigillis, et sub quâcumque verborum formâ dandum, passandum et concedendum, cum pacto solemni et valido, si opus sit, de aliquid ulterius non petendo.

Nec non specialiter et expressè ad donandum et concedendum irrevocabili donatione nunquam revocandâ, beneficioque Principum, jure nedum regali, sed etiam Imperiali in perpetuum valitura, eidem Domino Philippo Duci Burgundiae, suisque haeredibus, successoribus, et causam ab eo habentibus et habituris, in casu venditionis pluris valorem, si existat, pretii seu etiam summae aut summarum, ob hoc concordatarum et conventarum, et alias et super hoc pasciscendum et negotiandum, prout melius, seu bonum, eisdem Procuratoribus videbitur agendum, ac etiam veritatis, credulitatisque et quodcumque aliud juramentum, in animas nostras et cujuslibet nostrûm praestandum, in et super cessione, transportu, donatione et translatione seu venditione hujusmodi factis, praenominatum Dominum Ducem, suosve recommissos aut deputatos, Procuratores, aut

alium, quemcunque voluerit et sibi placuerit, fidelem suum in realem et actualem Ducatûs et Comitatuum praedictorum et cujuslibet ipsorum, rerumque et dependentiarum eorundem universarum, tam naturalem quam civilem possessionem, si opus sit, introducendum, ponendum, mittendum, et assignandum cum effectu, seu poni, mitti, introduci et assignati effectualiter faciendum, et in jam nactas adeptasque possessiones consentiendum, illas laudandum, gratificandum et approbandum, cum homagiis ac juramentis indè secutis et ad confitendum et recognoscendum nominibus nostris tenere nos, nomine precario, et velle possidere ad opus et utilitatem ejusdem Domini Ducis Ducatum et Comitatus hujusmodi, cum suis pertinentiis supradictis, donec et quousque ipse Dominus Dux possessionem realem et pacificam eorumdem possideat et consecutus fuerit.

Et ad hoc licentiam et authoritatem, absque alio mandato desuper expectando, dandum et concedendum ipse Domino Duci et suis ad hoc deputandis, quas confessionem et recognitionem ex nunc, prout ex tunc, et ex tunc prout ex nunc, nos tenore praesentium facimus dictasque licentiam et authoritatem ipsi Domino Philippo Burgundiae Duci, et recommittendis ab eo concedimus, et ulterius eisdem nostris Procuratoribus, et cuilibet ipsorum, ut supra, damus potestatem ad mandandum Comitibus, Baronibus, et Nobilibus, Civibus, Incolis et aliis Subditis quibuscumque nostris, ad causam dictorum Ducatus, et Comitatuum nostrorum, quod praefato Domino Duci, suisve committendis pro eo et ipsius nomine, fidem, homagium, obedientiam, subjectionem quas nobis debent, et facere tenentur, praestent et faciant indelatè.

Injungendumque et praecipiendum, ac, si opus fuerit conpellendum et constringendum ipsos, et eorum quemlibet, his peractis, a fide, homagio, obedientia, et subjectione ac juramentis, nobis per ipsos praestitis ac debitis, penitus et omnino quitandum, absolvendum et liberandum, nec non Ducatum et Comitatus nostros praedictos sic cessos, donatos atque venditos et transportatos, ac ipsa jura nobis spectantia, casu indictionis de jure, consuetudine vel facto, supra nominata Domino Duci, haeredibusque suis successoribus et causam ab eo habentibus seu habituris, juxtâ formam per eosdem nostros Procuratores, ac eorum quemlibet, cum ipso Domino Philippo Duce, aut cum gentibus

Digitized by Google

per ipsum ad hoc deputatis seu deputandis, avisaram et passatam seu avisandam et passandam, manu tenendum, defendendum, secundum consuetudinem Patriae, et promittendum cum cautione et clausulis opportunis, et litteras, contractûs hujusmodi ac instrumenta necessarios, et necessaria passandum, concedendum et omologandum; omnesque et singulas litteras et documenta jurium nostrorum Ducatûs et Comitatuum praedictorum Illustrissimo Domino Philippo Duci praedicto, aut suis Procuratoribus et Nunciis tradendum et expediendum, ac tradere et expedire infrâ tempus et loco advisatus promittendum, et nominibus nostros propterea se obligandum, ac nos haeredesque, et successores nostros, bona nostra quaecumque, praesentia et futura obligandum et hypothecandum, ac quibuscumque jurisdictionibus ubique et Christianitate Constitutis, propter omnes et singula supra et infra scripta observanda firmiterque et inviolabiter complenda, submittendum et supponendum omnibus quoque juribus, quibus contra haec veniri posset, renuntiandum praesertim legi *Julia* de fundo dotali non alienando et quibusvis aliis.

Dantes et concedentes, praefatis procuratoribus nostris et eorum cuilibet in solidum, plenam potestatem et speciale mandatum in praedictis et dependentiis ex eisdem. Et generaliter et specialiter omnia et singula faciendum, dicendum, contrahendum et exercendum in promissis et circa ea et dependentia ex eisdem necessaria quomodolibet, vel opportuna et quae nos faceremus et facere possemus, si praesentes et personaliter iis omnibus et singulis interessemus, etiamsi talia sint, quae mandatum exigant magis speciale, quàm praesentibus sit expressum et ulterius sub bonâ fide, honore et dignitate nostris, verbo et more Principum, absque dolo vel alia machinatione, seu fraude illicitâ ac ex certis nostris liberis, puris et spontaneis voluntatibus, promisimus et promittimus ratum, gratum, firmum et stabile nos perpetuò habituros et habere etiam sub hypothecâ et obligatione rerum et bonorum nostrorum quorumcunque et nostrorum cujuslibet praesentium et futurorum, ubicumque existentium, totum id et quidquid per dictos Procuratores nostros, et eorum quemlibet in solidum, in permissis et circà ea actum, dictum, passatum, factum, gestum, promissum, stipulatumve fuerit; illaque ratificare et laudare per nostras patentes litteras et sub sigillis nostris, et cujuslibet nostrûm in meliori formâ, ad

Digitized by Google

dictamen sapientum; et si opus fuerit, pro praedictis Procuratoribus nostris, et eorum quemlibet in solidum judicatum solvi, et judicio sisti, cum omnibus clausulis ad hoc necessariis et opportunis, renunciationeque pariter et cautelâ.

In quorum omnium et singulorum praemissorum fidem et testimonium, praesentes litteras, sigillorum nostrorum munimine, ex certâ nostrâ scientiâ et voluntate spontaneâ fecimus roborari. Datum et actum in Castro nostro Eckersperge, Nuremburgensis Dioecesis primâ die mensis Augusti anno Domini M.CCCCLXII.

IV. Nouvelle vente Du Duché de Luxembourg et Comté de Chiny.

Nos Petrus Knorre Decretorum Doctor, Praepositus Wetzflarien. Trevirensis Dioecesis, et Rudolphus Schencke, Dominus in Tutemberch Laicus, Nurembergen. Dioecesis, illustrissimi et praepotentis Principis, Domini Wilhelmi Dei gratia Saxoniae Ducis, Lantgravii Thuringiae et Marchionis Missniae, Ducis etiam Lucemburgen. et Comitis Chiniensis ac de Rupe in Ardennâ, nec non Serenissimae Principissae Dominae Annae Ducis Alberti Romanorum Hungariae et Bohemiae Regis, ac Dominae Elisabeth filiae gloriosissimi Sigismundi, Romanorum Imperatoris ac Hungariae Bohemiaeque Regis, Ducis Lucemburgensis et Comitis Chiniensis et de Rupe in Ardennâ, ipsiusque Domini Alberti Regis legitimae Conthoralis primogenitae et praelibati Domini Wilhelmi Ducis Consortis legitimae, Ambaxiatores et Procuratores, factores et negotiorum suorum infrascriptorum gestores, tam generales, quam speciales, et tam conjunctim quàm divisim, per praefatos Dominos Ducem et Ducissam Saxoniae conjuges, et per quemlibet eorum in solidum ad infrascripta negotia, sub patentibus litteris, sigillis, uniuscujusque ipsorum sigillatis legitimè constituti, recognoscimus nostras litteras praesentes, abs vi-

gore potestatis nobis in hac parte traditae ut praemittitur et praesentibus litteris affixae.

Illustrissimo Principi et potentissimo Domino, Domino Philippo Burgundiae, Brabantiae et Lymburgiae Duci, Flandriae, Artesii, Burgundiae Palatino, Hannoniae, Hollandiae, Zelandiae et Namurii Comitis, sacrique Imperii Marchioni nec non Frisiae, Salinarum et Mechliniae Domino et Alta et intelligibili voce diximus et exposuimus, qualiter dudum anno scilicet Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo in mense Martio, ego Petrus Knorre Praepositus supradictus ac nobilis et strenuus Dominus Joannes Schencke de Sumen Capetuneus Castri de Konigsberch et spectabilis vir Johannes Sifridi Cancellarius etc. mei in hac parte tunc Collegae, Ambaxiatores et Procuratores Illustrissimorum Principum Dominorum, Wilhelmi Ducis, Lantgravii et Comitis, et Annae Ducissae, Lantgraviae et Comitissae, conjugum, Patronorum nostrorum praefatorum, et de ipsorum expresso mandato cum reverendissimo in Christo Patre Domino Richardo, tituli Sancti Eusebii Presbytero Cardinali Constancien. vulgariter nuncupato, cum nobili et potenti Domino Jeanne de Estontevilla, Domino de Torcy et de Ulamvilla et Egregio viro Magistro Petro Doriole, Generali Franciae Consiliariis, ac Deputatis et Procuratoribus specialibus, piae memoriae Serenissimi et Christianissimi Domini Caroli, tunc Francorum Regis, nuper defuncti, in claustro magno Sancti Martini Turonensis convenientes.

In vim specialium facultatis, auctoritatis, et mandati mihi Petro et praedictis tunc meis Collegis, per praefatos Dominum Wilhelmum Ducem et Dominam Annam Ducissam Saxoniae Conjuges, desuper attributorum et concessorum, ac pro ipsis Domine Duce et Ducissa, pro haeredibusque et successoribus ipsorum quibuscumque, et eorum nominibus, propter certas causas animo ipsorum conjugum, ad hoc tunc moventes, speciali contractu sive pacto vendidissemus, cessissimus, et transportassemus praefato quondam Christianissimo Domino Carolo Francorum Regi, pro se et suis haeredibus et successoribus, causamque ab eo in futurum habentibus et habituris, et hoc in personas praefatorum Dominorum Richardi Cardinalis, Johannis de Estonville et Magistri Petri Doriole Consiliariorum ipsius Regis ac nomine ejusdem absentis ementium, acceptantium ac pro eo stipulantium, Dominium videlicet, Principatum et Ducatum Lucemburgen. et Comitatus Chiniensis et de

Digitized by Google

Rupe in Ardenna, cum eorum et cujuslibet ipsorum juribus, pertinentiis, dependentiis, annexis et connexis universis, in quibus et qualitercumque consisterent, rebus et nominibus quibuscumque nuncuparentur.

Utpote Comitibus, Baronibus, Nobilibus, Civibus, Incolis, vasallis, subditis, homagiis et villis, castris, oppidis, fortalitiis, domibus, campestribus, silvis, nemoribus, terris, pratis, pascuis, aquis, aquarumque decursibus, vineis, justiciis, feodis, retrofeodis, censivis, jurisdictionibus, redditibus, consuetudinibus, pedagiis, guidagiis, vectigalibus, privilegiis, libertatibus, emunitatibus, honoribus, dignitatibus, officinalibus, officiis Praeposituris, Advocatiis, Gubernationibus, et aliis proventibus, emolumentis et obventionibus, spectantibus in illis, et qui exindè possent provenire in futurum quibuscumque, ac omnia alia jura, quae eisdem Domino Wilhelmo Duci, et dominae Ducissae Annae Conjugibus, nostris Patronis et Dominis, conjunctim vel divisim, tam ex donatione, dotisque causa, quam ex jure haereditario, aut successione et aliis quovismodo pertinebant ac pertinere, competere possent, quâcumque ratione sive causa in Ducatu et Comitatibus praedictis ac dependentibus ex eisdem, una tamen cum eorum oneribus, ad causam ipsorum Ducatus et Comitatuum legitimè debitis, et existentibus ac per ipsum Regem et haeredes, successores suos et causam habentes et habituros ab eodem habendum et tenendum Ducatum Lucemburgensem, et Comitatus Chinien. et de Rupe praedictos, cum omnibus rebus, juribus, actionibus, exceptionibus, realibus et personalibus, dependentiis ac appendentiis eorum universis, perpetuis temporibus, et ad indè faciendum omnimodam suam voluntatem, titulo et nomine venditionis, cessionis et transportus.

Memoratos Dominos Wilhelmum Ducem et Annam Ducissam Conjuges et patronos nostros, de eisdem Ducatu et Comitatibus et suis pertinentiis devestiendi ac dictum Regem Dominum Carolum, suosque haeredes et successores praedictos, inde investiendi, et in corporalem possessionem seu quasi inductionem, cum omni jure possidendi, vel quasi possidendi, proprietatis ac Dominii et possessionis eorundem, et hoc pro summa, loco pretii concordata et conventa, videlicet quinquaginta millium scutorum auri legalium, tunc in Regno Franciae cursum habentium.

De quâ summa decem millia scutorum hujusmodi persolvenda erant praefatis Dominis Wilhelmo Duci et Annae

Ducissae Conjugibus, quando Ambaxiatores et Procuratores ipsorum realem et corporalem possessionem, investituram, et inductionem castrorum, villarum et eorum omnium Ducatus et Comitatuum praedictorum quae pro tunc idem Dominus Wilhelmus Dux et Domina Anna Ducissa, possidebant actualiter et cum effectu, ipsi Domino Regi aut suis Deputatis traderent.

Hujusmodi subsecuta traditione persoluta eis fuerant. Residuum autem scilicet summam quadraginta millium scutorum praedictorum, Rex ipse et sui haeredes eisdem conjugibus solvere habebant, ac debuerant in oppido Confluen. Treviren. Dioecesis intra duos annos, à proximâ die tunc futuri mensis Maii inchoandos, cum donatione valoris pluris, si fortè Ducatus et Comitatus supradicti cum suis juribus et pertinentiis sic venditi, plus ex tunc aut in futurum valerent seu valere possent, quae summa quinquaginta millium scutorum conventa et promissa ascendere deberet; cavendo etiam de evectione et alia facien. quae in instrumentis publicis de super confectis, plenius continetur.

Et quamvis nuper, de mense scilicet Julio anno sexagesimo primo, praefata Serenissimo Carolo Rege dispositione altissimi, ex humanis evocato, cujus animae propicietur Deus, saepe dicti illustrissimus Dominus Wilhelmus Dux et Domina Anna Ducissa Saxoniae Conjuges, nostri patroni, postquam de coronatione Serenissimi ac Christianissimi Domini Ludovici moderni, ejusdem defuncti Domini Caroli Regis, veri, legitimi, heredis ac successoris, certiorati fuerant, ad ipsum Dominum Ludovicum Regem, nos ipsos Ambaxiatores et Procuratores suos deputaverunt et transmiserunt ad interpellandum et requirendum eundem, quatenus contractus, transportus venditionis et cessionis praedictos insequendo, et per ipsum quondam Dominum Regem promissa adimplendo, summam quadraginta millium scutorum quae ex contractu hujusmodi, infra praedictum biennium solvi debuerat et adhuc solvenda restabat, eisdem Domino Duci et Dominae Ducissae Conjugibus, Patronis nostris effectualiter persolvere dignaretur.

Quae licet omnia nobis sic injuncta, nos praefati Ambaxiatores fideliter exequendo, eundem Dominum Ludovicum Regem Francorum Serenissimum adierimus, et suam Majestatem debitè advisaverimus, interpellaverimus, et requisierimus, omnia illa et singula, que praedictum Dominum Wilhelmum Ducem et Dominam Annam Ducissam

Digitized by Google

Saxoniae, Patronos nostros, pro executione saepedicti contractus faciendi erant prompta et parata eorum nominibus offerendo. Praefatus tamen Serenissimus Rex nos ad illustrissimum Dominum Philippum Burgundiae Ducem, qui jure pignoraticio, Ducatum Lucemburgensem, et Comitatum Chiniensem praefatos possidebat, remittendo, quodque secum tractaremus et conveniremus, favendo et expresse consentiendo remisissent.

Cum igitur praemissis sic intellectis, Patroni nostri supradicti in mente revolvissent sanguinis clarissimi propinquitatem, quâ praedictus illustrissimus Dominus Philippus Burgundiae, Brabantiaeque Dux, utique ipsorum conjugum et praesertim Dominae Annae Ducissae jungitur, quantaque benevolentia praesentes eorum mutuo se dilexerant, nec non quod idem Dominus Dux Burgundiae Ducatum Lucemburgensem, et Comitatum de Chiny praetactos, cum eorum attinentiis, ferè ex integro per successionem clarissimorum Dominorum Antonii Ducis Lotharingiae et Brabantiae Palatini, et Johannis Ducis Bavariae avunculi suorum jure, jure tamen pignoraticio, annis jam multis obtinuisset ac possideret, atque cupiens id agere, more suorum progenitorum, Ducatus et Comitatuum hujusmodi priscorum Principum, ut tam patriae quam invicem subacti eorum deinceps pace bona invicem et cum vicinis potiantur, omnes discordiarum, turbationumque fomites abdicando, dum nihil utilius commodiusvè cernerent; quam verum directumque dominium Ducatus et Comitatuum praefatorum pignoraticio juri adjungere, quo medio cunctae forenses et externae querelae prorsus absorberi possent:

Arbitrati sunt hoc consultissimum cum praefato scilicet illustrissimo Domino Duce Burgundiae, consanguineo suo clarissimo, de Ducatu et Comitatibus supradictis absoluté pactum iri, ad quod nos Ambaxiatores et Procuratores suos Deputaverunt specialiter ad ipsum Dominum Ducem, cum plenissima facultate destinatos, quibus omnibus per Dominum Ducem Burgundiae illustrissimum, à nobis saepefatis Ambaxiatoribus plenè intellectis, idem Dux benevolentiam praefatorum Principum consanguineorum suorum per gratiam suscipiens, et reciprocam offerens caritatem nobiscum pacisci annuit, et consensit.

Et hoc prosequendo Nos Petrus Knorre, Doctor, et Rudolphus Schencke, Ambaxiatores et Procuratores praedicti, de quibus supra nominibus, vigore potestatis, et fa-

Digitized by Google

cultatis ab ipsis Dominis Duce et Ducissa, et praesertim ab eadem Domina Anna Ducissa per Dominum Wilhelmum Ducem maritum suum, desuper expresse auctorizata, et à quolibet ipsorum ad infrascripta, ut praefertur, concessorum, ac pro eisdem Duce et Ducissa, pro haeredibusque, et successoribus ipsorum et causam ab eis habentibus, et in futurum habituris, omnibus melioribus modo, via, jure et forma quibus potuimus et possumus, ex proposito deliberato et certa scientia, considerantes utilitatem maximam principaliter et evidentissimum commodum eorundem Domini Ducis et Dominae Ducissae, respectu Dictorum Ducatus Lucemburgensis et Comitatuum Chinien. et de Rupe, qui attentis distancia locorum, oneribusque, chargiis super ipsis Ducatu et Comitatibus existentibus et praesentibus, modicam eisdem Domino Duci et Dominae Ducissae pronunc. afferunt ultilitatem, nec verisimiliter in longiori tempore allatura essent, intuentes etiam consanguinitatem, et affinitatem, quibus Dominus Dux et Domina Ducissa praefato illustrissimo Domino, Domino Philippo Duci Burgundiae, gradu proximo conjunguntur;

Et pluribusque aliis justis causis, tam supra quam infra descriptis, ipsos Dominum Ducem, et Dominam Ducissam rectè moventibus vendidimus, cessimus et per praesentes transportamus et praefato illustrissimo Domino Philippo Burgundiae et Brabantiae duci ibidem praesenti, ementi, acceptanti et stipulanti, pro se et suis haeredibus, et successoribus, causamque ab eo in futurum habentibus, principatum, dominium et Ducatum Lucemburgensem et Comitatus Chinien. et de Rupe in Ardenna saepedictos, cum eorum et cujuslibet ipsorum juribus, actionibus, exceptionibus, realibus et personalibus, pertinentiis, dependentiis, appendentiis, annexis et connexis universis, et singulis, in quibus et qualitercumque consistans rebus, et nominibus quibuscumque nuncupentur utpotè Comitibus, Baronibus, nobilibus, civibus, incolis, vasallis, subditis, homagiis et villis, castris, oppidis, fortalitiis, domibus campestribus, campis, silvis, nemoribus, terris, pratis, pascuis, garennis, aquis, aquarum decursibus, vineis, justiciis, feodis, retrofeodis, censivis, jurisdictionibus, redditibus, consuetudinibus, fheoloneis, pedagiis, guidageis, vectigalibus, conductibus, privilegiis, libertatibus, emunitatibus, honoribus, dignitatibus, officinalibus, officiis, praeposituris, guardiis, advocatiis, gubernationibus jurepatronatûs, decimis

Digitized by Google

atque aliis proventibus, emolumentis et obventionibus illis et ad eos quomodolibet spectantibus, et qui ex indè provenire possent sive poterunt futuris temporibus quibuscumque.

Nec non omnia alia et singula, actiones et jura, quae Domino Wilhelmo Duci et Dominae Annae Ducissae conjugibus praedictis, conjunctim vel divisim, tam ex donatione, dotisque causa, quam ex jure haereditario, jurevè hypothecae, aut ex successione, seu aliis quovismodo pertinent ac pertinere competereque possint, quâcumque ratione, sive causa, in Ducatu et Comitatibus praedictis ac dependen. ex eisdem vel ad eos, unâ tamen cum eorum oneribus, ad causam ipsorum Ducatus et Comitatuum legitimè debitis et exigentibus, et praesertim cum onere hypothecae, ac jure pignoris ipsi Domino Duci Burgundiae pro certis pecuniarum summis, super ipsis Ducatu et Comitatibus competentibus, cedimus inquam ut supra vendimus, transferimus, tradimus et concedimus Ducatum et Comitatus ac pertinen. hujusmodi, ad praedictum illustrissimum Dominum Burgundiae et Brabantiae Ducem, et haeredes successoresque suos, et causam habentes et habituros, ab eodem illos habendum, tenendum et retinendum, cum omnibus rebus, juribus, actionibus, exceptionibus realibus et personalibus, dependentiis et appendentiis eorum universis, perpetuis futuris temporibus et ad inde faciendum omnimodam suam voluntatem, titulo et nomine venditionis, cessionis, et transportus hujusmodi.

Et ad hoc ipsi Ambaxiatores et Procuratores, nominibus quibus supra, dictos Dominum Wilhelmum Ducem et Dominam Annam Ducissam conjuges, de eisdem Ducatu Luxemburgen. et Comitatibus Chinien. et de Rupe, et eorum pertinentiis devestivimus et ipsum Philippum Burgundiae et Brabantiae Ducem, suosque haeredes et successores praedictos investivimus investimusque et incorporalem possessionem, seu quasi inductionem, tenore praesentium asserimus, et intendimus cum omni juri possidendi, vel quasi possidendi, proprietatis ac dominii et possessionis eorundem, omnibusque aliis viis modo et forma melioribus, quibus fieri potest, ad utilitatem dicti Domini Philippi Ducis, et suorum haeredum, atque successorum praefatorum, et hoc pro summa quinquaginta millium scutorum praedictorum.

De qua quidem summa Patronos nostros, confitemur recepisse realiter, per manus praefati quondam Regis Fran-

Digitized by Google

ciae decem millia, nec non alia decem millia, nobis Ambaxiatoribus et Procuratoribus praedictis in pecunia numerata realiter, per Dominum Ducem persoluta, et desiderio dicti pretii ascenden. ad summam triginta millium scutorum, nos praedicti Procuratores per praefatum Dominum Ducem contentos fuisse, ita ut nos nominibus praedictis, pro satisfacto asserimus et confitemur, quitantes dictum Dominum Ducem Burgundiae, et suos haeredes seu causam habentes, de totali summa praedicta quinquaginta Millium scutorum, pactum expressè faciendum de ulterius non petendo, seu ab ipso Domino Duce vel haeredibus suis aliquid de dicta summa exigendo, renuntiantes expressè exceptio, non numeratae pecuniae nec non exceptioni doli, et aliis quibuscumque exceptionibus harum serie litterarum.

Et si Ducatus et Comitatus praedictu cum dictis suis juribus et pertinentiis quibuslibet ut supra venditi, plus forte valent de praesenti aut valere in futurum, quam summa conventa praedicta, ex nunc prout ex tunc, nos praefati Ambaxiatores et Procuratores, praedictis nominibus et potestatem specialem mandatumque expressum in hac parte ab eisdem Domino Wilhelmo Duce et Domina Anna Ducissa habentes, considerantes quidem ut supra consanguinitatem proximitatemque generis, gradus et affinitatis, quibus ipsi Dominus Wilhelmus et Domina Anna, eidem Domino Philippo Burgundiae et Brabantiae Duci Illustrissimo attinent, praesertim Domina Anna cujus genitor clarissimus Dominus Rex Albertus cum ipso Domino Duce Philippo consobrinus erat, attendentesque antiquissma benevolentiae et amicitia foedata, quae praedictorum conjugum progenitores, tam ex Bohemiae regali quam ex Austriae et Saxoniae Ducem domibus praeillustribus, ex quibus illi processerunt, cum Christianissimis Francorum Regibus, ac aliis progenitoribus ipsius Domini Ducis Philippi firma servaverunt, atque illa nedum prosequi, sed consolidare magis et firmissimaque facere in antea cupientes sperantesque indubie.

Quod idem Dominus Philippus Dux Burgundiae hujusmodi foedera pariter, cum ipso Duce et Ducissa atque eorum haeredibus animo conservare, augere debeat; ex his igitur causis et aliis quam pluribus eosdem Dominum Wilhelmum Ducem et Dominam Annam Ducissam juste moventibus, et nominibus ipsorum saepedictos, illud plus quodcumque sit aut fuerit, vel esse existimarique possit-

Digitized by Google

in futurum, damus et donamus, cedimus, transportamus et concedimus ipsi Domino Philippo Burgundiae Duci, suisque haeredibus et successoribus, et causam ab eo in futurum habentibus sive habituris, donatione irrevocabili inter vivos, ac etiam tamquam inter Principes facta perpetuo jure nedum Regali, sed etiam Imperiali Valitura et nunquam revocanda quacumque occasione, exceptione vel causa, omnibus quidem melioribus modo, jure ac forma, quibus possumus et debemus ad sanum et bonum intellectum, commodumque et utilitatem perpetuam praedicti Domini Philippi Ducis Burgundiae, et suorum praedictorum nihil juris eisdem in Ducatu et Comitatibus, vel eorum pertinentiis retinentes.

Et insuper nos Ambaxiatores et Procuratores praedicti, eisdem nominibus promisimus, et promittimus bonâ fide pro securitate juris, proprietatis et dominii dictorum Ducatus et Comitatuum, cum eorum pertinentiis contra omnes, ad opus et utilitatem praefati Domini Burgundiae et Brabantiae Ducis, suorumque haeredum et successorum quorumcunque, de evictione, in omnemque evictionis casum dictos Ducem et Ducissam Saxoniae expressè obligantes, et ulterius facere ac procurare cum effectu, omnia et singula qnae ad naturam contractus hujusmodi, in casu evictionis, pertinent et pertinere possunt, omnibus fraude et dolo exclusis et remotis.

Consentientes ex nunc nos Ambaxiatores et Procuratores supradicti, ex quibus supra nominibus, tam in realem et actualem atque Corporalem, quam in naturalem et Civilem quascumque possessiones seu quasi, per praefatum Dominum Philippum Burgundiae Ducem tamquam proprietarium et verum Dominum, vel nomine suo in et de praedictis Ducatu Luxemburgensi et Comitatibus Chinien. et de Rupe, atque eorum juribus, et pertinentiis universis et quibuslibet, jure pignoraticio hactenus nactas, habitas, obtentas, illasque laudando, ratificando, et approbando, unâ cum homagiis ac fidelitatibus, ceterisque quibuslibet juramentis per inclitos Comites, Barones, Milites, Vasallos, Nobiles, Cives, Oppidanos, Habitatores, et Incolas Ducatûs et Comitatuum praedictorum, et pertinen. et appenden. eorumdem ipsi Domino Duci dicto, titulo quomodolibet praestitis et factis, propterea promisimus solemniter et promittimus nos supradictis Ambaxiatores et Procuratores saepefati, nominibus quibus supra, ex vi contractûs ac titulo

Digitized by Google

venditionis, transportûs et donationis praedictorum, si et in quantum opus fuerit praedicto Domino Duci, pro se et pro suis haeredibus, successoribus praetactis ad majorem securitatem suam, et eorum in jure proprietario et dominio directo, Ducatus et Comitatuum praedictorum de novo tradere, et assignare vel Gentibus et Commissariis suis ad hoc ab eo deputandis, veram, realem et actualem possessionem eorundem Ducatûs, Comitatuum et pertinentiorum hujusmodi, omnium et singulorum necnon oppidorum, villarum, Castrorum, Dominiorum, rerum ac jurium eorundem dominium et quemcumque Dux ipse, hoc duxerit ab eis requirendum, absolvendum, ac quitandum.

Ex nunc, eisdem quibus supra nominibus, omnes et singulos Comites, Barones, Milites, Vasallos, Cives, Oppidanos, habitatores et Incolas ipsorum Ducatus et Comitatuum, Dictorumque Subjectionis et obedientiae, juramento, quo vel quibus ipsi vel quivis eorum praedictis Domino Wilhelmo Duci et Dominae Annae Ducissae, jure vel facto, tamquam praedictorum Ducatus et Comitatuum, pertinentiorumque veris haeredibus, et proprietariis Dominis, etiam ratione dotis praetactae, aut alias quomodolibet astricti erant, vel censebantur obnoxii, ac promittentes id agere, procurare atque ex tunc praedictis nominibus consentimus palam et expressè, vigore et virtute contractûs venditionis, transportûs, donationisque praetactorum, quod ipsi Comites, Barones, Vasalli, Nobiles, Cives, Oppidani, Habitatores, et Incolae Ducatus et Comitatuum pertinentiorumque praedictorum, et eorum singuli, tam praesentes quam futuri praedicto Illustrissimo Domino Philippo Burgundiae Duci, tamquam vero Proprietario Domino et directum Dominium eorundem Ducatus, Comitatuum et pertinentiorum praedictorum jam assecuto et habenti, pro se et pro suis haeredibus, successoribus et causam habentibus et habituris, ab eodum homagium praestent ac tam debitae fidelitatis quam subjectionis et obedientiae juramenta, quam etiam caetera suis Principibus fieri solita, debitaque jura et servitia omnimodo praestent, et impendant sine difficultate vel dilatione quâcumque.

Amplius promisimus et promittimus nos saepedicti Ambaxiatores et Procuratores nominibus quibus supra, quod dicti Dominus Wilhelmus Dux et Domina Anna Ducissa conjuges, tam pro se quam pro suis haeredibus et successoribus omnia et singula praemissa, et infrascripta,

Digitized by Google

rata, grata et firma habebunt, illaque tenebunt et observabunt perpetuo cum effectu, et ulterius faciemus et procurabimus illa per eosdem Dominum Wilhelmum Ducem et Dominam Annam Ducissam, et quae quemlibet ipsorum in solidum solemniter ratificari, et approbari, et litteras ratihabitionis in forma necessaria, quam citius fieri poterit, praefato illustrissimo Domino praesentari.

Nos dicti Ambaxiatores dictis nomnibus obligavimus, et obligamus dictum Dominum Wilhelmum Ducem et Dominam Annam Ducissam, nec non haeredes et successores ipsorum, et causam habentes et habituros ab eisdem, hypothecavimusque et hypothecamus omnia et singula quaevis bona ipsorum Dominorum Ducis et Ducissae Saxoniae, et haeredum sucessorumque suorum praedictorum, mobilia et immobilia, nec non jura eorum quaecumque et ubicumque situata tam praesentia quam futura, quod observationem et ad impletionem omnium praemissorum, in quantum scilicet partem suam respiciunt et concernere possunt, submitten. praedictum Dominum Ducem et Ducissam Saxoniae et haeredes suos, respectu omnium et singulorum praescriptorum jurisdictioni, cohercioni et compulsioni quorumcunque judicium, tam Ecclesiasticorum quam secularium, ubilibet constitutorum et cujusvis eorum.

Renunciavimusque palam et expressè, quoad omnia et singula praemissa et dependentia ipsorum omnium, exceptioni doli mali, fraudis, laesionis, circumventionis et deceptionis cujuscumque, et praesertim juridicenti, quod contractus venditionis est rescindendus, praetextu nimis justi dimidii pretii quod donatio ob merita praetensa facta non valet, nisi et meritis doceatur, et etiam quod cessio facta in potentiorem non valet lege *Julia* de fundo dotali non alienando, omnique alii juri scripto et non scripto consuetudinarioque et stilo Patriae superadveniendum contra praemissa introductis vel introducendis obtentis vel obtinendis, et generaliter omnibus aliis et singulis quae contra praemissa aut aliqua eorundem fieri possent, dici vel objici in totum seu partem jure, titulo, vel colore quorumcunque, et praesertim juri dicenti generalem renunciationem non valere, nisi praecesserit specialis.

In quorum omnium et singulorum robur et testimonium praesentibus nostris litteris, infixis in litteris Procuratoris nostri praedicti praefatorum illustrium Dominorum Ducis et Ducissae Saxoniae, Sigilla nostra cum signis nostris

Digitized by Google

manualibus duximus apponi, praesentibus ad haec pro parte dicti Domini Burgundiae Ducis, Reverendo in Christo Patre Domino Giulelmo Episcopo Fornacensi, Domino Simone de Lalaing, Domino de Montigny, Domino Petro, Domino de Goux militibus, Magistris Joanne Lorseure praesid. Luxemburgensi, Jeanne Joard, Judit. Bisuntin. Petro Bladeleyn. Domino de Mudelbergh, Magistro Hospitii Domûs et Thesaurationis Ordinis Aurei Velleris, Consiliariis et Magistro Simone Dele Kerrest, Secretario ejusdem Domini Ducis. Datum et actum in Oppido Bruxellen. tertia die mensis Septembris, anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo.

V. Ratification de la vente du Duché de Luxembourg.

Wilhelmus Dei gratiâ Dux Saxoniae, Lantgravius Thuringiae et Marchio Missniae et Anna divi Alberti Romanorum, Hungariae et Bohemiae Regis, ac etiam Serenissimae Dominae Elisabeth filiae gloriosissimi Sigismundi Imperatoris Romanorum nec non Hungariae et Bohemiae Regis, Ducis Lucemburgensis et Comitis Chiniensis et de Rupe in Ardennâ, ac ipsius Alberti Regis, legitimae conthoralis primogenita, et praesertim nos Anna praefata, de et cum authoritate dicti Domini Wilhelmi Ducis, Domini et mariti nostri, ac specialiter et expressè ad infrascripta, per eum authorisata.

Quoniam rationis ordo exigit, ut ea quae de mente et certâ scientiâ nostrâ per Ambaxiatores et Procuratores nostros gesta et facta sunt, nostrae ratificationis munimine roborentur, idcirco notum facimus universis, praesentes litteras inspecturis, quod cùm nuper ab illustrissimo Domino Ludovico Francorum Rege Christianissimo, consanguineo nostro charissimo, intelleximus, quatenus jus proprietatis et Dominii, quod inclytissimo genitori suo, Domino Carolo felicis memoriae Francorum Regi Christianis-

simo in Ducatu Lucemburgensi et comitatibus de Chini et de Rupe in Ardennâ nostris vendidimus, cessimus et transportavimus, pro se et haeredibus suis perpetuò habendis, tenendis et possidendis, in personam illustrissimi Principis, Domini Philippi Burgundiae, Brabantiae, Lymburgiae etc. Ducis, consanguinei nostri Charissimi, haeredumque et successorum suorum, ac causam ab eo habentium vel habiturorum, transferre, illudque sibi cedere et transportare deliberaverit.

Nos igitur ex naturali inclinatione, propter jura sanguinis, quae inter praedictum Dominum Philippum Ducem, consanguineum nostrum et nos sunt, et aliis quam plurimis bonis respectibus moti, egregium videlicet decretorum Doctorem Dominum Petrum Knorre, Praepositum Veltzflariensem, Trevirensem, et nobilem Rudolfum Schencken Numbergensium Dioecesium, Ambaxiatores et Procuratores nostros ad dictum Dominum Ducem mittere decrevimus, eispue injungendum duximus, ut cum illo agerent, negociarent et concluderent super subrogationem, translationem, cessionem et transportum juris et proprietatis domini Ducatûs et Comitatuum praedictorum, ac super ipso Ducatu et Comitatibus eorumque pertinentiis, attinentiis et dependentiis

quibuscumque, nec non omnibus et singulis obligationibus, hypothecis, exceptionibus, aliisque punctis quibuscumque jam initis et factis inter eumdem Ducem et dictos Ambaxiatores et Procuratores nostros, prout in formâ litterarum eorundem desuper confectarum, et mandati eis, ut praemittitur, traditi pleniùs continetur, quarum tenor sequitur et est talis:

Ici étoient insérées les deux Chartres précédentes.

Nos igitur Dux et Duchissa, et praesertim nos Ducissa, de et cum authoritate dicti Domini Wilhelmi Ducis, Domini et mariti nostri, ac specialiter et expressè ad infrascripta per eum authorisata, omnia et singula praeinserta, inter praefatos Ambaxiatores et Procuratores nostros, et percharissimum consanguineum nostrum Dominum Ducem praedictum, sicut praescriptum est, acta, facta, gesta, avisata, conclusa, passata, melioribus viis, jure et ordine, quibus possumus et debemus nostra merâ et libera voluntate ex certâ scientiâ, cum omnibus clausulis, et conditionibus in eisdem Procuratorum nostrorum litteris praeinsertis, expressis, laudamus, ratificamus, confirmamus, et approbamus,

Digitized by Google

eaque omnia et singula rata, grata, et inviolabiliter perpetuò observare volumus, et promittimus bonâ fide nostrâ sub verbo Principum et modo ac formâ in praefatis litteris ac contractu supra scriptis, appositis et comprehensis, et ut omnia et singula praemissa perpetui roboris firmatatem obtineant, sigilla nostra praesentibus duximus apponenda. Datum et actum in Castro nostro Eckersperg IV die mensis octobris anno Domini MCCCCLXII.

VI. Ordre aux Luxembourgeois de faire hommage au Duc de Bourgogne.

Wilhelmus Dei gratiâ Dux Saxoniae, Lantgravius Thuringiae et Marchio Missniae, et Anna Divi Alberti Romanorum, Hungariae et Bohemiae Regis, ac etiam Serenissimae Dominae Elisabeth, filiae gloriosissimi Sigismundi Imperatoris Romanorum, nec non Hungariae et Bohemiae Regis, Ducis Lucemburgensis, et Comitis Chiniensis et de Rupe in Ardennâ, ac ipsius Alberti Regis legitimae conthoralis primogeniti et antedicti Ducis Wilhelmi consors legitima et praesertim, nos Anna praefata de et cum autoritate dicti Domini Wilhelmi Ducis, Domini et mariti nostri, ac specialiter, et expressè ad infrascripta per eum autorisata, omnibus et singulis Praelatibus, Comitibus, Baronibus, Nobilibus, Militibus, Clientibus, Communitatibus, Civibus, Colonis, Incolis, nec non universis trium statuum Ducatus Lutzelburgensis et Comitatuum de Chiny et de Rupe in Ardennâ, subditis et subditis fidelibus nostris carissimis salutem in Domino sempiternam et in singulis agere fideliter.

A memoria vestra excidisse non arbitramur venditionem, cessionem, transportum Ducatûs Luxemburgensis et Comitatuum supradictorum Chritianissimo Domino Karolo Francorum Regi, novissimè defuncto, cujus animae propicitur Deus, pro se haeredibus et successoribus suis, et

Digitized by Google

causam ab eo habentibus et habituris, per nos et pro haeredibus nostris pridem, anno Domini scilicet millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo, die vigesima mensis Martii factas, ac etiam jussionem nostram desuper vobis factam, quatenus praefatum Regem supradictum, et haeredes et successores suos, ac causam ab eo habentes et habituros, tanquam veros, legitimos, et proprietarios Dominos vestros, vigore praefatorum venditionis, cessionis et transportus recipere, eisque homagium fidelitatis, obedientiae, ac alia debita et consueta juramenta, juxta formam litterarum nostrarum vobis et cuilibet vestrum tunc missarum, praestare deberetis.

Sed quià jam certò certius habemus, quod Christianissimo Domino Ludovico Regi Francorum moderno, praefati Domini Karoli Regis haeredi et successori, placuit et placet ut Ducatus et Comitatus praedicti, cum omnibus suis juribus et pertinentiis, attinentiis, dependentiis et connexis ac universo jure, per illustrissimum genitorem suum in praedictis Ducatu et Comitatibus, modo ut praemittitur acquisito, in personam illustrissimi Principis et potentissimi Domini Philippi Burgundiae, Brabantiae, Limburgiae etc. Ducis consanguinei nostri carissimi, haeredum et successorum, causam ab eo habentium, et habiturorum, transeant illumque patentibus suis litteris in jus praedictum surrogaverit, ac surrogatum esse et permanere voluit; quam pridem surrogationem ex respectibus in litteris nostris desuper confectis, etiam ratam et gratam habuimus et habemus, prout et earundem tenore litterarum limpidius apparet.

Quare vobis omnibus, et singulis supradictis nostris fidelibus, et dilectis, firmiter praecipiendo, mandamus quatenus praefatum Dominum Philippum, haeredes, et successores suos, juxta tenorem litterarum nostrarum praedictarum, ut verum, legitimum et indubitatum proprietarium, Dominum vestrum et Dominiorum praedictorum suscipere eisque homagium et fidelitatis juramenta debita, solita, consueta exhibere et praestare, ac sicuti vestris et naturalibus Dominis vestris obsequi et obedire curetis.

Et dum hoc feceritis, ex tunc, prout ex nunc, vos omnes et singulos de homagio, juramentis fidelitatis, obsequio et obedientia ac singulis obligationibus nobis, ut veris dominis et haeredibus Ducatum et Comitatus praedictos praestitis ac debitis, absolvimus, quatenus et liberos pronunciamus, harum serie litterarum: Quibus in testimo-

Digitized by Google

nium omnium et singulorum praedictorum sigilla nostra jussimus appendi. Datum in Castro nostro Eckersperg Nurimburgensis Dioecesis, anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo quarta Octobris.

VII. Renonciation du Roi de France au Duché de Luxembourg.

Louis par la grace de Dieu Roi de France, sçavoir faisons à tous presens et à venir, comme feu nostre très cher Seigneur et Pere, que Dieu absoille, eut en son vivant acquis de nos très chiers et très amez Cousin et Cousine les Duc et Duchesse de Saxe, et d'aucuns leurs Parçonniers en cette partie, les Duché de Luxembourg et Comtés de Chiny et de la Roche en Ardenne, avec les prérogatives, Noblesses, pertinences et appendences d'icelles quelconques, ainsi que par lettres dudit acquest peut plus a plain apparoir, esquelz Duché et Comtés nostre très chiers et très amé oncle et cousin Philippe Duc de Bourgogne prétendoit avoir aucun droit; pour laquelle cause il nous ait supplié et requis, que afinque sondit droit, qu'il at esdits Duché et Comtez soit mieux apparent, il nous plaise luy donner, ceder, et transporter le droit que nous y avons, et fut celuy eslargir liberalement notre grace.

Pour ce est-il, que nous ayans consideration à ce que dit est, aussi à la proximité de lignage, en quoi nous attient nostredit oncle de Bourgogne, et la très grande et singulière amour et affection qu'il a toujours eue a notre personne, ainsi que l'avons par long-tems, cogneu par effect, a iceluy causes et considerations et aultres à ce nous mouvans, avons donné, cedé, baillé, transporté et delaissé, donnons, cedons, baillons, transportons, et delaissons de grace especiale, pleine puissance et authorité Royale par ces presentes, tout tel droit, nom, raison et action qu'avons, et qui nous peut et doit competer et appartenir es-

Digitized by Google

dits Duché de Luxembourg et Comtez de Chiny et de la Roche en Ardenne, leurs pertinences et appendences, cens, rentes, justices, propiété, revenus, fiefs, noblesses, et autres droictz à icelles appartenans quelconques, tant au moïen et à cause dudict acquest que en fit nostredit feu Seigneur et Pere, que autrement en quelque manière que ce soit, pour les avoir et en jouïr par nostredit oncle de Bourgogne, et sesdicts hoirs perpetuellement sans ce que nous, nos hoirs, successeurs et ayans causes de nous, y puissions jamais quereller, ne demander aucune chose.

Et en outre pour ce que de la part de notre feu Seigneur fut payée, baillée, et delivrée aucune sommes de deniers au Procureurs desdits de Saxe, en faisant lesdicts vendition et transport, en rabatant de la somme principale dudit acquest; laquelle somme principale monté à cinquante mille Ecus, nous, par les causes que dessus, et de nôtre plus ample liberalité, avons donnée et transportée, donnons et transportons par cesdictes presentes à nostredict oncle de Bourgogne toute telle somme de deniers, qui au vivant de notredict feu Seigneur et Pere a été payée et delivrée en une fois, ou à plusieurs audict de Saxe leur susdicts consors, ou Ambassadeur à la cause que dessus, de laquelle somme voulons et est notre plaisir, que notredict oncle se puist ayder et la convertir au payement de l'acquisition, qui est ou sera fait à son prouffit desdicts Duché et Comtez.

Et promettons en bonne fois et en parole de Roi entretenir, et accomplir à nôtre dict oncle tout le contenu en ces cas presentes, sans aller ne souffrir aller alencontre par nous nostredicts hoirs et successeurs Rois de France, ne par autres, et luy faire bailler et delivrer, ou a ses gens pour luy, toutes lettres, instrumens et autres enseignemens que pouvons avoir touchant lesdicts Duché de Luxembourg et Comtés de Chiny et de la Roche; et afin que se soit chose ferme et establi à toujours, nous avons signées ces presentes de nôtre main et à icelles fais mettre notre scel, sauf en autre chose, nôtre droit et l'atruy en toutes. Donné à Amboise le vingt-cinquieme jour de novembre l'an de grace mil quatre cens soizante-deux, et de notre regne le Deuxieme.

Digitized by Google

VIII. Confirmation des Priviléges de la ville de Luxembourg.

Nous Marie Duchesse de Bourgogne, de Brabant et de Luxembourg faisons sçavoir à tous que comme tantost après les trespas de feu nostre cher seigneur et pere que Dieu absolve, ayant considération à la grande loyauté et bonne obeyssance, en quoi se sont toujours démontré et entretenu envers nos tres chers pere et mere, que Dieu absolve, et mesmement aussi envers nous, en nostre tribulation, les justiciers, Eschevins, Communauté, mannans et Habitans de nostre ville de Luxembourg, à iceux avons en considération desdites loyautés, bonne et vraye obéissance, que cognoissons qu'elz ont tousjours démontré à nous, et a nosdits Seigneur Père et Mere, et qu'ilz ont encores envers nous, promis, et promettons par cette cedule, en parole de Princesse de les entretenir en tous leurs privileges, libertés, franchises, bonne costumes et usaiges, dont ils ont usé et esté entretenu par les feuz Roys, Empereurs, Ducqs, Comtes, Princes et Princesses dudit Duché de Luxembourg et Comté de Chiny, et tout ainsi comme ils ont esté entretenu auparavant de la venuë audit Pays de Luxembourg de nostredit pere et mere, et le Ducqs Philippe de Bourgogne, que Dieu absolve.

Et mesmement avons fait rendre, et rendons par cette cedule, auxdits de notre ville de Luxembourg, une Maison sciluez près l'Eglise St. Nicolas, nommé le *Rathus,* laquelle appartient d'ancienneté auxdits de nostre ville de Luxembourg, et dont ils ont tousjours jouy et esté en possession, jusqués a ladite venue de nostredit pere et mere audit pays de Luxembourg, promettans en parole de Princesse, tenir tout ce que dit est, et en faire expedier autre lettres en forme désirée, quand requis en sommes par nosdits justicier, Eschevins, et Communauté de nostredite ville de Luxembourg par nostre Seigneur Mary, quand nous serons en ordre de Mariage: En tesmoing de ce avons ces presentes signé de nostre Seign Manuel, et icelles fait signer par nostre secretaire ordinaire, en nostre ville de Gand le huit jour de Febrvier l'an MCCCCLXXVII.

Digitized by Google

IX. Donation de l'Hôtel de ville aux Echevins de Luxembourg.

Maximilien et Marie par la grace de Dieu Ducs d'Austrice, de Bourgoigne, de Lothier, de Brabant, de Lembourg, de Luxembourg et de Gelres, Comtes de Flandres, d'Artois, de Bourgoigne, Palatins de Heynaut, de Hollande, de Zelande, de Namur, de Zutphen, Marquis de St. Empire, Seigneur de Frise, de Salins et de Malines, à tous ceux qui ces presentes verront, salut.

Comme de la part de noz très chiers et bien amez les justicier, Eschevins, et Communaulté de notre ville de Luxembourg, nous à esté exposé, comment feu nostre tres chier seigneur et ayeul le Duc Philippe, que Dieu absoille, tantost après son advenement à nostredit Duchié et ville de Luxembourg, print devers luy, et osta ausdits Exposans ou leurs predecesseurs, certaine maison et heritaige, scitiuée en nostre ditte ville, en la Pairoisse de St. Nicolas, nommée la maison vulgairement le Raedhuise, en laquelle maison tant nostredit feu seigneur et ayeul, comme feu nôtre très chier seigneur et pere, que Dieu aussi absoille, on't toujours depuis fait tenir leur conseil, et les plaids y ordonnez, et quelque diligence, on poursuitte que lesdits exposans, ou leursdits prédecesseurs, ayent sceu faire, afin de ravoir et recouvrer en leurs mains ladite maison, qui de droit et d'ancienneté appartient à nostre dite ville, ils n'y ont néantmoins peu parvenir à leur grand préjudice, en nous suppliant très humblement, que en égard à ce que dit est, et aux grans fraiz, mission et despens, que lesdits Exposans ont euz et supportez, à cause des guerres et divisions presentes, et commencées dez le trespas de nostredit feu seigneur et pere, il nous plaise sur ce leur impartir nostre grace.

Savoir faisons que nous ces choses considerées, et sur icelles eu ladvis de nos amez et feaulx les Lieutenant Gouverneur, et autres gens de nostre conseil audit lieu de Lucembourg, ausdits Exposans inclinans à leurditte requeste et suplicacion, mesmement pour remuneration et reconnoissance de la grande loyaulté et bonne obeissance,

Digitized by Google

qu'ils nous ont demonstrée pendant cesdittes présentes guerres et divisions, et esperons que en ce ils doivent continuer de bien en mieulx avons en renonchant au droit, que povons prétendre et avoir en laditte maison, cedé, donné et transporté, cedons, donnons, et transportons de grace especial par ces presentes, la dessusditte maison et heritaigne ainsy que icelle maison se comprend et extend, pour par lesdits exposans, et leurs successeurs en la maniere que dit est, joyr, user, et posseder héritablement, et a tousjours d'icelle maison et héritaige, comme de leur propre chose, et à cette fin en avons levé et osté, levons et ostons nostre main et tout autre empeschement que y peut, ou pourroit estre mis de par nous, sauve et réservé toutes voyes le droit d'autruy s' aucun en y a.

Si donnons en mandement auxdits Lieutenant Gouverneur, et gens de nostre Conseil audit Lucembourg, et tous autres nos justiciers, officiers, et subjects cui ce regardera, que de nostre present don. cession, et transport, selon et par la maniere que dit est, ils facent, seuffrent, et laissent lesdits exposans, et leursdits successeurs plainement et paisiblement joyr et user, cessans tous contredits, et empeschemens, car ainsy nous plaist-il. En tesmoinage de ce nous avons fait mettre nostre scel à ces présentes, donné en nostre ville de Gand le sept jour de Decembre, l'an de grace mil quatre cens quatrevings.

X. Hommage au Duc et à la Duchesse de Luxembourg.

Maximilien par la grace de Dieu Ducs d'outrice, de Bourgoigne, de Lothier etc. savoir faisons a tous presens et a venir, que comme au moyen des grans et continuels affaires, que à dez avons euz depuis nostre avancement a seigneurie, ès marches et Pays de pardeça, tant a cause de l'injuste guerre, que nous à fait, et fait encores journelle-

Digitized by Google

ment le Roi de France nostre ennemy, que autrement en plusieurs et divers manieres, nous n'ayons bonnement peu venir en ces nos Pays Duché de Luxembourg et Comté de Chiny, pour y faire nostre debvoir, et aussy recevoir de noz bons, vrayz et loyaux subgectz d'iceulx, l'obeissance, fidelité et hommaige qu'il appartient, et qu'ilz nous doivent, et sont tenuz de faire.

Jusques à present que sommes venuz en cestuy nostre Chastel, où se sont trouvez devers nous, en grant et notable nombre, les gens des trois Estaz d'iceulz noz Duché de Luxembourg et Comté de Chiny, pour y faire assavoir plusieurs Prelatz, Nobles et deputez de bonnes villes, lesquelz, tous d'un Commun accord, et de bonne voulonté et affection, et en toute humilité, nous ont en forme d'Estaz et au nom et comme mary et bail de nostre très chiere et très amée Compaigne la Duchesse Dame heritière desdits Pays accepté, cogneu, et reçeu pour leur vray naturel et heretier Seigneur et Prince et en ensuivant la bonne et louable coustume en tel cas anciennement gardée et observée, après que leur avons promis leur estre bon Prince et Seigneur, les traitter et faire treitter en tous termes de raison et de justice, et au surplus les entretenir en leurs privileges, franchises, libertéz, bonnes et anciennes coustumes, dont ils ont deüement joy, ils ont semblablement promis et juré pour eulx et leurs successeurs, d'estre, et demeurer a nous, au nom que dessus, bons, vrays, loyaulx et obeissans subgectz, de nous servir envers et contre tous et de obeyr a noz Lieutenants Gouverneur, Capitaines, et autres noz officiers ont accoustumé faire a noz predecesseurs.

En nous suppliant très humblement d'un commun accord, et en forme d'Estaz desdits Pays, que nostre plaisir soit de en ensuivant nostre dite promesse afin de memoire et leur plus grant seurté, leur ottroyer d'icelle nostre promesse noz lettres patentes en tel cas requises, ce que leur avons consenty et accordé. De laquelle chose nous ont semblablement requis particulierement, et apart noz bien amez les Justiciers, Eschevins, Conseil, Corps et Communaulté de nostre ville de Lucembourg. Pourquoy nous inclinans à leur supplication et requeste a iceulx Justiciers, Eschevins, Conseil, Corps et Communaulté de nostre dite ville de Lucembourg, qui nous ont, au nom que dessus, reçeu pour leur Seigneur et Prince, et promis obeïssance, et service envers et contre tous, ensemble toutes

autres Choses, qu'ilz ont fait à noz précédesseurs, et que bons vrays et loyaulx subgectz doivent à leur Prince et Seigneur, avons au nom que dessus promis et juré, promettons et jurons, en paroles de Prince, et par la teneur de ces presentes de les garder et entretenir, et faire garder et entretenir en leurs dits droitz, priviléges, libertez, franchises, bonnes et anciennes coustumes et usaignez, dont ils ont deuëment joy et usé tout ainsy que par noz predecesseurs Ducz et Duchesses de Lucembourg et Comtes de Chiny, dont avons çause ilz y esté, guardez et entretenuz.

Et iceulx leur droitz, priviléges, libertez, franchises bonnes coustumes et anciens usaiges avons, au nom que dessus, ratifiez, confermez et approuvez, ratifions, confermons, et approuvons de grace especial par cesdites presentes.

Sy donnons en mandement à nos Gouverneurs, gens de Conseil, Receveur General de cestuy nostre Pays et Duche de Lucembourg, et à tous nos aultres Justiciers, Officiers et Subgectz presents et a venir, cui se peut et et pourra toucher et regarder à leurs Lieutenants, et a chascun d'eulx en droit soit, et si comme à lui appartiendra que de noz presente grace ratification, confirmation, et approbation, et de tout le contenu en cesdites presentes, ilz facent, souffrent et laissent lesdiz de nostre ville de Lucembourg jouyr, et user plainement, paisiblement, perpetuellement et à tousjours, sans leur faire, mettre, ou donner, ne souffrir estre fait, mise, et donné ores ne ou temps à venir aucun destourbier, ou empeschement au contraire, car ainsy nous plaist-il. Et afin que ce soit chose ferme et estable à tousjours nous avons à ces presentes fait mettre nostre seel, saulf en autres choses nostre droit et l'autruy en toutes, donné en nostre Chastel de Luxembourg au mois d'octobre l'an de grace mil CCCC quatre vings.

Digitized by Google

XI. Reddition du Sceau pour les Actes de la ville de Luxembourg.

Maximilien et Marie par la grace de Dieu Ducs d'ostrice, de Bourgogne, de Lothier, de Brabant, de Lembourg, de Lucembourg et de Gueldres, Comtes de Flandres, d'Artois, de Bourgoigne, Palatins de Haynau, de Hollande, de Zellande, de Namur et de Zutphen, Marquis du Saint Empire, Seigneur et Dame de Frise, de Salins et de Malines, a tous ceulx qui ces presentes lettres veront salut:

Comme de la part de nos très chiers et bien amez les Justiciers, Eschevins et Communaulté de nostre ville de Lucembourg, nous à esté exposé comment tantost après que feu nostre très chiers seigneur et ayeul le Duc Philippe, que Dieu absoille, avoir obtenu l'obeïssance et possession du Duché et ville dudit Lucembourg, qui fut en l'an mil quatre cens trois, iceluy nostre feu seigneur et ayeul filst oster, hors des mains des prédécesseurs des exposans, certain scel marqué ou armoyé d'une tour, dont de tout le temps auparavant l'on avoit usé pour les contractz, obligations, grands, privez es particuliers affaires de nostre dite ville, et icellui mis en certaine arche en nostre Chastel dudit Luxembourg, ou il est encores presentement, entre autres choses leur fist faire, et delivrer certain autre seau à sa devise du fusil dont depuis ils ont usé au mieulx et moins mal qu'ilz ont peu, neantmoings la plus part des contrahans, subgetz et autres, y ont tousjours mis, encores mettent suspicion, en tant que tous contractz et obligations auparavant faict et cui encore ait cours et durée, sont esté passez et scellez dudit premier et ancien scel, et ont plusieurs souvent délaissé à contracter avec lesdits exposans, ou leursdits prédécesseurs, qui à aporté grand interrest et dommage à nostredite ville de Luxembourg.

A la quelle occasion ilz ont par cy-devant par plusieurs et diverses fois remontré ces choses bien et au long, tant à nostre feu seigneur et ayeul, comme à feu nostre tres cher seigneur et pere, que Dieu absoille, tendant afin

de ravoir le dit ancien scel, mais ilz n'y ont jusques a ores peu parvenir, qui de plus en plus leur porte interrest, préjudice et dommaiges, en nous suppliant très humblement que au regard, ad ce que dit est, et a la bonne loyauté et obeissance, qu'ilz ont porté à nosdits seigneurs ayeul et pere, et ont ferme vouloir de continuer envers nous, aussi que sans vouloir debattre, n'y rejecter, le dit nouvel scel à la devise du fusil, ilz sont contens d'iceluy user comme scel aux causes, il nous plaise leur faire rendre ledit ancien scel, et leur consentir qu'ilz en puissent user doresenavant esdits Contractz, obligations, grans privez et particuliers affaires de nostredite ville et sur ce leur impartir nostre grace.

Savoir faisons que nous, ces choses considerées, et sur icelles en bon et meur advis, ausdits exposans inclinans favorablement à leur dite supplication meismement pour consideration et recognaissance de la grant loyauté, et obeïssance, qu'ilz ont demonstré et demonstrent journellement envers nous et esperons que continuer doivent de bien en mieulx avons consenty, octroyé et accordé, consentons, octroyons et accordons restitution dudit ancien scel, dont ilz souloient user avant le temps de nostredit feu seigneur et ayeul, et que des doresenavant ilz puissent d'icelle user, et sceller, en tous leursdits Contractz, obligations, grands privez et particuliers affaires de nostredite ville, non préjudiables à nous ne noz successeurs, et pourveu qu'en autres affaires communs ilz useront dudit scel à la marque du fusil comme de scel au causes.

Si donnons en mandement à nostre Gouverneur dudit Luxembourg, au Capitaine de nostre Chastel, et gens de nostre Conseil, illec, que en fassent lesdits supplians joyer de nostre presente grace, et octroy, ilz ont celuy d'eulx pu'il appartiendra leur delivrer ou face delivrer le dessusdit anciens scel et prenent pour acquit et descharge envers nous, et mettent au lieu d'icelluy scel *vidimus* de ces presentes, fait soubz scel authentique, ou Copie collationnée et signe de l'un de noz Secretaires, ou en l'une des Chambres de noz Comptes, at au surplus qu'il et tout autres nos justiciers, officiers, et subgectz, cui se regardera, facent, seuffrent et laissent lesdits exposans et leurs successeurs de nostre dite grace et octroy, selon et par la maniere que dit est, plainement et paisiblement joyr et user cessans tous contredictz et empeschement, car ainsy nous

plaist-il estre fait, en tesmoing de ce nous avons fait mettre nostre scel à ces presentes, donné en nostre ville de Gand le septième jour de Decembre l'an de grace mil quatre cens et quatre vings.

XII. Pragmatique Sanction de l'Empereur Charles-Quint.

Charles par la divine clemence Empereur des Romains tousjours auguste, Roy de Germanie, de Castille, de Leon, de Grenade, d'Arragon, de Naples, de Navarre, de Sicille, de Maillorque, Sardaine, des Isles, Indes et terresfermes de la mer Oceane, Archiduc d'Ostriche, Duc de Bourgogne, de Lothier, de Brabant, Lembourg, de Luxembourg, et de Gueldres, Comte de Flandres, d'Artois, et de Bourgogne, Palatin de Haynault, de Hollande, de Zelande, de Namùr, Marquis du saint Empire, Seigneur de Frize, de Salins, de Malines, des Villes, Cité, et Pays d'Utrecht, Overyssel et Groeningen, et Dominateur en Asie et Afrique.

Sçavoir faisons à tous présents et advenir, que comme nous avons toûjours soigneusement et curieusement vû aller à tout ce que a concerné le bien repos et tranquillité de nos Pays de pardeça, et pourveu non seulement à ce que nous sembloit necessaire pour le présent, mais aussy aux choses à l'advenir, affin que nosdits Pays fussent tant mieux regis, gouvernez et conservez en leur entier, et estant nostre intention de toûjours faire les mesmes envers iceuls, avec tous convenables moyens, qui se pourront offrir, nos avons consideré qu'il emportoit grandement à nosdits Pays pour l'entiere sureté et establissements d'iceux, que pour l'advenir ils demeurassent toûjours sous un mesme Prince pour les tenir en une masse, bien cognoissans que venans à tomber en diverses mains par droit et succession hereditaire, ce seroit l'evidente ruine et eversion d'iceux, d'autant qu'ils se trouveroyent demembrez et

Digitized by Google

separez les uns des autres, et par consequent leur forces affoiblies et diminuées, dont leur voisins pourroyent tant plus être animez de les molester.

A quoy seroit obvié, moyennant que nosdits Pays fussent toujours possessez par un seul Prince, et tenus en une masse, ce que pour le respect susdit et plusieurs autres, avons trouvé grandement convenir au bien de tous nosdits Pays, l'ayant ainsy faict proposer aux Estacts d'iceux, et joinctement leur declarer que pour introduire ce que dessus, il seroit requis de rendre uniformes les coustumes parlans et disposans diversement du droit de representation, laquelle, comme entendons, n'auroit lieu en aucuns de nosdits Pays, si comme Flandres, Artois, Hainnault, et aucuns autres, et statuer pour loy et decret irrevocable que doresnavant, representation auroit lieu en tous nosdits Pays, en ce que attouche la succession du Prince, requerant ausdits Estats, de le vouloir consentir, a quoy iceux Estats, apres plusieurs assemblées et communications sur ce tenuës, chascun en son endroict, se sont unanimement et volontairement condescendus, mesme ont faict instance devers nous, que voulissions introduire ladite loy et Pracmatique, sans par ce attoucher à ce que concerne la succession des particuliers subjects de pardeça, et demeurants quant à iceux les coutsumes des Pays chascun en droit soy en leur entier.

Pour ce est il que les choses dessusdites considerées, desirants sur toutes choses pourveoir, et donner ordre si avant qu'en nous est au bien, repos et tranquillité de nosdits Pays de pardeça, et conserver iceux dans une masse, et qu'ils soyent inseparablement possessez par un seul Prince pour les causes avantdites l'ayant premiers faict consulter aux principeaux consaulx de nosdits Pays de pardeça, lesquels ont trouvé ladite Pragmatique non seulement raisonable, mais aussy utile et tres necessaire à la Republique de nosdits Pays. Nous à grande et meure deliberation par l'advis de nostre tres chere et très aimée soeur la Reine douairiere de Hongrie, de Boheme etc. pour nous Regante et Gouvernante en nosdits Pays de pardeça, des Princes de nostre sang, Chevaillers de nostre ordre, cheifs President et gens de nos Consaux d'Estat, privé et des Finances, avons du consentement, et à la requisition desdits Estats de nosdits Pays de pardeça, de nostre certaine science, authorité et puissance absolute,

Digitized by Google

que nous compete ou competer peut, tant en qualité d'Empereur que autrement, comme estant respectivement Souverain Prince et Seigneur desdits Pays, ordonné, statué et decreté, ordonnons, statuons et decretons pour loy perpetuelle et irrevocable par ces présentes:

Que doresnavant en tous nosdits Pays patrimoniaux et hereditaires d'embas, et de Bourgogne representation en matiere de succession, soit de masles, de femelles, estant selons les anciennes coustumes, droits et Privileges de nosdits Pays-Bas capables à succeder, ait et aura lieu en ce que touche la succession du Prince ou Princesse d'iceulx Pays, tant en ligne directe, qu'en transveralle, et jusques au nombre infiny, non obstant toutes coustumes d'aucuns de nosdits Pays à ce contraires, disposans que representation ne doit avoir lieu, auxquelles pour les causes et considerations susdites, avons de nostredite authorité et plainiere puissance, derogué et deroguons par cesdites présentes, en ce que pourra cy apres toucher la succession du Prince desdits Pays, voullant neantmoins que les coustumes parlans dudit droit de representation ayent lieu et demeurent en leur forces et vigueur au regard de nos vassaulx et subjects particuliers d'iceux Pays, et qu'elles soyent entretenues et observées comme du passé.

Si donnons en mandement aux dicts de nos consaux d'Estat, et privé, President et gens de nostre grand Conseil, Chancellier et gens de nostre Conseil en Brabant, Gouverneur President et gens de nostre Conseil à Luxembourg, Gouverneur Chancellier, et gens de nostre Conseil en Gueldres, Gouverneur de Lembourg, Faulquemont, Daëlhem et Pays d'Outremeuse, Gouverneur, President et gens de nos Consaulx en Flandres et Artois, President et gens tenans nostre Court de Parlament à Dole, Grand-Baylly de Hainnau, Gouverneur et gens de nostre Conseil à Namur, Gouverneur President et gens de nostre Conseil en Frise, Gouverneur d'Overyssel et Groeningen, Gouverneur President et gens de nostre Conseil à Utrecht, Gouverneur de l'Isle, Douay et Orchies, Gouverneur et gens de nostre Chambre de Compte à l'Isle, à Bruxelles, et à la Haye, Prevost le Comte à Valanciennes, Rentmaistres de Berrest et Beaisterschelet en Zelande, Escoutette de Malines, et tous autres nos Justiciers, Officiers, serviteurs, Vassaux et subjects, presents et advenir, et chascun d'eux en son regard, que ceste nostre présente Ordonnance,

Digitized by Google

statut, decret et Pragmatique ils entretiennent et observent, et facent entretenir et observer inviolablement et à toûjours, pour loy perpetuelle et irrevocable, en procedant par ceux de nos Cours souveraines de pardeça et lesdits de nos Comptes à l'Isle, Bruxelles et à la Haye à l'interinement de cesdites, et les faisant enregistrer pour l'entiere accomplissement d'icelles, au temps à venir, car ainsi nous plait-il et voulons estre faict, et afin que ce soit chose ferme et estables à toujours nous avons signé cesdites présentes de nostre nom, et a icelles faict mettre nostre scel, donné en nostre ville de Bruxelles, au mois de Novembre l'an de grace mil cinq cens quarante neuf, de nostredit Empire le trentiesme et de nos Regnes de Castille et autres le trente quattriesme.

XIII. Auszug aus der Wiener-Kongreß-Akte, in Bezug auf Luxemburg.

Art. LXVII. La partie de l'ancien Duché de Luxembourg, comprise dans les limites spécifiées par l'article suivant, est également cédée au Prince Souverain des Provinces-unies, aujourd'hui Roi des Pays-bas, pour être possédée à perpétuité par Lui et Ses successeurs en toute propriété et souveraineté. Le Souverain des Pays-bas ajoutera à ses titres celui de Grand-Duc de Luxembourg, et la faculté est réservée à S. M. de faire, relativement à la succession dans le Grand-Duché, tel arrangement de famille entre les Princes, Ses fils, qu'Elle jugera conforme aux intérêts de Sa Monarchie et à Ses intentions paternelles.

Le Grand-Duché de Luxembourg, servant de compensation pour les Principautés de Nassau-Dillenbourg, Siegen, Hadamar et Dietz, formera un des états de la Confédération Germanique, et le Prince, Roi des Pays-bas, entrera dans le système de cette Confédération comme Grand-

Duc de Luxembourg, avec toutes les prérogatives et privilèges dont jouiront les autres Princes Allemands.

La ville de Luxembourg sera considérée, sous le rapport militaire, comme forteresse de la Confédération. Le Grand-Duc aura toutefois le droit de nommer le Gouverneur et Commandant militaire de cette forteresse, sauf l'approbation du pouvoir exécutif de la Confédération, et sous telles autres conditions qu'il sera jugé nécessaire d'établir en conformité de la Constitution future de ladite Confédération.

Art. LXVIII. Le Grand-Duché de Luxembourg se composera de tout le territoire situé entre le Royaume des Pays-bas, tel qui a été désigné par l'article LXVI, la France, la Moselle jusqu'à l'embouchure de la Sure, le cours de cette dernière rivière jusqu'aux limites du ci-devant Canton Français de St. Vith, qui n'appartiendra point au Grand-Duché de Luxembourg.

Art. LXIX. S. M. le Roi des Pays-bas, Grand-Duc de Luxembourg, possédera à perpétuité, pour Lui et Ses successeurs, la souveraineté pleine et entière de la partie du Duché de Bouillon non cédée à la France par le Traité de Paris, et sous ce rapport elle sera réunie au Grand-Duché de Luxembourg.

Des contestations s'étant élevées sur ledit Duché de Bouillon, celui des compétiteurs dont les droits seront légalement constatés, dans les formes énoncées ci-dessous, possédera en toute propriété ladite partie du Duché, telle qu'elle l'a été par le deruier Duc, sous la souveraineté de S. M. le Roi des Pays-bas, Grand-Duc de Luxembourg.

Cette décision sera portée sans appel par un jugement arbitral. Des arbitres seront à cet effet nommés, un par chacun des deux compétiteurs, et les autres, au nombre de trois, par les Cours d'Autriche, de Prusse et de Sardaigne. Ils se réuniront à Aix-la-Chapelle aussitôt que l'état de guerre et les circonstances le permettront, et leur jugement interviendra dans les six mois à compter de leur réunion.

Dans l'intervalle, S. M. le Roi des Pays-bas, Grand-Duc de Luxembourg, prendra en dépôt la propriété de ladite partie du Duché de Bouillon, pour la restituer, ensemble le produit de cette administration intermédiaire, à celui des compétiteurs en faveur duquel le jugement arbitral sera prononcé. Sadite Majesté l'indemnisera de la

Digitized by Google

perte des revenus provenant des droits de souveraineté, moyennant un arrangement équitable. Et si c'est au Prince Charles de Rohan que cette restitution doit être faite, ces biens seront entre ses mains soumis aux lois de la substitution qui forme son titre.

Art. LXX. S. M. le Roi des Pays-bas renonce à perpétuité pour Lui et Ses descendans et successeurs, en faveur de S. M. le Roi de Prusse, aux possession souveraines que la Maison de Nassau-Orange possédait en Allemagne, et nommément aux Principautés de Dillenbourg, Dietz, Siegen et Hadamar, y compris la Seigneurie de Beilstein, et telles que ces possessions ont été définitivement réglées entre les deux branches de la Maison de Nassau par le Traité conclu à la Haye le quatorze Juillet mil-huit-cent-quatorze. S. M. renonce également à la Principauté de Fulde et aux autres districts et territoires qui lui avaient été assurés par l'article douze du recès principal de la Députation extraordinaire de l'Empire du vingt-cinq Février mil-huit-cent-trois.

Art. LXXI. Le droit et l'ordre de succession établis entre les deux branches de la Maison de Nassau par l'acte de de mil-sept-cent-quatre-vingt-trois, dit *Nassauischer Erbverein*, est maintenu et transféré des quatre Principautés d'Orange-Nassau au Grand-Duché de Luxembourg.*

Art. LXXII. S. M. le Roi des Pays-bas, en réunissant sous Sa souveraineté les Pays désignés dans les articles LXVI et LXVIII, entre dans tous les droits et prend sur Lui toutes les charges et tous les engagemens stipulés relativement aux Provinces et districts détachés de la France dans le Traité de paix conclu à Paris le 30 Mai mil-huit-cent-quatorze.

Art. LXXIII. S. M. le Roi des Pays-bas ayant reconnu et sanctionné, sous la date du vingt-un Juillet mil-huit-cent-quatorze, comme bases de la réunion des Provinces Belgiques avec les Provinces-unies, les huit articles renfermés dans la pièce annexée au présent Traité, lesdits articles auront la même force et valeur comme s'ils étaient insérés de mot-à-mot dans la transaction actuelle.

XIV. Mémoire sur la situation politique du Grand-Duché de Luxembourg, communiqué au Congrès national, par le comité diplomatique (Belge).

La province de Luxembourg faisait une partie intégrante de l'ancienne Belgique; elle n'a jamais eu, avant 1814, de relations particulières avec l'Allemagne.

Les traités de 1814 et de 1815 et les actes publics ou secrets qui les ont suivis en ont compliqué la situation politique, mais sans lui ôter le caractère de province belge.

Les provinces méridionales des Pays-Bas, séparées de fait de l'empire français en 1814, ont été quelque temps dans un état provisoire, suite de l'occupation militaire. Le traité de Londres, de juin 1814, a créé le royaume des Pays-Bas, en ne faisant aucune réserve à l'égard de la province de Luxembourg, et en la comprenant sous la dénomination générale de Belgique. Le premier acte qui fait une mention spéciale de la province de Luxembourg, est la proclamation du 16 mars 1815 (*Journal officiel des Pays-Bas*, 1815, *2e série, n° 1*), par laquelle le prince d'Orange a pris le titre de roi, en déclarant qu'il avait résolu d'attendre la fin des délibérations du congrès de Vienne, mais que, d'après les voeux des habitans des Pays-Bas, il veut se départir de sa résolution et constituer dès-à-présent le nouvel état. »Nous déclarons par ces présentes,« dit-il, »que tous les pays appartenant à la Belgique et à »la Hollande forment le royaume des Pays-Bas, pour être »possédés par nous et nos légitimes successeurs, d'après »le droit de primogéniture, et que nous prenons pour »nous-même et pour les princes qui monteront après nous »sur le trône, la dignité royale et le titre de roi, *en ajou-*

»tant cependant à ce dernier celui de duc de Luxembourg, »à cause des relations que cette province est destinée à »avoir avec l'Allemagne.«

Ainsi, le royaume des Pays-Bas a été créé par le traité de Londres de juin 1814, et constitué par la proclamation du 16 mars 1815, et ces deux actes considèrent le pays de Luxembourg comme parte intégrante du royaume; si le titre de duc de Luxembourg a été ajouté à celui de roi des Pays-Bas, ce n'est pas que le grand-duché forme un état indépendant du royaume, mais parce que, quoique province des Pays-Bas, *il était destiné* à avoir des relations particulières avec l'Allemagne. A cette époque, ces relations n'existaient pas encore, et auraient pu ne jamais exister, sans rien changer aux parties constitutives du royaume. C'est dans des circonstances particulières, assez peu connues, qu'il faut en chercher l'origine et la cause.

Les puissances alliées n'étaient disposées à ratifier l'élévation de la maison d'Orange que moyennant un sacrifice, et sans détruire entièrement ses rapports avec l'Allemagne, dont elle est originaire. Elle avait conservé ou recouvré ses possessions héréditaires de Nassau-Dillenbourg, Siegen, Hadamar et Dietz, qui lui donnaient rang parmi les dynasties de l'Allemagne et qui se transmettaient d'aprés un système particulier de succession. On exigea la cession de ces possessions à titre d'échange du pays de Luxembourg. Cette substitution qui n'est qu'une fiction politique, devait avoir deux effets; 1° le roi des Pays-Bas restait prince allemand, du chef de la province de Luxembourg, qui était censée représenter les états de Nassau; 2° les droits de succession en vigueur dans les états de Nassau devenaient applicables à la province de Luxembourg. C'est dans ces vues qu'a été conclu le traité de Vienne, qui porte:

Art. 67. »La partie de l'ancien duché de Luxembourg »comprise dans les limites spécifiées ci-aprés, est également »cédée au prince-souverain des Provinces-Unies, aujour»d'hui roi des Pays-Bas, pour être possédée à perpétuité »par lui et ses successeurs, en toute propriété et souverai»neté, et *la faculté est réservée à S. M. de faire, relative»ment à la succession dans le Grand-Duché* (de Luxem»bourg), *tel arrangement de famille entre les princes ses*

Digitized by Google

»*fils qu'elle jugera conforme aux intérêts de sa monarchie* »*et à ses intentions paternelles.*

»Le Grand-Duché de Luxembourg servant de com»pensation pour les principautés de Nassau-Dillenbourg, »Siegen, Hadamar et Dietz, formera un des états de la »confédération germanique, et le prince, roi des Pays-Bas, »entrera dans le système de cette confédération, comme »Grand-Duc de Luxembourg, avec toutes les prérogatives »et priviléges dont jouiront les autres princes allemands. »La ville de Luxembourg sera considérée, sous le rapport »militaire, comme forteresse de la confédération.«

Ces actes ainsi subordonnés les uns aux autres, dans l'ordre de leurs dates, s'éclaircissent facilement. D'abord, et comme principe général, le traité de Londres de 1814, et la proclamation du 16 mars 1815 ont considéré la province de Luxembourg comme faisant partie de la Belgique; ce principe n'a pas été abrogé; comme le laissait entrevoir la proclamation du 16 mars 1815, il a subi deux restrictions: l'une, relative aux droits de succession, l'autre, aux rapports avec l'Allemagne.

En partant de ces actes, il faut donc considérer la province de Luxembourg, 1° *par rapport à la Belgique*; 2° *par rapport à la maison de Nassau*, et 3° *par rapport à l'Allemagne.*

1° De la province de Luxembourg par rapport a la Belgique.

La Loi fondamentale de 1815, conçue dans le système établi par les traités, et destinée à les mettre en quelque sorte à exécution, a considéré la province de Luxembourg comme une partie intégrante de la Belgique.

L'art. 2 porte que »le Grand-Duché de Luxembourg, étant placé sous la même souveraineté que le royaume des Pays-Bas, sera régi par la même Loi Fondamentale, sauf ses relations avec la confédération germanique.«

Guillaume Ier, comme roi des Pays-Bas et Grand-Duc de Luxembourg, ne portait, malgré ces deux titres, qu'une seule couronne, celle des Pays-Bas, conformément à l'article 29 de la Loi fondamentale, d'après lequel le roi des

Digitized by Google

Pays-Bas ne pouvait porter deux couronnes. Si le Grand-Duché eût formé un état distinct, il n'eût pu réunir les deux titres.

On admit pour principe fondamental de la représentation nationale, que toutes les provinces de la Belgique fourniraient ensemble autant de députés que les provinces septentrionales seules. On rangea la province de Luxembourg parmi les provinces belges, et le Brabant septentrional parmi les provinces hollandaises. Sur 55 députés belges, le Luxembourg en nommait quatre: si le Luxembourg n'avait pas fait partie de la Belgique, les provinces méridionales auraient nommé 55 députés, non-compris ceux du Luxembourg. Aux termes de l'art. 17 de la Loi fondamentale, les États Généraux représentaient la nation entière, corps homogène, dont les habitans du Luxembourg faisaient partie.

Les députés juraient indistinctement de maintenir l'indépendance du royaume; jamais on ne s'est avisé d'imposer aux quatre députés du Luxembourg le serment de maintenir l'indépendance de leur province, considérée comme état à part.

Pendant les quinze années qui se sont écoulées depuis 1815, le Grand-Duché a eu les mêmes institutions que le reste de la Belgique; jamais exception n'a été faite à son égard.

Si le Grand-Duché avait été état indépendant, et n'avait pas fait partie du royaume, il aurait donc été uni aux Pays-Bas à titre de fédération: or, cette fédération n'a jamais même été réclamée, et était condamnée par la Loi fondamentale, droit commun de toutes les provinces.

Il est un dernier fait de la plus haute importance que nous ne devons pas passer sous silence: c'est la vente des bois domaniaux. Les belles forêts du Luxembourg n'ont pas été considérées comme propriétés particulières du Grand-Duché, mais comme propriétés du royaume, et ont été vendues au profit du royaume tout entier. C'eût été une spoliation, si on eût considéré la province de Luxembourg comme un état à part. Aujourd'hui il y aurait lieu à répétition des sommes considérables qui ont été versées de ce chef dans la caisse du syndicat d'amortissement, et la Belgique n'aurait aucun droit sur les termes encore à échoir, ni sur les biens qui restent à vendre.

Digitized by Google

2° De la Belgique par rapport a la maison de Nassau.

La substitution du Grand-Duché de Luxembourg devait avoir des effets particuliers relativement aux droits de succession; mais ces effets ont été annulés par les actés les plus formels, qui ont placé le Grand-Duché de Luxembourg, par rapport à la maison d'Orange, sur la même ligne que les autres provinces Belges.

En considérant le Grand-Duché comme remplaçant les états de Nassau, le prince Frédéric aurait dû en hériter, dès que son frère aîné serait parvenu au trône des Pays-Bas; le Grand-Duché aurait formé une espèce d'apanage au profit des puînés, et la Belgique pouvait être exposée à un démembrement.

On fut frappé des inconvéniens qui devaient résulter de cet état de choses, et les traités laissèrent au roi des Pays-Bas la faculté de prendre ou de provoquer les mesures propres à maintenir l'intégrité de son royaume. La commission chargée, en 1815, de rédiger un projet de Loi fondamentale s'est exprimée en ces termes, dans son rapport officiel: »la province de Luxembourg qui prend le »titre de Grand-Duché et qui remplace dans la maison »de Votre Majesté Ses états allemands, devient pour le ro»yaume *un acroissement de la plus haute importance.*«

Il est évident que c'est dire en d'autres termes que le Grand-Duché ne forme pas un état distinct du royaume.

La commission poursuit: »nous avons été informés, »Sire, des droits que des pactes de famille avaient donnés »sur les états de Nassau, au puîné de vos fils; nous n'avons »pas méconnu le juste titre qu'a ce prince à une indemnité, »mais nous avons cru que c'était aux États-Généraux qu'il »appartient de proposer, soit par la cession de domaines, »soit de toute autre manière, la mesure qui satisfera le »mieux à ce que l'équité commande, à ce que la réconnais»sance de la nation lui prescrit.

»Nous osons, Sire, exprimer respectueusement le voeu »qu'il soit fait des dispositions, de concert avec vos alliés, »pour que, dans aucun cas, le Grand-Duché de Luxem»bourg ne puisse cesser de faire partie du royaume. Ce

»voeu, qui est dans l'intérêt de l'état, nous paraît être aussi »dans l'intérêt de l'Europe.«

Le voeu que la commission manifestait était conforme aux véritables principes d'indépendance et d'unité nationale. Ce fut l'objet d'une loi en date du 25 mai 1816, remarquable pour ne pas être rapportée en entier.

»Nous Guillaume, etc., etc., ayant pris en considération que les pays de Nassau, à la possession desquels nous avons renoncé dans les négociations du congrès de Vienne, devaient, aux termes de l'acte du 4 avril 1815, passer sous la souvéraineté de notre bien-aimé fils, le prince Frédéric des Pays-Bas, à l'époque où le prince d'Orange, son frère, serait parvenu à la souveraineté des Provinces-Unies;

»Que la souveraineté éventuelle du Grand-Duché de Luxembourg, qui nous a été cédée en compensation de nos pays de Nassau, aurait pu indemniser le prince Frédéric de la perte de son expectative;

»Et que, comme nous avons trouvé convenable, pour l'intérêt général du royaume, d'y réunir le Grand-Duché et de le placer sous les mêmes lois constitutionnelles, la justice exige d'affecter la susdite indemnité sur les biens de l'état, dont cette réunion a augmenté les revenus et la puissance;

»A ces causes, notre conseil d'état entendu, et de commun accord avec les États-Généraux, avons statué, comme nous statuons par les présentes:

»Art. 1er. Les biens domaniaux situés dans les arrondissemens de Bréda, Niervaart, Osterhout, Steenbergen, Zevenbergen et Zwaluwen, et dont le revenu net, y compris le produit des rentes, cens et autres redevances, s'élève à environ cent quatre-vingt-dix mille florins, sont cédés à notre bien-aimé fils, le prince Frédéric des Pays-Bas, pour être possédés par lui et par ses légitimes descendans, de mâle en mâle, et par droit de primogéniture, sans cependant que jamais ou par aucuns motifs ils puissent être aliénés, engagés ou chargés d'hypothèque.«

Les autres articles sont relatifs à la gestion de ces biens (*Journal officiel des Pays-Bas,* année 1816, n° 22).

Ainsi, la réserve concernant les droits de succession est venue à cesser, et la Loi fondamentale aurait réglé les droits de succession dans le Grand-Duché comme dans le reste du royaume. A cet égard, le Grand-Duché était

Digitized by Google

mis sur la même ligne que les provinces de Namur, de Liége, du Brabant, de la Flandre, du Hainaut, du Limbourg et d'Anvers.

On aurait pu le contester, si la loi du 25 mai 1816 n'eût pas été rendue, et considérer le Grand-Duché comme une principauté patrimoniale et distincte. Cette loi, consentie par le roi, réprésentant de sa dynastie, et les États-Généraux, représentans de la nation, et sanctionnée d'avance par le traité de Vienne, article 67, est aujourd'hui un droit acquis.

Il nous reste à lever quelques doutes que pourrait faire naître le pacte de famille de 1783.

Depuis long-temps la maison allemande de Nassau est divisée en deux branches: la cadette, dite d'*Othon,* est celle qui, en 1815, a été appelée à régner dans les Pays-Bas; l'aînée, celle de *Walram,* règne en Allemagne. Un pacte de famille a établi, en 1783, entre ces deux branches, un droit réciproque de succession, d'après la loi salique.

On s'est prévalu de cette circonstance pour soutenir qu'à défaut de descendans mâles dans la branche d'Othon, la branche de Walram eût hérité du pays de Luxembourg, et on a fondé sur cette éventualité un droit actuel d'intervention. Ce raisonnement est plus qu'étrange. Comment accorder dès aujourd'hui une action pour garantir une succession non encore ouverte?

Toutes les dynasties de l'Europe sont liées entre elles par la parenté ou des alliances. Les règles, même ordinaires, de succession leur donnent mutuellement des droits éventuels. Que deviendrait le principe de non-intervention, si chacune avait droit dès-à-présent de défendre l'héritage qui pourrait lui échoir un jour? On devrait aller plus loin: à défaut de postérité du roi Guillaume, les descendans de sa soeur, la princesse de Brunswick-Lunebourg devraient hériter du royaume des Pays-Bas, aux termes de l'article 22 de la Loi fondamentale de 1815. Il fallait soutenir que cette éventualité donne dès-à-présent à la maison de Brunswick-Lunebourg le droit d'intervenir en Belgique. La famille d'Orange est alliée à toutes les dynasties d'Allemagne, et il n'y aurait plus, au-delà du Rhin, de duc ou de comte qui ne se croirait en droit de s'immiscer dans nos affaires.

Digitized by Google

3°. De la province de Luxembourg, par rapport a l'Allemagne.

La Confédération germanique a été constituée par l'acte du 8 juin 1815.

Les parties contractantes sont:

1° L'empereur d'Autriche, et

2° Le roi de Prusse, *pour toutes celles de leurs possessions qui ont anciennement appartenu à l'empire germanique;*

3° Le roi de Bavière;

4° Le roi de Saxe;

5° Le roi de Hanovre;

6° Le roi de Wurtemberg;

7° Le duc de Bade;

8° Le duc de la Hesse électorale;

9° Le grand-duc de Hesse;

10° Le roi de Danemarck, pour le duché de Holstein;

11° *Le roi des Pays-Bas, pour le Grand-Duché du Luxembourg;*

12° Les maisons grand-ducale et ducale de Saxe;

13° Les ducs de Brunswick et Nassau;

14° Les ducs de Mecklenbourg-Schwerin et Strélitz;

15° Les ducs de Holstein-Oldenbourg, Anhalt et Schwartzbourg;

16° Les ducs de Hohenzollern, Lichtenstein, Reuss, Schauenbourg, Lippe et Waldeck;

17° Les villes libres de Lubeck, Francfort, Brême et Hambourg.

On voit que le roi des Pays-Bas n'est entré dans l'union que *du chef de la province de Luxembourg*, en vertu de la fiction politique qui substitue cette province aux états de Nassau; que l'empereur d'Autriche et le roi de Prusse n'y entrent *que pour celles de leurs possessions qui ont anciennement appartenu à l'empire germanique.* Dire, que la province de Luxembourg a cessé, par la fédération, d'appartenir à la Belgique, serait prétendre que les possessions susmentionnées de l'empereur d'Autriche et du roi de Prusse ont cessé, par le même acte, de faire partie de l'Autriche et de la Prusse; ce que personne n'a avancé jusqu'à présent.

Digitized by Google

Aux termes de l'acte constitutif, le but de la confédération est le maintien de la sûreté intérieure et extérieure de l'Allemagne, de l'indépendance et de l'inviolabilité des États confédérés; les affaires de la confédération sont confiées à une diète qui a son siége à Francfort.

Ces dispositions soulèvent deux questions:

La première: *quand y a-t-il atteinte à l'inviolabilité d'un État?*

La deuxième: *quelle est l'étendue des pouvoirs de la diète germanique?*

Réponse à la première question.

Il ne faut pas confondre l'inviolabilité d'un État avec l'inviolabilité des personnes qui le gouvernent; ce sont deux choses distinctes.

Une révolution nationale qui ne détruit que l'inviolabilité de la personne des gouvernans, ne porte pas atteinte à l'inviolabilité de l'État.

La déchéance du chef de l'État, de sa maison tout entière, n'est pas plus attentatoire à l'inviolabilité de l'État, que ne le serait, dans le cours ordinaire des choses, la mort naturelle du chef de l'État, l'extinction de sa dynastie.

Ces principes sont élémentaires, et les faits se présentent en foule pour leur servir d'appui.

La dernière révolution française qui a eu pour résultat l'expulsion de la branche aînée des Bourbons, n'a porté aucune atteinte à l'inviolabilité de la France.

De même, l'expulsion du duc de Brunswick, n'a porté aucune atteinte à l'inviolabilité du duché.

Si les villes libres de Lubeck, Brême, Francfort et Hambourg réformaient leur constitution intérieure, adoptaient un nouveau système d'élections municipales, elles ne violeraient pas l'acte fédératif.

De tout ceci nous devons conclure, que la révolution belge, dont le but principal est de substituer un chef à un autre chef, ne porte aucune atteinte à l'existence politique de la province de Luxembourg, d'autant moins que le nouveau chef conservera les relations avec l'Allemagne.

Digitized by Google

Réponse à la deuxième question.

La confédération germanique n'est rien qu'un traité d'alliance offensive et défensive. La souveraineté n'est pas placée dans la diète germanique, mais elle est restée dans chacun des états d'après les lois constitutionnelles qui les régissent.

La compétence de la diète est définie de la manière la plus explicite par sa résolution du 12 juin 1817, qui s'exprime ainsi: »l'idée de la souveraineté entière des dif- »férens états de la confédération, servant de fondement à »l'acte fédératif, il est hors de doute qu'il ne peut être de »la compétence de la diète de s'immiscer dans les rapports »intérieurs.«

L'acte du 20 septembre 1819 a soumis, dans tous les états de la coufédération, à une censure préalable, pendant cinq ans, à partir de sa publication, tous les journaux et ouvrages ne dépassant pas vingt feuilles. Cet acte a pu être suivi dans les états de l'Allemagne où la constitution ne proscrivait pas la censure préalable.

La législation uniforme sur la presse, dont parle l'acte fédératif, ne pouvait porter atteinte à l'existence intérieure des états et y détruire les principes vitaux. Aussi l'acte du 20 septembre 1819, repoussé par l'article 227 de la Loi fondamentale de 1815, n'a-t-il jamais été appliqué au Grand-Duché.

Il en est de même de la résolution de la diète qui a établi une commission à Mayence.

En 1826, le célèbre Goethe s'est adressé à la diète germanique pour obtenir d'elle le privilége de faire publier, dans tous les états d'Allemagne, une édition complète et originale de ses oeuvres; le privilége lui fut accordé. Le roi des Pays-Bas ne regarda pas cette décision comme exécutoire dans le Grand-Duché, et par un acte qui lui était personnel, il accorda à Goethe le même privilége dans la province de Luxembourg. Ce fut l'objet d'un arrêté en date du 25 janvier 1826.

Il résulte de ces actes que la diète germanique n'est pas investie du pouvoir législatif; qu'elle ne peut s'immiscer dans l'administration intérieure des états; que les ré-

Digitized by Google

volutions qui ne changent que la forme intérieure, sans rompre les relations extérieures, ne lui donnent pas le droit d'intervention.

Si la diète est intervenue dans les rapports intérieurs de quelques états d'Allemagne, le principe de la non-intervention n'en doit pas moins être respecté aujourd'hui.

La forteresse de Luxembourg se trouve dans une position particulière, par l'article 3 du traité du 31 mai 1815, reproduit textuellement dans l'art. 67 du traité de Vienne, »la ville de Luxembourg est considérée, sous le »rapport militaire, comme forteresse de la confédération »germanique. Le Grand-Duc a le droit de nommer le »gouverneur et commandant militaire de cette forteresse, »sauf l'approbation de la diète, et sous telles autres con»ditions qu'il serait jugé nécessaire d'établir, en conformité »de la constitution future de ladite confédération.«

Dans un protocole arrêté le 3 novembre 1815, à Paris, entre la Russie, l'Autriche, l'Angleterre et la Prusse, sur le système définitif de la confédération germanique, il est dit:

Art. 1er, §. 1, »que les places de Luxembourg, Ma»yence et Landau sont déclarées places de la confédéra»tion germanique, abstraction faite de la souveraineté ter»ritoriale de ces places.«

Même article, §. 3: »l'empereur d'Autriche et l'empe»reur de toutes les Russies et le roi de Grande-Bretagne, »emploieront leurs meilleurs offices pour faire obtenir à »S. M. le roi de Prusse le droit de garnison dans la place »de Luxembourg, conjointement avec S. M. le roi des »Pays-Bas, ainsi que le droit de nommer le gouverneur »militaire de cette place.«

Ainsi, le traité du 31 mai 1815, le seul qui soit européen, n'accorde pas au roi de Prusse le droit de garnison à Luxembourg. Le protocole du 3 novembre 1815 ne contenait qu'une promesse faite par les empereurs d'Autriche, de Russie et le roi de la Grande-Bretagne.

Il n'est pas hors de propos de remarquer, que l'empereur de Russie, stipulant dans ce protocole, ne faisait nullement partie de la confédération germanique.

Quoiqu'il en soit, par un acte diplomatique conclu, de commun accord, le 12 mars 1817, à Francfort, entre les cabinets d'Autriche, de Prusse, de Russie, d'Angleterre

Digitized by Google

et des Pays-Bas, il fut stipulé que le roi des Pays-Bas, renonçant au bénéfice de l'article 67 du traité de Vienne, cédait au roi de Prusse le droit de nommer le gouverneur militaire et le commandant de la place de Luxembourg, et consentait, en outre, à ce que la garnison fut composée, pour les trois quarts, de troupes prussiennes, sans que cette cession pût altérer en rien son droit de souveraineté sur la ville et forteresse de Luxembourg.

Par une autre convention, les forces de la garnison de Luxembourg sont portées à six mille hommes.

L'article 4 de l'acte diplomatique du 12 mars 1817 porte de plus, que le droit de souveraineté appartenant dans toute sa plénitude à S. M. le roi des Pays-Bas, Grand-Duc de Luxembourg, dans la ville et forteresse de Luxembourg comme dans tout le reste du Grand-Duché, l'administration de la justice, la perception des impositions et contributions de toute espèce, ainsi que toute autre branche de l'administration civile resteront exclusivement entre les mains d'employés de S. M.

L'analyse qui précède amène la conclusion suivante: l'occupation de la forteresse de Luxembourg, par les troupes prussiennes, est le résultat d'une convention postérieure au traité de 1815; elle est exclusivement militaire, et laisse subsister la souveraineté territoriale.

Il en résulte en outre, que la garnison fédérative excède en ce moment le contingent déterminé par les traités; que ce n'est pas le roi de Prusse, comme tel, qui exerce le droit d'occupation; que c'est du consentement du roi des Pays-Bas, qui a cru pouvoir se désister d'une partie de ses droits.

Cette garnison fédérative n'a pas le droit de sortir des limites de la forteresse, et tout déploiement de forces en dehors de ces limites serait un acte d'hostilité.

Digitized by Google

CONCLUSION.

Le pays de Luxembourg faisait partie de l'ancienne Belgique. On a disposé de cette province en 1815, comme du reste de la Belgique. En 1830, la province de Luxembourg a opéré spontanément son mouvement national.

La question du Luxembourg est la question belge toute entière: la cause est la même.

Les traités de 1815, en attribuant à cette province des relations avec l'Allemagne, ne l'ont séparée ni du royaume des Pays-Bas, ni de la Belgique.

La fiction politique de substitution a perdu ses effets par la loi du 25 mai 1816, qui anéantit le pacte de famille de 1783.

La fiction de substitution, au lieu de se borner à la province de Luxembourg, eût pu être étendue à la Belgique toute entière, sans être un obstacle à la révolution.

Digitized by Google

Folgende Werke ſind als Quellen benutzt:

Bertholet, Histoire du Duché de Luxembourg et du Comté de Chiny.

A. du Chesne, Histoire de Luxembourg.

Beschryvinge van den XVII Provincien der Nederlande.

Martinière, Dictionnaire géographique.

Lünig, Sylloge actorum publicorum.

Ozeray, Histoire du Duché de Bouillon.

Martens, Recueil de traités publics.

(S. van de Weyer) Rapport officiel du Ministre des Affaires étrangères au Régent de la Belgique.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google